

Ein verzwickter Urlaub

Von sunshine84

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1:	.....	2
Kapitel 2:	.....	10
Kapitel 3:	.....	18
Kapitel 4:	.....	24
Kapitel 5:	.....	33
Kapitel 6:	.....	42
Kapitel 7:	.....	50
Kapitel 8:	.....	57

Kapitel 1:

Es verging eine lange Zeit in der bereits der Frieden herrschte. Niemand wollte mehr an die schlimmen Jahre während dem Krieg gegen die Outrider denken. Fünf Jahre sind vergangen. Fünf Jahre Frieden in denen die glorreichen Star Sheriffs, die Helden des Neuen Grenzlandes, in Vergessenheit geraten sind.

Eigentlich war sie froh darüber, denn sie und ihr Mann hatten kurz nach dem Krieg kaum Zeit für sich. Immer und überall lauerten ihnen Reporter auf oder dankbare Menschen umringten ihn, nur um einmal einem der vier Helden die Hand zu schütteln und Dankbarkeit auszudrücken.

Ein Glänzen erschien in den blauen Augen der blonden Frau. Sie richtete sich auf, wischte sich mit ihrem Handrücken, in der Hand hielt sie einen Lappen, über die schweißbedeckte Stirn und blickte gedankenverloren zum Fenster hinaus, über den Strand zum Meer, welches leichte Wellen schlug. Die freie Hand ruhte auf ihrem Bauch. Die leichte Wölbung zeigte bereits deutlich, dass ein kleiner Mensch in ihr heranwuchs.

„Langsam wird es Zeit, dass sie zurück kommen“, riss eine Stimme die Blondine aus ihren Gedanken. Sie blinzelte und dann suchten zwei blaue Augen den Raum ab. „Robin, geht es dir nicht gut? Ist etwas mit dem Baby?“ Im nächsten Moment sah sie eine junge, blauhaarige Frau auf sich zueilen, die sie mit besorgten, großen, blauen Augen ansah. Ein Lächeln erschien auf ihren Lippen. „Mir geht es gut, Snowcone“, antwortete sie beruhigend.

„Dann bin ich ja beruhigt“, lächelte die junge Frau und strich sich eine ihrer blauen Haarsträhnen aus dem Gesicht. Auch ihr stand der Schweiß auf der Stirn, aber endlich hatten sie es geschafft. Das Ferienhäuschen glänzte nach ihrer Putzaktion sauber und blitzblank. Nun konnten die Gäste eintreffen.

Im nächsten Moment hörten die beiden Frauen wie die Haustür aufgestoßen wurde und zwei Männer bepackt mit vielen Tüten eintraten. Sie streiften sich die Schuhe ab und tapsten in die Küche, wo sie Tüten über Tüten abluden.

„Für Nahrung ist gesorgt“, grinste der Jüngere.

„Das kannst du glauben“, zwinkerte der Größere, der einen Cowboyhut auf dem Kopf trug. Es war sein Markenzeichen, seit er ihn kannte.

Die beiden Frauen traten in die Küche, wobei die Blauhaarige im nächsten Moment mit einem freudigen Quietschen, welches wie „Josh“ klang, den Jüngeren ansprang und ihm um den Hals fiel.

„Snowcone, langsam“, grinste der braunhaarige junge Mann, während er seine Arme um seine Freundin schlang.

Der Cowboy betrachtete diese Begrüßung einen Moment lächelnd, ehe er mit dem Auspacken der Nahrungsmittel begann. „Da bin ich mal gespannt wie das werden soll, wenn du unseren Turbofreak wieder siehst“, neckte der Ältere, denn nur zu gut erinnerte er sich damals an Laramy und wie sein bester Freund der damals noch so unschuldigen und kleinen Blauhaarigen den Kopf verdreht hatte.

Die Blondine trat ebenfalls in die Küche, ging zu ihrem Schatz, hauchte ihm ein Küsschen auf die Lippen und half ihm die Lebensmittel zu verstauen.

„Das ist längst vorbei“, kicherte die Blauhaarige, während sie sich von ihrem Freund löste. „Der ist doch viel zu alt für mich.“

„Das hat dich doch damals auch nicht gestört“, neckte der Cowboy weiter.

„Colt“, ermahnte ihn seine Frau.

Aber der Cowboy ignorierte diese Mahnung, denn er liebte es jeden seiner Freunde aufzuziehen und am allermeisten freute er sich endlich seine alten Freunde wieder zu sehen. Mit ihnen hatte er immer am meisten Spaß gehabt. Sie alle waren seiner Einladung gefolgt. Alle hatten zugesagt, dass sie ihren Urlaub gemeinsam verbringen konnten. Es grenzte schon an ein Wunder, dass wirklich alle zum gleichen Zeitpunkt Urlaub bekamen, obwohl sie auf den verschiedenen Planeten im Neuen Grenzland verstreut wohnten und arbeiteten.

„Damals kannte ich auch noch nicht Josh“, erwiderte die Blauhaarige und lächelte ihren Freund verliebt an. Die beiden lernten sich auf Alamo kennen, da sie beide eine Ausbildung zum Star Sheriff begannen. Seit sie beide die Star Sheriffs kennen gelernt hatten, nahmen sie sich fest vor diesem Beispiel zu folgen. Auch wenn es bei Josh einige Überredungskünste und auch viel Schützenhilfe von Colt brauchte, stimmte schließlich Robin wenig begeistert zu. Sie hatte sich durchaus eine andere Berufswahl für ihren Bruder vorgestellt, aber wenn er seinen Dickschädel auspackte, kam selbst sie nicht mehr mit ihrer Meinung durch.

Auch Snowcone half dabei beim Auspacken. Josh grinste zu seinem Schwager. „Sag mal, wolltest du nicht deine Freunde abholen?“

Im nächsten Moment war der Cowboy im Flur, zog sich seine Schuhe an und verschwand mit einem: „Scheiße, ich bin zu spät!“ aus dem Haus.

Die restlichen drei räumten weiter auf und erwarteten die Ankunft ihrer Freunde.

Eine rothaarige, junge Frau stand vor dem Hangar in dem ihr Raumschiff für den Start vorbereitet wurde. Nicht nur sie würde nach Funorama fliegen, sondern auch einige hundert andere Personen. Sie blickte sich um und erkannte einige Kinder die mit ihren Rennautos auf dem Boden spielten. Die Eltern standen nicht weit von ihnen entfernt und unterhielten sich. Sie wusste, dass auf Funorama ein Autorennen stattfand. Und sie wusste auch, dass Fireball dort teilnehmen würde. Sie standen in regelmäßigem Kontakt. Zwar hörten sie sich nicht wöchentlich und schon gar nicht täglich, aber einmal im Monat versuchten sie sich über die Neuigkeiten auf dem Laufenden zu halten. Somit wusste sie auch, dass er den Rest der freien Zeit mit ihnen im Ferienhäuschen verbringen würde, welches Colt und Robin für ihren gemeinsamen Urlaub gemietet hatten. Sie freute sich schon darauf den Rennfahrer endlich wieder zu sehen.

Ihre Augen blickten durch die große Glasscheibe hinaus auf das Raumschiff, als sie ein Spiegelbild hinter sich erkannte. Sie drehte sich überrascht um und erkannte eine schlanke Blondine, die sich einen Sitzplatz auf einer der Wartebänke suchte und sich kurze Zeit später hinsetzte. Im nächsten Moment zog sie ein kleines, blondes Mädchen auf ihren Schoß, packte ein Buch aus und las ihr leise daraus vor.

Es sah immer noch so fremd aus. Sie hatte damals im ersten Moment nicht glauben können, was sie sah. Ein knappes halbes Jahr war nach dem Kriegsende vergangen und sie begegnete ihr zufällig auf dem Stützpunkt. Unter ihrem Herzen trug sie ein Baby, der runde Bauch war kaum zu übersehen. Die Gerüchteküche im Oberkommando brodelte und kochte zu der Zeit. Immer wieder gab es neue Vermutungen, Spekulationen und Behauptungen, von wem dieses Kind war. Denn jeder wusste, dass April offiziell Single war und keinen Partner hatte. Manche männliche Kollegen erhofften sich nach der Schwangerschaft auch mal bei ihr zum Zuge zu kommen. Ihre besonderen Umstände hatten den guten Ruf der Blondine

zunichte gemacht. Die toughe Blondine, die jeden Mann abwies, war von einem One-Night-Stand schwanger geworden – so lauteten die Gerüchte. Niemand wusste, ob sie zum damaligen Zeitpunkt in dem das Kind entstanden war einen Freund gehabt hatte. Aber selbst wenn es so gewesen wäre, wie konnte er sie in dieser Situation nur sitzen lassen? Nun war sie wieder einmal Thema Nummer eins in der Gerüchteküche und hielt sich auf dem ersten Platz schon seit fast fünf Jahren.

Ihre blauen Augen hingen an dem Bild, welches sich ihr bot. Sie waren nie sonderlich gute Freundinnen gewesen, aber ihr tat sie leid. Niemand hatte solch ein Schicksal verdient. Sie war immer nett, aufgeschlossen und verdrehte mit ihrem Aussehen den Männern die Köpfe. Sie zweifelte keine Sekunde daran, dass die Blondine dies unbewusst tat.

Kommandant Eagle ging immer wieder mal mit seiner Enkeltochter über das Gelände spazieren, wenn seine Tochter wieder an einem Projekt arbeitete. Einmal war sie ihm begegnet, als sie selbst mit ihrer Flugstaffel zurückgekehrt war. Er stellte ihr seine kleine, hübsche Enkeltochter vor. Stolzer Großvater, schoss ihr damals durch den Kopf, auch wenn sie sich sicher sein konnte, dass er bestimmt alles andere als begeistert über die Schwangerschaft war. Sie überlegte kurz, doch dann fiel ihr der Name wieder ein. „Isabella“, murmelte sie ihn vor sich hin.

Eine Dame des Raumhafens rief die Passagiere auf das Raumschiff zu betreten.

Sie selbst zückte ihren Passagierschein, aber ihre Augen hingen noch auf der Blondine. Diese packte das Buch zurück in die Tasche, stellte ihre Tochter auf die Füße und nahm ihre Hand fest in ihre, damit sie ihr in dem Gedränge nicht verloren ging. Sie wartete, starrte wie gebannt auf die junge Frau, bis diese vor ihr stehen blieb und sie ebenso überrascht ansah, „Mandarin“, murmelte die Blondine. Sie verstand nicht, was der rothaarige Sterncaptain hier machte.

„Hallo, April“, grüßte auch die Rothaarige zurück. „Geht’s in den Urlaub?“, fragte sie weiter.

„Ja“, antwortete die Blondine. „Colt hat ein Ferienhäuschen auf Funorama gemietet. Dort verbringen wir die nächsten zehn Tage.“

„Dann fliegen wir gemeinsam, denn ich bin dort auch eingeladen worden“, stimmte Mandarin zu und betrachtete die Blondine, ehe ihre Augen zu dem kleinen Mädchen hinabwanderten, welches sich eng an ihre Mutter schmiegte und trotzdem die vielen Leute um sich herum mit großen braunen Augen betrachtete. Das Mädchen war April wie aus dem Gesicht geschnitten. Einzig und allein die braunen Augen passten nicht so recht ins Bild. Hatte sie diese von ihrem Vater? Wer war der Vater des Mädchens? Welcher Mann würde solch eine hübsche Frau einfach so sitzen lassen? Mandarin nahm sich vor in dem gemeinsamen Urlaub die Wahrheit herauszufinden.

Mit dem gemieteten Van fuhr der Cowboy den Highway entlang, der ihn zum Flughafen brachte. Die kleine Ortschaft am Meer war zwei Stunden Fahrzeit vom Flughafen und der großen Hauptstadt von Funorama entfernt. Lange waren sie nicht mehr auf diesem Planeten gewesen. Zu viele Erinnerungen hingen auch hiermit zusammen. Immerhin hatte hier sein bester Freund im Kampf gegen die Outrider sein Gedächtnis verloren und er erinnerte sich noch an die schwere Zeit, die sie durchstehen mussten ohne den Feinden ihren Nachteil zu offenbaren. Nicht immer sind solche Kämpfe glimpflich ausgegangen, oft genug wurde einer von ihnen verletzt, manches Mal sogar sehr schwer.

Er fuhr auf das große Flughafen Gelände und sah wie Raumschiffe starteten oder

landeten. Er parkte den Van auf dem Kurzzeitparkplatz, stieg aus und betrat den Raumflughafen. Im nächsten Moment traten ihm bekannte Gesichter in der Ankunftshalle entgegen.

Ein großer blonder Mann, der einen Koffer in der einen Hand und einen kleinen Jungen auf dem anderen Arm trug. Neben ihm ging seine wunderschöne Frau mit den dunklen Haaren, die einen Rollkoffer hinter sich herzog. Es war sein Teamkollege und Anführer, Saber Rider mit seinem Sohn Matthew auf dem Arm und in Begleitung seiner Frau Sincia.

„Colt, du bist spät dran“, tadelte ihn sein ehemaliger Teamboss und reichte ihm die Hand.

„Ich freu mich auch dich wieder zu sehen, Säbelschwinger“, lachte der Cowboy und grinste auf den schlafenden Jungen in Sabers Arm. „Hallo, Matthew“, flüsterte er dem blonden Jungen an Sabers Schulter zu, dann nahm er Sincias Hand zur Begrüßung und hauchte ihr ein Küsschen drauf. „Angenehme Reise gehabt, Miss Rider?“

Kurz nach ihnen betrat eine Hochgewachsene Blondine die große Halle und neben ihr ging ein junger Mann, der nur einen Kopf kürzer als die Blondine mit dem Kurzhaarschnitt war. Beide zogen auch ihre Koffer nach. „Hallo zusammen“, begrüßte sie die Runde fröhlich und reichte einem nach dem anderen die Hand.

Sie stellte sich Sincia kurz vor, da sie diese Frau noch nicht kannte. „Mein Name ist Suzie“, lächelte sie und auch Sincia stellte sich vor. Schon fiel die Blondine Colt um den Hals fiel. „Wir haben uns schon ewig nicht mehr gesehen“, lachte sie ihn an.

Der Cowboy schloss sie in seine Arme, aber im nächsten Moment löste er sich und betrachtete ihren Begleiter. Er ahnte bereits wer ihm gegenüberstand, aber so richtig fassen konnte er es nicht.

„Colt, Saber, erinnert ihr euch noch an meinen Neffen?“, stellte Suzie Pierre vor.

Freudig begrüßten die Männer den jungen Mann, den sie noch als kleinen Lausbub in Erinnerung hatten.

„Lasst uns fahren“, drängte der Cowboy zum Aufbruch. Er schnappte sich die Koffer der beiden Frauen und ging mit Saber voran, während ihm die anderen drei folgten.

„Müssen wir nicht noch auf Fireball, Mandarin und April warten?“, hakte Saber verwirrt nach.

„April und Mandarin kommen erst in wenigen Stunden an und nehmen sich dann ein Taxi. Fireball ist bereits hier auf der Rennstrecke. Sein Team ist gestern schon gelandet“, erklärte Colt.

„Hat er keinen Urlaub?“

„Am Wochenende muss er noch ein Rennen fahren“, antwortete Colt und drückte auf den Sender seines Autoschlüssels, welcher das Auto aufsperrte. Der Kofferraum öffnete sich automatisch und Colt verstaute die beiden Koffer darin und holte den Kindersitz hervor. Im nächsten Moment baute er den Kindersitz auf die erste der beiden Rückbänke ein und bedeutete Saber den kleinen Jungen dort hinein zu setzen.

„Ich staune“, grinste Saber. „Du hast an alles gedacht.“ Er setzte seinen Sohn in den Kindersitz und schnallte ihn an.

Währenddessen verstaute Colt das restliche Gepäck. „Vergiss nicht, ich werde schließlich auch bald Papa.“ Der Rest stieg derweil in den Van ein. Suzie und Pierre kletterten auf die lange Rückbank, auf der drei Personen Platz fanden. Sincia setzte sich auf die kurze Rückbank davor neben ihrem schlafenden Sohn und Saber stieg auf die Beifahrerseite ein. Colt schloss die Schiebetür und setzte sich hinters Lenkrad. Er parkte aus und gemeinsam fuhren sie zwei Stunden zurück zu ihrem Ferienhäuschen. Ein Auto parkte bereits am Straßenrand vor dem Haus. Er stellte sich hinter das

parkende Auto und alle stiegen aus. Sie gingen erst einmal hinein. Das Gepäck konnten sie später immer noch holen.

„Schatz, ich bin wieder da“, rief der Cowboy ins Haus und zog sich die Schuhe aus.

Im nächsten Moment erschien ein Mann in der Tür, die Arme vor der Brust verschränkt mit einem schelmischen Gesichtsausdruck. „Aber Schatz“, erwiderte er mit verstellter Stimme. „Du bist lange weg gewesen. Ich hab mir schon Sorgen gemacht.“

Colt blickte auf und grinste breit. Er ging auf das Spielchen ein. „Ach du weißt ja, um mich musst du dir keine Sorgen machen!“

„Du bist ein Frauenaufreißer. Natürlich Sorge ich mich da“, erwiderte der Kleinere und zwinkerte dabei seinen Kumpel an.

„Das ist schon längst Geschichte“, lachte der Cowboy und im nächsten Moment begrüßte er seinen besten Freund mit einem leichten Fausthieb auf den Oberarm.

„Wie kannst du nur behaupten, dass ich ein Frauenaufreißer bin, Turbo?“

„Wer sagt, dass ich das behaupte“, grinste der zurück und begrüßte Sincia mit einer Umarmung, sowie auch Suzie und Pierre mit einem Handschlag. „Wo ist denn unser edler Schwertschwinger?“, hakte er irritiert nach, da er seinen ehemaligen Teamboss nicht entdecken konnte.

„Ich habe eben noch Matthew ins Bett gelegt, Fireball. Der Kleine schläft.“ Saber grinste den Rennfahrer an.

„Dann bin ich mal gespannt wie groß er inzwischen geworden ist. Wir haben uns ja jetzt doch schon über ein halbes Jahr nicht mehr gesehen“, grinste der Angesprochene und räumte den Weg frei, damit sie alle ins Wohnzimmer, welches hinter ihm war, betreten konnten.

Dort begrüßten sich alle freudig.

Stunden später landete das Raumschiff endlich auf Funorama. April hätte nicht mehr gewusst, wie sie ihre Tochter noch beschäftigen sollte. Jedes Mal konnte sie eine Schrei- oder Weinattacke in letzter Sekunde nochmals abwenden. Wobei sie vor wenigen Minuten die kleine Blondine nur mit einer Bestechung zum ruhig sitzen gebracht hatte.

Mandarin, die nur ein paar Reihen hinter der Blondine saß, beneidete diese nicht. Sie war froh selbst noch keine Kinder zu haben. April war noch kein Vierteljahrhundert alt und schon Mutter. Das wäre nichts für sie.

Kaum stand das Raumschiff im Hangar auf Funorama sprang Isabella auf und drängte.

„Bekomm ich jetzt mein Schokoeis?“

„Sobald wir bei Onkel Colt sind. Es dauert nicht mehr lange“, erklärte April geduldig ihrer Tochter und betete und hoffte, dass Colt auch wirklich Schokoladeneis zu Hause hatte.

„Aber dann bekomm ich es“, hakte Isabella hartnäckig nach.

„Ja, mein Schatz, das habe ich dir doch versprochen“, antwortete April wieder. Sie schnappte sich ihre Tasche und nahm die Hand ihrer Tochter wieder fest in ihre.

Eine Stunde später standen sie endlich an der frischen Luft und hatten mit samt dem Gepäck den Raumflughafen verlassen.

Mandarin trat zu ihr: „So, lass uns ein Taxi suchen. Wir haben eh das gleiche Ziel.“

Das war keine schlechte Idee. Auch wenn sie Mandarin nach wie vor nicht einzuschätzen wusste, denn Freundinnen waren sie sicher nicht, würden sie sich die Kosten eines Taxis immerhin teilen können.

Bald war auch eines gefunden und sie erreichten nach zweistündiger Fahrt das

Ferienhaus. Inzwischen war Isabella nur noch quengelig. Es dauerte ihr alles viel zu lange.

Mandarin blickte genervt aus dem Fenster, während April ihrer Tochter von dem Ferienhaus erzählte, welches direkt am Strand und am Meer lag. Sie versprach mit ihr eine große Sandburg zu bauen und dass sie ganz viel mit einander unternehmen würden. Natürlich kam auch wieder die Sprache auf das Schokoeis zu sprechen.

Kaum parkte das Taxi vor dem Haus, drückte sie Mandarin das Geld für die Taxifahrt in die Hand, stieg mit Isabella aus und eilte zur Haustür. Im nächsten Moment öffnete Colt die Türe und empfing die zwei wunderschönen Damen herzlich. Der Cowboy drückte April an sich und hörte: „Hast du Schokoeis da?“

„Sieh mal in der Küche nach“, antwortete er und ließ seine beste Freundin los. Im nächsten Moment hob er Isabella auf seine Arme, drehte sich mit ihr im Kreis und begrüßte sie freudig. „Du bist so wunderhübsch geworden, kleine Prinzessin.“

„Onkel Colt“, kicherte Isabella und drückte sich an ihn. „Ich bekomme jetzt ein Schokoeis.“

„Wenn deine Mama es findet“, zwinkerte der Cowboy sie an und sah auch Mandarin auf sich zukommen. Sie trug Aprils und ihr Gepäck, nicht gerade erfreut darüber.

„Mandy, schöne Frau“, begrüßte Colt sie freudig. „Ich hab nur grad keine Hand frei, sonst würde ich dich drücken.“

„Ist schon gut, Colt“, lachte Mandarin freundlich. „Ich sehe schon, du hast alle Hände voll zu tun.“ Sie blickte auf das Gepäck. „Wo kann ich das abstellen?“

„Ich zeig dir die Zimmer, komm mit.“ Mit diesen Worten ging er vor und führte sie erst einmal in das obere Geschoss, in dem sich ein Badezimmer und fünf der insgesamt sechs Gästezimmer befanden. Das einzige Gästezimmer im Erdgeschoss bezogen Colt und Robin. Alle anderen würden zu zweit im Zimmer in der oberen Etage schlafen. Im Erdgeschoss befanden sich auch die Küche, das Esszimmer, Wohnzimmer und noch ein weiteres Badezimmer.

April eilte in die Küche, suchte den Kühlschrank, dann das Eisfach und durchforstete die Tiefkühltruhe. Im letzten Fach wurde sie fündig. Sie fand endlich ein Schokoeis. Erleichtert darüber, dass sie ihr Versprechen halten konnte, schloss sie das Fach, dann die Türe. Sie wollte sich gerade aufrichten, als hinter ihr eine sanfte Stimme erklang. „April?“

Ihr lief ein Schauer über den Rücken. Sie verharrte in ihrer Position. Zuerst zog sich ihr Herz schmerzhaft zusammen, ehe sie verärgert feststellte, dass es zu rasen begann, aber das konnte nicht sein. Nein, das durfte nicht sein. Sie wollte das nicht. Sie holte noch einmal tief Luft und stand auf. Langsam drehte sie sich um und blickte direkt in ein sanftes, braunes Augenpaar, welches sie so warm und liebevoll anblickte, als wären sie noch die besten Freunde. Das Schokoeis hielt sie fest in der Hand. Sie brauchte etwas woran sie sich festhalten konnte. Colt hatte ihr nicht gesagt, dass er auch hier sein würde. Und in diesem Moment erkannte sie, dass der Cowboy ihr diese Tatsache absichtlich verschwiegen hatte.

Fireball stand ihr immer noch gegenüber, betrachtete sie aufmerksam, ließ seine Augen über ihren Körper, ihr Gesicht streifen und stellte fest, dass sie in den letzten Jahren noch schöner geworden war.

Im nächsten Moment fasste sich April, funkelte ihn wütend an, trat auf ihn zu und holte mit ihrer Hand aus.

Ein Klatschen ertönte in der Küche.

Kräftig hatte sie zugeschlagen, ihre Hand traf seine Wange und hinterließ ihren Abdruck. Auch wenn ihre Hand schmerzte, er hatte es nicht anders verdient.

Zu überrascht von ihrer Ohrfeige, starrte er sie einfach nur an. Die hatte er verdient, dessen war er sich bewusst.

Colt stand in der Türe, auf seinem Arm immer noch Isabella tragend. Mandarin blickte ebenso fassungslos in die Küche, denn sie stand neben Colt.

April wandte sich von dem Rennfahrer ab, ging auf ihre Tochter zu und drückte ihr das Eis in die Hand. Im nächsten Moment schob sie sich an Mandarin und Colt vorbei und verließ das Haus zum Vordereingang, über den sie erst vor kurzem das Haus betreten hatte.

Sein bester Freund stand immer noch reglos und starr in der Küche. Schaute drein, als hätte er den Leibhaftigen persönlich vor sich gehabt. Er registrierte nichts um sich herum. Colt setzte Isabella ab und schickte sie ins Wohnzimmer. Sie solle die anderen begrüßen.

Neugierig hafteten aber deren Augen auf dem Mann in der Küche und sie rührte sich keinen Zentimeter.

Mandarin nahm die Kleine an die Hand und zog sie sanft aber mit Nachdruck mit. Im Wohnzimmer wurden die beiden freudig von allen begrüßt.

Colt verstand nicht, was er da gesehen hatte. „Partner, was war das eben?“

Fireball der die letzten Sekunden immer noch nicht verarbeitet hatte, schüttelte seinen Kopf. „Ich weiß auch nicht.“ Seine Wange pochte immer noch nach. Bis ihm dann doch ein schiefes Grinsen gelang. „Sie schlägert immer noch wie ein Junge.“

„Lass sie das bloß nicht hören“, rang sich auch der Cowboy ein Grinsen ab. Dennoch ruhten seine Augen noch ganz perplex auf seinen Freund, der aber schon wieder lächelte.

„Na, komm schon. Lass uns zu den anderen gehen.“ Mit diesen Worten verließ Fireball die Küche und trat auch ins Wohnzimmer. Dort stand seine beste Freundin. Er ging zur Rothaarigen und schloss diese fest in die Arme. Erst als er sich löste, entdeckte er das blonde Mädchen, welches ein Schokoeis schleckte, auf Sabers Armen. „Sagt mal, ihr habt mir ja nie gesagt, dass Matthew eine große Schwester hat.“

Überrascht hielten alle inne und betrachteten Fireball aufmerksam.

Colt, der neben ihm stand, begann zu erklären. „Na ja, das liegt daran, dass sie nicht Sabers Tochter ist.“

Fireball blickte perplex zum Cowboy. „Nicht? Von wem ist sie dann?“

„Von mir“, ertönte eine Stimme von der Türe. April hatte einen Moment für sich an der frischen Luft gebraucht, um wieder klar denken zu können. Nun stand sie in der Türe zum Wohnzimmer und betrachtete die große Runde aufmerksam mit ihren blauen Augen.

Fireball drehte sich um und blickte ihr in die Augen. In diesem Moment sah sie ihm an, dass er nichts mehr verstand. Seine Augen blickten so fragend drein, während es in seinem Kopf arbeitete, aber er kam auf keine Lösung. Es wollte ihm nicht in den Kopf, dass April eine Tochter haben könnte.

April betrat den Raum und ging zu Saber. „Mami“, erklang die helle Stimme und die Blondine nahm ihrem Freund ihre Tochter ab. Sie ging mit ihr auf dem Arm alle Freunde begrüßen.

Die Nachricht, dass April eine Tochter hatte, traf auch Suzie und Pierre völlig unerwartet. Josh und Snowcone wurden von Robin über alle Neuigkeiten auf dem Laufenden gehalten, auch wenn sie die kleine Isabella noch kein einziges Mal vorher gesehen hatten, und Saber, Sincia, Robin und Colt standen April in der schwersten Zeit ihres Lebens bei. Sie hatten alles hautnah miterlebt. Robin stand ihrer Freundin sogar im Kreissaal bei.

Nachdem die Blondine alle begrüßt hatte, blickte sie ihre Tochter an. „Ich bring dich mal ins Zimmer und dann wird geschlafen.“ Die Kleine rieb sich mit einer Hand über die Augen, während die Finger der anderen Hand das Schokoeis festhielten. Robin stand auf. „Ich zeig dir wo euer Zimmer ist.“ Gemeinsam verließen die Blondinen das Wohnzimmer.

Der Rest stand schweigend im Wohnzimmer.

Snowcone behagte die Stille nicht. Sie nahm Joshuas Hand und zog ihn zur Terrassentür. „Gehen wir ein bisschen den Strand entlang?“

Joshua nickte und wandte sich an Pierre. „Kommst du mit?“ Auch Pierre stand auf und stimmte zu. Gemeinsam verschwanden die drei Jugendlichen hinaus.

„Wer ist der Vater der Kleinen?“, durchbrach schließlich Suzie neugierig die Stille. Und sie sprach die Frage aus, die auch Fireball und Mandarin beschäftigte.

Colt zuckte mit den Schultern und setzte sich auf einen der Sessel.

Saber ließ sich zurückfallen und Sincia lehnte sich an ihren Mann. „Sie hat es nie erwähnt.“

„Habt ihr nicht nachgefragt?“, hakte Fireball nach. Er verstand die Situation immer noch nicht.

„Sie antwortet nicht. Sie gibt zu dem Vater der Kleinen keine Infos raus.“

Mandarin tigerte nervös auf und ab, während Suzie sich ebenfalls setzte. „Im Oberkommando gehen ja die verschiedensten Gerüchte rum.“

Saber mischte sich sofort ein. Er sah sofort, dass diese Information den Rennfahrer sehr interessierte. „Du glaubst doch wohl nicht dem Geschwätz!“ Er blickte zwischen den beiden hin und her. „Glaub mir, Mandarin, nirgends wird so heiß gegessen wie gekocht wird.“

Fireball verstand. Er sollte nicht nachfragen. Dann würde er es eben tun, wenn er mit Mandarin alleine war.

Zum Abendessen fanden sich alle wieder ein und April schaffte es geschickt dem Rennfahrer immer wieder auszuweichen und ihn zu ignorieren.

Kapitel 2:

April saß frühmorgens auf der Terrasse und hielt eine Kaffeetasse in ihrer Hand. Ihre blauen Augen ruhten auf dem Meer. Noch niemand war am Strand, aber sobald die Sonne höher gestiegen war, würden sich die Menschen einfinden. Sie freute sich den ganzen Tag mit Isabella hier zu verbringen. Auf Yuma hatte sie kaum Zeit für ihre Tochter. Immer musste ihr Vater einspringen und auf die Kleine aufpassen. Dieser Urlaub sollte ihnen beiden gehören. Manchmal glaubte April ihre Tochter zu vernachlässigen, aber sie konnte sich nicht von der Arbeit freistellen lassen, da sonst überhaupt kein Geld in die Familienkasse wanderte. Alleinerziehende hatten es wahrlich nicht leicht. Sie dachte zurück, an eine Zeit, in der sie noch von ihrer Zukunft geträumt hatte. Für sie kam immer zuerst die Arbeit, dann die Familie. Sie wollte solange arbeiten, bis sie den Mann fürs Leben gefunden hatte, dann heiraten und mit Anfang dreißig das erste Kind haben. So war der Plan und die Realität sah anders aus. Sie war auf einen Typen reingefallen, von dem sie dachte, dass sie ihn liebte. Mit neunzehn wurde sie schwanger, mit zwanzig bekam sie ihr erstes Kind. Sie hatte viele Fehler gemacht. Sie bereute vieles, nur Isabella nicht. Sie liebte ihr Kind und selbst wenn die Kleine ohne Vater aufwachsen musste, so zweifelte April keinen Moment an ihrer Entscheidung das Kind bekommen zu haben.

Sie dachte an ihren Vater. Er war stinksauer und hielt ihr ellenlange Vorträge über Moral und wie unachtsam sie war. Dann hakte er immer wieder nach wie sie sich ihr Leben vorstellte, nur um ihr dann wieder Vorträge zu halten, wie verantwortungslos sie sich verhalten hatte. Die gesamte Schwangerschaft über war er sauer und enttäuscht, aber als dann endlich Isabella Eagle das Licht der Welt erblickte, war es auch um ihn geschehen. Als er seine Enkelin zum ersten Mal auf dem Arm hielt, war er der stolzeste Großvater den die Welt je gesehen hatte. Seit diesem Augenblick stand er zu seiner Tochter und half ihr so gut er konnte.

April trank einen Schluck Kaffee, zog ihre Beine an und betrachtete das Meer. Es beruhigte sie zu sehen, wie sich Wellen bildeten, die kurz vorm Strand brachen.

Die Zeit gerade am Anfang mit einem Neugeborenen war nicht leicht gewesen, doch dank der Hilfe ihrer besten Freunde hatte sie auch diese Zeit überstanden. Es gab immer wieder mal Phasen schwieriger Zeiten, doch bisher hatte April diese gemeistert und sie zweifelte keine Sekunde daran, dass sie ein Leben als Alleinerziehende Mutter schaffen würde.

Aus den Augenwinkeln nahm sie eine Bewegung wahr. Jemand trat zu ihr auf die Veranda und stellte sich neben sie. „Guten Morgen“, begrüßte sie eine ihr allzu bekannte Stimme.

Augenblicklich versteifte April sich. „Morgen“, brummte sie zurück. Wieso nur musste Fireball auch hier sein? Im nächsten Moment beantwortete sie sich die Frage selbst. Er war Colts bester Freund und der Cowboy wollte seine Freunde wieder mal versammelt um sich haben.

„Darf ich mich zu dir setzen?“ Dem Rennfahrer entging nicht, dass April ihm auswich. Auch war ihm am Abend zuvor nicht entgangen, dass sie ihn ignorierte. Nur er verstand noch nicht wieso sie das tat. Was hatte er nur getan, dass sie so sehr veränderte? Er konnte sich nur eines Vergehens erinnern, aber das war schon zu lange her. Darüber wäre sie doch längst hinweg.

April sah ihn nicht an. Stur hielt sie ihre Augen auf das weite Meer gerichtet.

„Verbieten kann ich es dir ja nicht“, erwiderte sie schneidend.

Er setzte sich an den Tisch und blickte ebenso aufs Meer. Doch schon wandte er seine Augen ab und betrachtete die Blondine aufmerksam. „Süßes Kind hast du da.“ Du dummer Idiot, schalt er sich im selben Moment. Was sollte denn bei so einer hübschen Frau auch anderes rauskommen?

Ihre ganze Haltung zeigte pure Ablehnung. Sie hüllte sich in Schweigen.

Ihm behagte das nicht. Ihm wäre es lieber sie würde ihn anschreien, ihrer Wut, die sie so offensichtlich auf ihn hatte, Luft machen. „Schon komisch, dass du Mama bist“, war der nächste Satz heraus, ehe er sich auf die Zunge beißen konnte.

„Komisch findest du das, ja?“ Ihre Stimme war ruhig, dafür umso frostiger.

Er zog den Kopf ein. „Nein, so meinte ich das nicht“, widersprach er sofort, doch schon wurde er unterbrochen. „Wie dann?“ Dieses Mal funkelten ihre blauen Augen ihn direkt an. Sie blickte so kalt in seine braunen Augen, dass er meinte ihm rutsche das Herz in die Hose.

Fireball zog den Kopf ein und wich ihrem finsternen Blick aus. Ihm war gar nicht wohl bei der Sache. „Ich hätte niemals gedacht, dass du die erste bist, die ein Kind bekommt. Ich dachte immer Saber oder Colt legen vor.“

Sie blickte ihn an. Stumm, nicht so recht wissend was sie sagen sollte. Als er schon glaubte, dass sie sich in Schweigen hüllte, brach sie dieses doch. „Ich auch nicht“, gab sie zu. Wieder war ihre Stimme ruhig. Sie wandte sich von ihm ab und blickte aufs Meer. „Es war nicht geplant.“

Wieder herrschte Stille.

Tapsende Schritte näherten sich und ein blonder Schopf kam zum Vorschein. „Mami“, meldete sich das kleine Mädchen, welches noch ihr Nachthemd trug.

April stellte ihre Tasse auf den Tisch und lächelte ihre Tochter sanft an. „Guten Morgen, Prinzessin.“ Sie streckte ihre Arme nach Isabella aus und schon erschien das Mädchen ganz.

Fireball beobachtete die beiden stumm. Ihre Stimme war so sanft und zärtlich, während sie mit der Kleinen sprach. Ihm lief es dabei heißkalt den Rücken hinunter.

Isabella setzte sich auf dem Schoß ihrer Mama und musterte unverhohlen den Mann, der gestern mit ihrer Mutter schon in der Küche stand.

Auch er betrachtete Aprils Tochter genauer. Sie war ein kleines Ebenbild der hübschen Blondine. Das blonde Haar, welches ihr offen über den Rücken fiel, das leicht rundliche Gesicht, die hohen Wangenknochen, die zartrosa Lippen und die großen Augen. Nur eines passte ihm nicht so recht ins Bild. Sie hatte nicht die blauen Augen ihrer Mutter, sondern braune Augen. Ein warmer Brauntön. Ihn überkam das Gefühl, dass er in seine eigenen Augen sah. Langsam keimte in ihm ein Verdacht. Er wollte sie fragen, musste wissen, ob es denn sein konnte, doch in diesem Moment trat Suzie auf die Terrasse. „Guten Morgen, störe ich?“ Die Kurzhaarige hatte bemerkt, wer auf der Veranda saß, doch als sie näher trat, vernahm sie keine Unterhaltung.

„Nein“, antwortete April und lächelte die langjährige Freundin an. „Du störst nicht.“ Sie trank ihren Kaffee aus, stellte ihre Tochter auf den Boden und stand auf. „Ich wollte sowieso reingehen. Immerhin müssen wir uns für den Strand umziehen.“ Sie nahm die Hand ihrer Tochter und ging mit ihr zurück ins Haus. Nach einem kurzen Abstecher in die Küche, wo sie die leere Kaffeetasse noch in die Spüle stellte, gingen sie wieder in die obere Etage.

Suzie setzte sich auf den eben freigewordenen Platz neben der Türe und blickte verdutzt zu Fireball. „Ich kann es immer noch nicht glauben. April ist eine Mama.“

Fireball senkte den Blick und starrte gedankenverloren auf den Tisch. Wenn er die

Kleine richtig schätzte, war sie vier Jahre alt. Konnte es wirklich sein? Oder bildete er sich da einfach nur etwas ein?

Er spürte Suzies aufmerksamen Blick auf sich und stand auf. „Ich muss jetzt los. Die Testfahrten erledigen sich nicht von allein.“

Die Blondine nickte. „Ach ja, du bist ja Rennfahrer. Dann viel Spaß auf der Rennstrecke.“

Fireball lächelte kurz und nickte. „Danke, bis später.“ Mit diesen Worten verschwand er ins Haus und wenig später verließ er es zur Haustüre und ging zu dem geparkten Auto am Straßenrand, hinter dem der Van stand. Kaum eingestiegen, startete er den Motor und brauste schon die Straße entlang.

April stand mit ihrer Tochter im Zimmer und half ihr beim Umziehen. Aufmerksam betrachtete Isabella ihre Mutter, während sie in ein T-Shirt schlüpfte, welches ihre Mama ihr überzog. „Wer ist der Mann, Mami?“

Die Blondine wurde durch die Frage aus ihren Gedanken gerissen. „Wie bitte?“

„Der Mann vorhin. Wer ist er?“

April zupfte am T-Shirt und blickte ihrer Tochter in die braunen Augen. Wieder mal verlor sie sich in dem warmen Branton. „Das ist Fireball. Er, Colt, Saber und ich sind Freunde.“

„Magst du ihn?“

April stieg eine leichte Röte auf die Wange. „Ich... ich habe ihn mal gemocht. Das ist lange her.“ Sie stand auf.

„Hat er dich auch gemocht?“

April schluckte. Sie wusste es nicht. Er sagte es damals, aber ob er es ehrlich gemeint hatte... Zumindest lag ihm nicht sehr viel an ihr, sonst hätte er sich gemeldet. „Ich weiß es nicht“, antwortete sie leise. „Lass uns frühstücken gehen“, wick die Blondine nun aus und war dankbar, dass Isabella nicht weiter nachbohrte.

Langsam kehrte Leben in das Haus ein. Sincia und Robin standen in der Küche und bereiteten das Frühstück vor. Snowcone, Joshua und Pierre deckten den Tisch auf der Terrasse. Wenig später fanden sich alle zum Frühstück ein, nur Fireball fehlte.

Colt entging das Fehlen seines Freundes nicht und grummelte: „Hat der etwa wieder verpennt?“

Suzie blickte zu April, die starr vor sich auf den Teller blickte. Da die Blondine nichts sagte, meinte Suzie: „Er ist zur Rennstrecke gefahren.“

„Ohne Frühstück?“ Sincia blickte überrascht auf. Aber Fireball war erwachsen und er wusste wie wichtig gesunde Ernährung war, rief sie sich dann wieder in Erinnerung.

Nachdem Frühstück gingen alle zum Strand. Während Colt für seine Angebetete einen Sonnenschirm aufspannte und ihr einen Stuhl darunter stellte, den er von der Terrasse holte, begannen April und Isabella eine Sandburg zu bauen.

Snowcone und Suzie spielten gegen Joshua und Pierre Beachvolleyball, während Sincia mit Matthew nahe dem Wasser im Sand entlang ging. Der Kleine stapfte noch recht unsicher durch den Sand, denn laufen konnte er erst seit wenigen Tagen.

Mandarin legte sich unter den Sonnenschirm auf ihr ausgebreitetes Handtuch und beobachtete April und ihre Tochter, die ganz in der Nähe buddelten.

Saber setzte sich ebenfalls auf sein Handtuch unter den großen Schirm und zog ein Buch hervor in dem er zu lesen begann.

Robin saß im Stuhl. Eine Hand ruhte auf ihrem Bauch, während sie vor sich hinträumte. Sie sah an April und Isabella und auch an der Familie Rider wie eine Familie sein konnte und freute sich selbst bald eine zu haben.

Colt entledigte sich seiner Klamotten und sprang wenig später ins Wasser. Kurz darauf folgten auch die Beachvolleyballer und änderten ihr Spiel auf Wasserball um. Sie hatten soviel Spaß, dass Mandarin sich spontan dazu entschloss auch mitzumachen.

Sincia brachte über Mittag Matthew ins Haus zurück und kümmerte sich um ein paar Häppchen. Während Matthew im Wohnzimmer spielte, stand sie in der Küche, als die Haustüre geöffnet wurde und Fireball fröhlich ins Haus grüßte. Nachdem ihm nur jemand aus der Küche antwortete, sah er als erstes dort hinein. Sincia schmierte Brote. Kurzerhand ging er zum Spülbecken, wusch sich seine Hände und holte aus dem Kühlschrank Wurst- und Käseaufschnitte heraus. Gemeinsam belegten sie die Brötchen.

„Bist du schon fertig?“

„Ja, der Wagen läuft und schnurrt wie ein Kätzchen. Morgen ist das Qualifying. Ich kann ohne Probleme heute Nachmittag frei machen.“

Sincia lächelte. „Das ist schön. Dann hast du auch etwas von diesem Urlaub. Sie drehte sich zu ihm. „Kannst du das zum Strand bringen? Ich bleibe hier bei Matthew.“

Fireball nickte und trat mit dem Tablett durch das Wohnzimmer, in dem Matthew spielte, hinaus auf die Terrasse. Sein Blick streifte seine Freunde. Erst zu der Gruppe die ausgelassen im Meer tobte, dann zum Rest, der im Sand saß. Erst betrachtete er Saber und Robin, ehe seine Augen weiter glitten zu April und ihrer Tochter. Wieder setzte sein Herz einen Schlag aus. Seine Augen hingen an ihrem schlanken Körper, ihren Haaren. Sie blickte aufmerksam zu ihrer Tochter, die gerade etwas erzählte, dann lachten sie beide. Er fühlte ein Kribbeln im Bauch. Dieses Gefühl hatte er schon so lange nicht mehr gespürt. Er ging die wenigen Stufen hinunter in den Sand und balancierte das Tablett sicher zu Robin und Saber, die unter einem Schirm saßen.

„Mittagessen“, verkündete er laut, dass ihn auch die tobende Runde im Wasser hörte. Schon eilte die hungernde Meute auf ihn zu und jeder schnappte sich ein Häppchen.

„Kommst du mit ins Wasser, Fire?“, fragte Mandarin, während sie herzhaft in ihr belegtes Brötchen biss.

Der Rennfahrer betrachtete sie kurz und musste schlucken. Noch nie hatte er sie im Bikini gesehen. Sie sah toll aus, kurvig, sexy... Isabella schob sich in sein Blickfeld und überrascht blinzelte er. Er blickte direkt in zwei wunderschöne, braune Augen die ihn treuherzig, aus einem lieblichen Gesicht, ansahen. „Hilfst du Mama und mir bei unserer Sandburg?“

Seine Augen hingen an ihren Augen.

April erstarrte und versuchte ihren starken Herzschlag wieder zu beruhigen. Was tat ihre Tochter da? Wie konnte sie ihn nur fragen?

Mandarin lachte: „Ich sehe schon, gegen Isabella habe ich keine Chance.“

Fireball löste seine Augen von der kleinen Blondine und blickte lächelnd zu Mandarin auf. „Sorry, aber da muss ich dir zustimmen.“ Schon sah er wieder Aprils Tochter an und nickte. „Ich zieh mir nur noch Badesachen an, dann helfe ich euch.“ Kurz schweiften seine Augen zu April, die seinem Blick auswich und sich komplett auf ihr Essen konzentrierte. Im nächsten Moment stand er auf und ging zurück in das Ferienhäuschen um sich dort umzuziehen.

Isabella lief freudig zurück zu ihrer Sandburg, die schon Gestalt annahm und baute eifrig weiter. April saß im Sand, ihre Beine angezogen und blickte gedankenverloren aufs Meer, während sie lustlos auf dem Brötchen kaute.

Mandarin betrachtete die beiden.

Im nächsten Moment kam Fireball zurück. Er merkte sofort das seine beste Freundin

enttäuscht war, darum stupste er sie an. „Ich gehe später ins Wasser. Dann kannst du mitkommen“, zwinkerte er.

Die Rothaarige blickte ihn mit großen Augen an.

In der nächsten Sekunde wandte er sich schon wieder ab und kniete sich zu Isabella. Kritisch betrachtete er die Sandburg von allen Seiten, ehe er die Kleine anlächelte.

„Da fehlt noch ein Turm. Jedes Prinzessinnenschloss hat einen Turm.“

Isabella strahlte und gemeinsam bauten sie weiter.

April beobachtete die beiden aufmerksam. Ihr Herzschlag ließ sich nicht mehr beruhigen. Es sollte verboten werden so gut auszusehen, dachte sie sich wütend. Wütend auch darüber, wie er es schaffte sie erneut aus der Fassung zu bringen. Er war längst Geschichte und sie über ihn hinweg. Sie hatte sich einmal die Finger verbrannt und sie machte denselben Fehler kein ein zweites Mal. Warum nur reagierte ihr Körper so heftig auf sein Aussehen?

Mandarins Augen hingen ebenfalls an seinem Körper. Er war schlank, dennoch zeichneten sich seine Muskeln deutlich unter der Haut ab. Attraktiv, sexy...

„Pass auf, dass dir nicht die Augen rauskullern“, lachte Colt neben ihr.

Mandarin wurde mit diesen Worten aus ihren Gedanken gerissen und blickte zum Cowboy, der sie breit angrinste. „Was du wieder siehst“, konterte die Rothaarige keck. Sie setzte sich auf ihr Handtuch und schnappte sich noch ein Brötchen vom Mittagessen und zwang sich nicht zu ihrem besten Freund und April hinüber zu sehen. „Niedlich, die sehen aus wie eine glückliche Familie“, kommentierte Colt erneut und riss damit Mandarin aus ihrem Vorhaben.

„Das lass sie bloß nicht hören, Cowboy“, erwiderte Saber, der seine besten Freunde auch die ganze Zeit beobachtete. Zu dritt bauten sie bereits an der Sandburg, wobei Isabella und Fireball sichtlich ihren Spaß dabei hatten. Und die schüchternen Blicke, die April und Fireball austauschten, entgingen den ehemaligen Star Sheriffs auch nicht.

Auch Mandarin sah nun hinüber und ihr Blick wurde traurig. Ihr entging nicht wie Fireball die Blondine ansah. Nichts wünschte sie sich sehnlicher, dass er ihr diese Aufmerksamkeit schenkte.

Am späten Nachmittag war die Sandburg endgültig fertig. Isabella jubelte und drückte sich an Fireball, ihre Arme umschlossen ihn um seinen Hals. „Vielen Dank, Fireball.“ Stolz betrachteten die beiden ihr Werk, ihr Prinzessinnenschloss.

April, die soeben noch den Feinschliff gemacht hatte, blickte auf und erstarrte. Ihr Gesichtsausdruck entgleiste und ihre Gefühle spielten mit einem Mal verrückt. Ihre Tochter so nah bei ihm...

Im nächsten Moment stand der Rennfahrer auf und hob die Kleine auf seine Arme. Er lachte sie an. „Jetzt haben wir uns eine Abkühlung verdient, Prinzessin.“ Seine Augen glitten zu April, die stumm jede seiner Bewegungen verfolgte, nicht so recht wissend, ob sie lachen oder weinen sollte. Ihm lagen die Worte auf der Zunge, aber als er ihren Blick sah, brachte er nicht einen Ton über die Lippen.

Mandarin, die aus einem Nickerchen erwacht war und seine Worte gehört hatte, blickte auf. Sie streckte sich genüsslich, stand auf und ging zu ihrem besten Freund. Sanft legte sie eine Hand auf seinen Oberarm und grinste. „Löst du jetzt dein Versprechen ein?“

April stand ebenfalls auf. Sie ging zu ihm, entzog ihm ihre Tochter und ging mit ihr zum Wasser.

Fireball verstand nicht, was mit April los war. Wieso war es ihr so unangenehm, dass ihre Tochter sich in seiner Nähe aufhielt? Er nickte Mandarin zu und folgte April zum

Ufer.

Sie stellte gerade Isabella in den nassen Sand, als eine Welle über ihre Füße schwappte. Quietschend, weil das Wasser doch noch kühl war, wich die Kleine ein paar Schritte zurück. Als die nächste Welle sich zurückzog, machte Aprils Tochter ein Spiel daraus. Sie jagte das Wasser um dann wieder vor der nächsten Welle davon zu laufen. April blieb bei ihr um ein Auge auf ihr Mädchen zu haben.

Mandarin rannte an ihr vorbei und warf sich lachend in die Fluten. Fireball betrachtete kurz das Spiel des Mädchens, ehe seine Augen über Aprils Figur glitten. Sie trug ihren Badeanzug, den er von den letzten gemeinsamen Urlauben bereits kannte. Eigentlich schade, dass sie keinen Bikini anzog, der ihre schöne, glatte und weiße Haut zeigte. Aber es war besser so, denn wer wusste schon wie sein Hormonhaushalt auf sie reagierte. Fireball wandte seine Augen wieder ab, blickte erneut kurz auf das freudig quietschende Mädchen und folgte Mandarin ins Wasser. Nachdem sie eine Weile planschten und sich von den Wellen mittragen ließen, folgten auch Snowcone und Josh ihnen in die Fluten.

April betrachtete das vergnügte Planschen, wobei sie auch immer daran dachte ihre Tochter nicht aus den Augen zu lassen. Plötzlich tauchten Josh und Fireball unter um wenig später unter Snowcone und Mandarin, die nun auf den Schultern der Männer saßen, wieder aufzutauchen. Schon begann ein Gerangel. April kannte dieses Spiel. Wer zuerst ins Wasser fiel, hatte verloren. Sie betrachtete Snowcone und Josh. Niemals hätte sie gedacht, dass die beiden sich kennen lernten und sogar ein Pärchen wurden. Noch überraschter war sie, als beide sagten, dass sie sich auf Alamo kennen lernten. Sie machten beide die Ausbildung zum Star Sheriff. Ein Lächeln trat ihr bei dem Gedanken auf die Lippen. Ihre Zukunft, sollten jemals wieder die Outrider angreifen, war gesichert.

Isabella tobte immer noch mit den Wellen um die Wette.

April setzte sich in den feuchten Sand und ließ ihre Füße von dem Meerwasser umspülen. Ihre Augen wichen zu Fireball und Mandarin. Sie wirkten so vertraut miteinander. Ob er mit ihr ... Sie schüttelte über sich selbst den Kopf. Und wenn konnte es ihr auch egal sein. In den letzten fünf Jahren stand fast täglich etwas über seine Eskapaden in der Zeitung. Sie hatte so viele verschiedene Frauen an seiner Seite gesehen, dass sie irgendwann aufgehört hatte zu zählen. Ob er sich noch an jede einzelne erinnern konnte, geschweige denn wie sie hießen, wagte sie zu bezweifeln. Es tat weh, gestand sie sich ein. Immerhin glaubte sie wirklich, dass er es ernst mit ihr gemeint hatte. Aber keine zwei Wochen später erschien der erste Artikel über sein Comeback und an seiner Seite stand eine hübsche, kurvige Schwarzhaarige, die mit ihrem Kleid, mehr entblößte als verdeckte.

Pierre setzte sich zu April. Er war zu einem jungen Mann herangereift.

Auch wenn er noch in der Pubertät war, so sah er jetzt schon gut aus und April zweifelte nicht eine Sekunde daran, dass er viele Mädchenherzen erobern konnte. Sie lächelte ihn an. „Das nächste Mal machen Isabella und ich Urlaub in den Bergen. Dann fahren wir wieder um die Wette“, zwinkerte sie ihm zu.

„Aber ohne Outrider“, bat er und lachte. Zu gut erinnerten sich die beiden an diesen Tag und an ihren Verfolger Jean-Claude. Dies war auch der Grund, warum er so schnell wie möglich die Schule abschließen wollte um dann auch nach Alamo zu gehen und dort eine Ausbildung zum Star Sheriff zu beginnen.

April wurde wieder schmerzlich bewusst, wie aufgeschmissen sie damals ohne ihre Kollegen war. Wären sie nicht gekommen um ihnen zu helfen, würden sie und Pierre längst nicht mehr leben. Die Blondine spürte einen besorgten Blick auf sich.

Auch wenn Pierre erst vierzehn Jahre alt war, so wollte ihm etwas einfach nicht in den Kopf. „Wie kommt es, dass du eine Tochter hast und diese auch noch alleine groß ziehst?“

April schluckte. Irgendwann musste ja mal die Frage gestellt werden. Zu lange schon verhielten sich Mandarin, Pierre und Suzie ruhig. Colt und Saber hatten gerade am Anfang der Schwangerschaft gedrängt zu erfahren wer der Vater ist. Selbst ihr Vater ließ sie mit dieser Frage nicht in Ruhe. Auch wenn Robin und Sincia es auf sanftere Art versucht haben zu erfahren, April hatte ihn nie erwähnt. Für sie gab es den Vater ihrer Tochter nicht mehr.

„Weißt du, Pierre, manchmal überrennen einen die Gefühle und man schaltet den Verstand aus. Er...“, sie stockte. Ihre Augen glitten unbewusst zu Fireball, der Mandarin auf seinen Schultern trug und sie angestrengt gegen Josh und Snowcone kämpften. Sie suchte wieder nach Pierres Augen. „Es war ein Fehler gewesen, nenn es eine einmalige Sache. Niemand hätte je davon erfahren, wenn es nicht diese Folge gegeben hätte.“

„Ein vernünftiger Mensch, wie du“, es wollte Pierre einfach nicht in den Kopf.

„Ich mache auch Fehler, Pierre“, antwortete sie mit einem härteren Ton. „Jeder Mensch macht Fehler“, fügte sie leiser hinzu.

Pierre blickte sie an. Er spürte, dass April nicht mehr darüber reden wollte. Seine Augen streiften die Freunde im Wasser. Er sah wie Mandarin ins Wasser flog und mit Fireball untertauchte und Snowcone und Joshua jubelten. Die beiden älteren tauchten wieder auf und lachten. „Weißt du April, wenn ich erwachsen bin und Geld verdiene, dann werde ich dich unterstützen“, gestand er leise und mit roten Wangen. April hielt inne. Erstaunt und überrascht von solch einem Geständnis betrachtete sie aufmerksam Suzies Neffen. Pierre war schon immer in sie verknallt gewesen, aber sie war sich sicher, dass die Schwärmerei längst vergessen war. Ihre blauen Augen musterten ihn, wie er neben ihr saß mit geröteten Wangen. Inzwischen überragte er sie um einen Kopf. Lächelnd über seine Worte, erwiderte sie sanft. „Pierre, ich bin zehn Jahre älter. Wenn du erwachsen bist, bin ich eine alte Frau.“

Pierre schluckte hart. Inzwischen wurde er nur noch röter und glich langsam einer Tomate. „Alter spielt doch dabei keine Rolle“, hauchte er sein Geständnis.

Verlegen und selbst ein wenig errötet wandte April sich von dem Jungen ab und fuhr mit ihrem Zeigefinger im Sand herum. Sie wusste nicht wie sie sich seinem Geständnis gegenüber verhalten sollte. „Such dir ein Mädchen in deinem Alter“, redete sie behutsam auf ihn ein. Sie wollte noch etwas sagen, aber da sprang Pierre schon auf und rannte davon.

Fireball blickte ihm verwundert hinterher, als er aus dem Wasser trat. Ihm entging nicht der verwirrte Gesichtsausdruck der Blondine. „Was ist denn mit dem los?“

April stand auf und wich seiner Frage aus. „Das müsstest du doch wissen. Immerhin warst du auch mal in der Pubertät.“ Sie ging zu ihrer Tochter, die im Sand kniete und zwischenzeitlich ein richtig tiefes Loch gebuddelt hatte und schon allerlei Muscheln ausgegraben hatte. „Lass uns reingehen, Bella.“ Sanft dirigierte sie ihre Tochter zurück, die einige der schönen Muscheln in ihren Händen hielt.

Fireball blickte ihr nach. So wie sich Pierre verhalten hatte und so rot wie er war, vermutete er, dass der Junge verliebt war. Nein, bestimmt nicht. Der Rennfahrer erinnerte sich kaum noch an seine Pubertät. Er hatte alles was mit seiner Jugend zu tun hatte möglichst verdrängt und wollte auch nicht mehr daran erinnert werden.

Mandarin, Josh und Snowcone kamen lachend aus dem Wasser und zogen Fireball mit zurück. Sie würden sich noch von den letzten warmen Sonnenstrahlen trocknen

lassen, ehe sie ins Haus zurückkehrten.

Saber, Robin und Colt waren schon längst im Haus und bereiteten das Abendessen vor.

Am Abend saßen sie alle zusammen auf der Veranda. Es war ein angenehmer Abend. Nicht so heiß, wie am Nachmittag, aber auch nicht viel kälter als zwanzig Grad. Matthew und Isabella lagen in ihren Betten und schliefen.

April saß mit ihren Freundinnen zusammen und ratschte über den neuesten Klatsch, den Robin und Sincia kannten und auch Suzie informierte sie über die seltsamen und witzigen Geschichten, die sie in den letzten fünf Jahren erlebt hatte.

Fireball saß bei Colt, Saber und Mandarin, wobei ihr Gesprächsthema das Autorennen am Wochenende war. Auch wenn es niemand von ihnen zugab, die Star Sheriffs sorgten sich um ihren ehemaligen Kollegen und guten Freund, der damals genau auf dieser Rennstrecke den schweren Unfall gehabt hatte. Während Colt eben eine Anekdote vom Stapel ließ, beobachtete der Rennfahrer Pierre. Er saß April gegenüber und blickte sie immer wieder an, wenn er sich unbeobachtet fühlte. In ihm bestätigte sich immer mehr der Verdacht, dass der Junge in die Blondine verliebt war. Dass er damals in sie verknallt war, wusste jeder, denn Pierre schwärmte für die Freundin seiner Tante. Aber sollte aus dieser Schwärmerei wirklich Liebe geworden sein? Auch wenn er viel zu jung für April war, so keimte im Rennfahrer ein Fünkchen Eifersucht auf.

Joshua und Snowcone saßen kuschelnd auf der Treppe, die zum Strand hinunter führte und schwebten in ihrer eigenen kleinen Welt. Sollte man zumindest meinen, aber die beiden waren es, die ihren soeben erfassten Gedanken zum festen Vorhaben mutieren lassen wollten und sämtliche Gespräche unterbrachen. „Wir könnten doch morgen alle zusammen in den Vergnügungspark gehen. Der ist hier doch berühmt.“ Snowcone unterstützte ihren Freund mit einem süßen: „Bitte!“

Wie konnten die Männer der blauhaarigen Teenagerin solch einen Wunsch nur abschlagen? Colt lachte ergeben: „Also gut, lasst uns morgen in den Vergnügungspark gehen.“

Alle stimmten dem Vorhaben begeistert zu, nur Fireball antwortete: „Und ich kann nicht mitkommen. Morgen ist das Qualifying.“

Saber hatte hierfür auch schon eine Lösung parat. „Zumindest musst du vier von uns dorthin bringen. Wenn das Qualifying vorbei ist, kannst du doch nachkommen, denn wir brauchen auch wieder jemanden der vier von uns mit nach Hause nimmt. In den Van passen nur sieben Leute.“

„Super“, grummelte Fireball. „Ich darf den Chauffeur spielen, aber keinen Spaß haben.“

Robin lachte: „Dann musst du sehen, dass du schnell fertig wirst.“

Alle nahmen wieder ihre Gespräche auf und genossen einen ruhigen, warmen Sommerabend.

Kapitel 3:

Am nächsten Morgen saßen sie alle gemeinsam beim Frühstück. Sie wollten in den Vergnügungspark auf Funorama gehen, denn dafür war dieser Planet bekannt. Auch wenn sie bereits ahnten, dass es kein Vergnügen würde dort hinzugehen. Immerhin war der Planet in dieser Woche überlaufen. Durch das Autorennen wurden tausende von Touristen angezogen und wo sollte man sonst hin, wenn das Rennen erst am morgigen Samstag stattfand? In der Hoffnung nicht allzu sehr überrannt zu werden, brachen sie nach dem Frühstück auf.

Colt fuhr den Van und Robin saß auf der Beifahrerseite. Matthew wurde im Kindersitz angeschnallt, während Sincia neben ihrem Sohn saß. Saber, April und Pierre setzten sich auf die lange Rückbank, wobei die Blondine ihre Tochter auf ihren Schoß setzte und diese mit anschnallte. Jeder von ihnen hoffte, dass sie nicht erwischt wurden, denn der Bus war nur für sieben Personen und nicht für acht ausgelegt.

Bei Fireball war aber auch kein Platz mehr übrig, denn Mandarin saß auf dem Beifahrersitz und Suzie mit Josh und Snowcone auf der Rückbank.

Der Rennfahrer fuhr vorweg und Colt folgte ihm mit dem Bus.

Zwei Stunden später erreichten sie die City und kamen nur schleppend langsam voran. Während Isabella immer ungeduldiger wurde, da sie endlich im Freizeitpark sein wollte, liefen hunderte von Touristen quer über die Straße und brachten den Verkehr in kürzester Zeit komplett zum Erliegen.

Wieso hatten sie bei ihrer Urlaubsplanung nicht an das Autorennen gedacht? Es wäre so viel schöner, wenn weniger los wäre. Wobei auf diesem Planet schon immer viel Tourismus herrschte.

Nach einer weiteren geschlagenen Stunde erreichten sie endlich den Vergnügungspark.

Der Parkplatz war voll und Colt bekam mit seinem Van im hintersten Eck einen freien Stellplatz und durften fast eine viertel Stunde zum Eingang laufen.

Fireball ließ seine Mitfahrer am Haupteingang aussteigen und verschwand kurz darauf. Jetzt musste er sich wirklich beeilen, wenn er keinen Ärger wollte. Das Qualifying fing schließlich jeden Moment an.

Suzie und Mandarin besorgten schon mal die Eintrittskarten und da sie zehn Personen waren, denn Kinder bis sechs Jahre kamen kostenlos in den Park, gab es sogar eine vergünstigte Gruppenkarte. Nun warteten die vier vor dem Eingangstor auf ihre Freunde. Als sie alle zusammen waren, gingen sie über das große Eingangstor hinein.

Fireball suchte zu allererst seinen Teamboss auf. Er war gerade noch rechtzeitig zum Start gekommen. Die ersten Rennwagen fuhren schon ihre Runden. „Ron, ich hab eine Bitte. Ich möchte heute schon etwas früher gehen. Meine Freunde sind im Vergnügungspark und ich will noch etwas Zeit mit ihnen verbringen.“

Der Teamchef blickte seinen besten Fahrer an und nickte leicht. Er wusste um das Urlaubstreffen der Star Sheriffs. Immerhin ließ er Fireball auch gestern schon früher gehen. „Wenn du die Pole holst und der Wagen in Ordnung ist, kannst du danach gleich gehen.“

Fireball freute sich diebisch. „Das werde ich schaffen“, grinste er und zog sich seinen Schutzanzug und setzte seinen Helm auf. Wenig später saß er in seinem Red Fury Racer und schoss aus der Boxengasse heraus.

Er fuhr die Strecke, wie er sie immer fuhr. In den letzten Tagen hatte er lange genug an seiner Überwindung gearbeitet. Die Schlüsselstelle, an der er vor vielen Jahren über den Hang gefahren war, hemmte ihn immer noch ein wenig und er ging instinktiv vom Gaspedal. Dennoch er musste die Geister der Vergangenheit bezwingen. Sonst würde er niemals wieder der Beste der Galaxie werden.

Lange fand kein Autorennen auf Funorama statt. Zu sehr hatte damals der Angriff der Outrider die Veranstalter geschockt. Um ihren Planeten zu schützen, sagten sie jedes Jahr das Autorennen ab. Doch nach fünf Jahren Frieden wollten sie es wieder versuchen und ließen dieses Autorennen stattfinden.

Fireball schwor sich, dass er dieses Mal das Rennen zu Ende fuhr und gewann.

Am frühen Nachmittag war er fertig. Er und seine Mechaniker hatten nach dem Rennen nochmals den Motor überprüft und jetzt konnte das große Rennen stattfinden. Als bekannt wurde, dass Fireball auf der Pole Position stand, verabschiedete er sich und beeilte sich zum Vergnügungspark zu kommen. Er wollte so viel Zeit wie möglich mit seinen Freunden verbringen, denn er sah sie eindeutig viel zu selten.

Er fand sogar einen Parkplatz nahe dem Eingang, kaufte sich ein Ticket und betrat den Park. Lange musste er sie nicht suchen, denn er stieß auf eine große Gruppe, die vor dem Riesenrad stand.

Isabella saß auf Sabers Schultern, während Sincia einen Buggy leicht vor und zurück schob, in dem Matthew tief und fest schlief. Colt hielt Robin in seinen Armen und April stand neben Saber. Pierre, Suzie und Mandarin blickten sich um und Josh stand hinter Snowcone und hielt seine Hände um ihren Bauch verschränkt, während er seinen Kopf auf ihre Schulter gestützt hatte. Sie alle fanden keine Einigung. Den gesamten Vormittag waren sie zusammen unterwegs und vor einer halben Stunde sogar noch gemeinsam Mittagessen, aber nun wollte jeder woanders hin.

Fireball trat auf die große Diskussionsrunde zu und hörte gerade noch die wichtigsten Sätze.

„Wir trennen uns und treffen uns in drei Stunden wieder hier“, bestimmte Saber und blickte zu April und Sincia um deren Zustimmung zu erhalten.

„Das nenn ich ja Timing“, grinste der Rennfahrer, wobei ihm ein Stich ins Herz fuhr, als er Isabella auf den Schultern des Recken sitzen sah. Man konnte wirklich meinen, dass er der Vater der Kleinen wäre.

„Fireball“, rief Isabella fröhlich von oben herunter, während der Rennfahrer freudig von den anderen begrüßt wurde.

Mandarin hakte sich bei ihrem besten Freund ein und deutete in eine Richtung. „Lass uns dorthin gehen.“

Suzie grinste. „Ich wollte da hin“, mit diesen Worten verschwand die Kurzhaarige.

Pierre schloss sich Josh und Snowcone an, mit denen er sich richtig gut verstand. Auch wenn sie drei Jahre voneinander trennten. Sie strebten eine ganz andere Richtung an. Isabella zappelte auf Sabers Schultern. Sie wollte eindeutig etwas, aber er wusste nicht was. „Was hast du denn?“

Fireball und Mandarin wollten gerade los, als Isabella sagte: „Ich möchte mit Fireball gehen.“

April blickte Saber hilflos an. Dann sah sie kurz zu ihrem ehemaligen Kollegen, der stehen blieb und auf eine Reaktion ihrerseits wartete.

Ihm war keineswegs entgangen, dass es ihr nicht gefiel wenn er mit Isabella seine Zeit verbrachte.

Saber wurde das zappelnde Kind langsam zuviel und er setzte sie vor sich auf den Boden ab.

Kaum stand sie auf ihren Füßen, rannte sie zu Fireball, lachte ihn an und umfasste mit ihren kleinen Händen seine Hand. „Mami?“ Isabella blickte zu ihrer Mutter, die reglos und mit sich hadernd an Ort und Stelle stand. „Kommst du?“

Saber legte einen Arm um Sincia und gemeinsam gingen sie, den Buggy vor sich herschiebend, in dieselbe Richtung in der auch Suzie vor wenigen Minuten verschwand.

April lächelte ihre Tochter an. Sie konnte ihr noch nie einen Wunsch abschlagen. Sie ging zu ihnen und Isabella löste eine Hand von Fireballs und streckte sie ihrer Mutter entgegen. Diese nahm sie und gemeinsam gingen sie los. April und Fireball, in ihrer Mitte das süße kleine Mädchen. Mandarin blieb noch einen Moment stehen und betrachtete das Bild. „Sie sehen aus wie eine Familie“, schoss ihr in diesem Moment Colts Kommentar durch den Kopf und sie musste zustimmen. War sogar letztendlich an den Gerüchten etwas dran? War Fireball sogar der Vater der kleinen Isabella? Sie sah nicht wie die drei stehen blieben. Erst Fireballs Stimme riss sie aus ihren Gedanken. „Mandarin, was ist los? Kommst du nicht mit?“ Sie zuckte kurz zusammen, dann lief sie zu ihnen und hingte sich an Fireballs freien Arm ein. „Bin schon da. Und wohin gehen wir zuerst?“

Isabella grinste zu ihrer Mutter. „Ich möchte ein Schokoeis.“

„Du hattest bereits ein Schokoeis“, erwiderte April sanft aber bestimmt.

„Ich möchte noch eins.“

„Bella, das geht nicht. Du kannst nicht den ganzen Tag Schokoeis essen.“ April widersprach und versuchte es ihrer Tochter zu erklären, aber sie wollte nicht hören. Sie wollte nicht verstehen. Mit großen Augen und einem herzerweichenden Blick versuchte sie ihre Mama doch noch rumzukriegen. „Bitte, Mami.“

Mandarin, die inzwischen mehr als genervt von April und ihrer Tochter war, mischte sich ein. „Kauf ihr doch eins. Was ist schon dabei?“

„Auja, fein“, freute sich Isabella über die Schützenhilfe von der Rothaarigen.

April funkelte Mandarin böse an. „Erziehung ist ein Fremdwort für dich, oder?!“

Fireball blickte von der Blondine, zu seiner linken Seite, zur Rothaarigen, rechts von sich. Er fühlte sich nicht wohl zwischen den beiden zu stehen.

„Bevor sie uns noch länger auf die Nerven geht, kauf ihr doch noch eins“, erwiderte die Rothaarige ungerührt. Ja, sie war genervt von den Blondinen, die beide Fireball einnahmen. Irgendwie bekam sie das Gefühl nicht los, dass April ihre Tochter vorschob um Zeit mit Fireball verbringen zu können.

„Zuviel Schokoeis macht dick, Bauchschmerzen und ist ungesund für die Zähne. Sie hatte bereits eins.“ April schnappte hörbar nach Luft. Wieso rechtfertigte sie sich überhaupt vor dem Sterncaptain? Isabella war ihre Tochter und sie erzog sie, wie sie es für richtig hielt. Es ärgerte sie, dass die Rothaarige sich in ihre Erziehung einmischte. Was kümmerte Mandarin das überhaupt?

„Ich bin ihrer Meinung, Mandarin“, bekam April unerwarteter Weise Unterstützung vom Rennfahrer. Die Blondine blickte auf, doch sie konnte sein Gesicht nicht sehen, da er seine beste Freundin ansah. „Wenn April sagt, dass es genug ist, dann hat sie ihre Gründe.“

Im nächsten Moment begehrte April auf, als ihr ein anderer wesentlich wichtigerer Teil von Mandarins Aussage bewusst wurde. „Hast du meine Tochter nervig genannt?“ April ließ die Hand ihrer Tochter los und stellte sich kurzerhand Mandarin in den Weg. „Ja“, erwiderte diese böse. Sie verstand nicht warum Fireball sich plötzlich mit April

zusammen schloss. Sie hatte erhofft, dass er auf ihrer Seite stand und die beiden ebenso lästig fand, wie sie selbst.

„Wie kommst du dazu so etwas zu sagen?“, forderte April, ungerührt der Tatsache wo sie sich befand.

Die vier gaben eh schon ein seltsames Bild ab. Ein Mann in Begleitung eines Kindes und zwei Frauen, die sich auch gerade laut und schamlos anfeindeten.

„Weil es doch stimmt. Und deine Tochter schlägt voll und ganz nach dir“, keifte Mandarin zurück.

„Warum bist du dann mit uns unterwegs?“, hakte April wütend nach.

„Weil ihr euch uns aufgedrängt habt“, erwiderte Mandarin ebenso sauer.

April verharrte. Der Sterncaptain sprach die Wahrheit. Wäre Isabella nicht zu Fireball gestürmt, würde sie mit Saber und Sincia unterwegs sein. „Es tut mir leid“, stimmte April zu. Sie blickte kurz zu dem Rennfahrer, ehe sie ihre Tochter hoch hob. „Wir lassen Fireball und Mandarin allein“, erklärte sie der kleinen Blondine und schlug eine andere Richtung ein.

Isabella begann zu zappeln, aber ihre Mutter hielt sie fest. Traurig blickte sie mit braunen Augen zu Fireball und Mandarin. „Aber... ich will nicht“, erwiderte die kleine Blondine störrisch.

April seufzte. „Du bekommst jetzt ein Schokoeis.“ Schon war sie mit ihrer Tochter in dem Gedränge verschwunden.

„Endlich sind wir die los“, mischte sich Mandarin erleichtert ein. Es störte sie gewaltig, dass der Rennfahrer so einen guten Draht zu der Blondine hatte, obwohl diese ihm zur Begrüßung eine saftige Ohrfeige verpasst hatte. Sie hatte es mitbekommen ebenso wie Colt, da sie beide in der Türe standen.

„Warum bist du so unhöflich gewesen“, fuhr Fireball sie an. Es war ein schönes Gefühl mit Isabella und April unterwegs zu sein. Er verstand gar nicht, wie dieses Geplänkel eskalieren konnte. Fire verstand aber auch die Rothaarige einfach nicht. Immer wenn April in der Nähe war, verhielt sie sich seltsam.

„Willst du nun, dass ich dir von den Gerüchten erzähle, oder nicht?“, ignorierte Mandarin seine Vorhaltung. Ihr war nicht entgangen, dass Saber nicht wollte, dass der Rennfahrer etwas über das Gerede im Oberkommando erfuhr.

Der Japaner schluckte. Am liebsten wäre er sofort April nachgelaufen, aber die Gerüchte interessierten ihn brennend, denn er verstand nicht, warum Saber nicht wollte, dass er darüber informiert wurde.

Mandarin ging weiter, Fireball schloss schnell auf. „Über euch kursierten schon immer die wildesten Gerüchte im Oberkommando“, begann sie zu erzählen. „Drei Männer und eine Frau, ein super Team erfolgreich im Kampf gegen die Outrider. Eure Freundschaft untereinander war so dick, dass niemand glauben wollte, dass ihr wirklich nur Freunde seid. Ihr seid zum Idol geworden, als ihr den großen Kampf gewonnen habt. Kurz nachdem Sieg war April plötzlich schwanger. Niemand verstand woher denn so schnell.“ Mandarin zögerte kurz. „Ihr beide, du und April, seid schon immer so vertraut miteinander gewesen. Jedem ist das aufgefallen, der euch zusammen gesehen hat.“

Fireball wurde rot. Es stimmte, er hatte einen sehr guten Draht zu seiner Kollegin gehabt. Sie waren dicke Freunde, aber da war noch etwas anderes. Gerade in der Zeit von Commander Eagles Entführung, war ein starkes Band zwischen ihnen entstanden. „Nun, du bist plötzlich verschwunden, hast beim KOK alles hingeschmissen. Du hast dich verdächtig gemacht. Zuerst behaupteten viele, dass du der Vater des Kindes bist und als Kommandant Eagle diese Nachricht erfuhr, hätte er dich rausgeschmissen.“

Erschrocken blieb Fireball stehen. „Wie können die Leute nur so etwas behaupten?“ Von seiner Reaktion beruhigter, erzählte Mandarin weiter: „Du kennst das KOK. Es ist eine einzige Gerüchteküche. Als das Kind dann auf der Welt war und je größer Isabella wurde, desto eher änderte sich die Vermutung, dass nicht du der Vater des Kindes bist, sondern Saber.“

Saber? Fireball blickte ihr in ihre blauen Augen. Er hatte auch zuerst vermutet, dass sie Sabers Tochter war. Aber das konnte er sich nicht vorstellen. April hatte mal eine zeitlang für Saber geschwärmt, aber mit ihm ... nein, das wollte er sich nicht vorstellen.

„Als die Gerüchte Sincia zu Ohren gekommen sind, brach eine mittelschwere Beziehungskrise aus.“

Der Rennfahrer nickte. „Sie haben sich zumindest ausgesprochen, sonst wären sie nicht verheiratet und Matthew nicht da.“ Er ging weiter, Mandarin hielt mit ihm mit.

„Nein, Saber und April würden so etwas nie tun.“

„Aber du bist auch nicht der Vater“, mutmaßte der Sterncaptain.

„Wie?“, wieder hielt er inne. Wenn das so weiter ginge, bräuchten sie gar nicht mehr weiterlaufen und könnten direkt zum Treffpunkt zurückkehren.

„Das liegt doch auf der Hand, Fire“, grinste Mandarin fröhlich. „Um Isabellas Vater zu sein, müsstest du mit April sehr intim geworden sein.“

Fireball errötete.

Dies entging der Rothaarigen, darum fügte sie frech hinzu: „Und allein das wäre niemals passiert.“

Fast schon ein bisschen beleidigt erwiderte der ehemalige Star Sheriff. „Bin ich so unattraktiv, dass Frauen nicht mit mir ins Bett wollen?“

Überrascht blickte sie ihn an. Er war tatsächlich ein bisschen verärgert. Mandarin kniff ihre Augen zusammen. „So hab ich das nicht gemeint“, wiegelte sie ab. „Ich dachte eher an unsere Miss Rühr-mich-nicht-an.“

„Glaubst du wirklich, dass kein Mann mit April in die Kiste springen wollen würde?“ Fireball verstand die Frauen einfach nicht. Wieso entbrannte immer ein Zickenkrieg, in dem sie sich gegenseitig schlecht redeten?

„Dass es einer getan hat, sieht man ja deutlich. Aber du würdest es nicht tun“, behauptete Mandarin steif und fest. Sie kannte Fireball inzwischen lange genug und sie wusste von seinen unzähligen Eskapaden in den vergangenen fünf Jahren. Nie war eine Blondine darunter gewesen. Blond war einfach nicht sein Typ.

Fireball schob seine Hände in die Hosentasche, fuhr verlegen mit seiner Fußspitze über den Boden und starrte nur noch auf seine Füße. Wie sollte er ihr jetzt erklären, was er getan hatte, wenn er es nicht mal April erklären konnte. Und ihr war er eine Erklärung schuldig.

Mandarin beobachtete ihn misstrauisch, doch je seltsamer er sich verhielt, desto schlimmer wurde ihre Ahnung. „Du hast...“, sie wagte es kaum auszusprechen. Ihr Herz brach in tausend Stücke. Was sie in all den Jahren nicht geschafft hatte, war April für eine Nacht zumindest gelungen? Das wollte sie nicht wahrhaben, das konnte und durfte nicht sein.

„Eine Nacht“, gestand er leise. „Es war eine einzige Nacht, dann bin ich gegangen.“

„Und wieso bist du gegangen?“, hakte Mandarin vorsichtig nach.

„Ich weiß nicht“, wich er aus. Natürlich wusste er die Gründe. Aber er wollte es sich nicht eingestehen, denn dadurch musste er sich der Tatsache stellen, dass es der größte Fehler seines Lebens war. Und wenn er diesem Gedanken ins Auge sah, würde er um ein Gespräch mit April nicht mehr herum kommen. Vor diesem Gespräch

fürchtete er sich, nichts bereitete ihm mehr Angst, als der Wahrheit ins Auge blicken zu müssen.

Sie spürte, dass er nicht darüber sprechen wollte und zog zumindest in Erwägung, dass Kommandant Eagle vielleicht seine Finger im Spiel hatte.

„Bist du Isabellas Vater?“ Mit letzter Kraft und ihrem gebrochenen Herzen, zwang Mandarin sich ihren größten Ängsten zu stellen.

„Ich weiß es nicht“, antwortete Fireball verwirrt. Er fuhr sich mit seinen Händen durch den braunen Wuschelkopf. „Wenn ich in ihre Augen sehe, hab ich dieses Gefühl...“

Sie schluckte. „Welches Gefühl?“

Fireball blickte sie an. „... dass ich in meine Augen sehe.“ Er musste wissen, ob April ihm die ganzen Jahre etwas verschwiegen hatte. Dennoch traute er sich nicht, denn das hieß über kurz oder lang, müsste er die Sprache auf den einen Tag bringen. Wie konnte er nur herausfinden, was die Wahrheit war, ohne sie anzusprechen? Vor allem, wie sollte es dann weiter gehen, wenn die Kleine wirklich seine Tochter war?

Mandarin blickte ihn sprachlos an. Sie war zu verletzt in diesem Moment, als dass sie ihm seine Sorgen ansah. Ihr Blick streifte eine Uhr. „Wir müssen zurück.“ Sie wusste nicht, wie sie mit der eben erfahrenen Wahrheit umgehen sollte. Sie wusste nicht mehr, ob die Gerüchte wirklich nur Gerüchte waren oder ob nicht doch ein Fünkchen Wahrheit daraus sprach. Sie musste erstmal selbst ihre Gedanken sortieren. Schweigend kehrten sie zurück zum Riesenrad, wo die anderen schon versammelt waren.

„Da kommen ja endlich unsere Turteltäubchen“, ließ sich Colt vernehmen.

„Turteltäubchen?“, erwiderte Fireball mit einem leichten Lächeln. „Waren das nicht immer April und ich?“ Seine Augen ruhten auf der Blondine, die ihre schlafende Tochter im Arm trug.

„Nein, Kumpel. Ihr seid schon immer mein Traumpaar gewesen“, erwiderte Colt fröhlich. Endlich flachste jemand mit ihm, denn alle anderen waren viel zu müde zum Sprechen.

Immer noch wandte Fireball nicht den Blick ab.

April wurde unbehaglich zumute.

Er sah ihr an, dass sie sich nicht wohl fühlte. Schaffte er es tatsächlich sie zu verunsichern? Er ging nahe zu ihr und nahm ihr sanft die Kleine ab. „Lass mich sie tragen“, mit ruhiger Stimme und einem zärtlichen Ton hob er die schlafende Isabella in seine Arme.

Gemeinsam verließen sie den Park. Fireball ging voraus und April folgte ihm automatisch, da er ihre Tochter trug. Schnell begriffen Suzie und Pierre dass sie sich Colt anschließen mussten, denn auch Mandarin, Snowcone und Josh folgten dem Rennfahrer.

Die ganze Fahrt über saßen Josh, Snowcone und April nebeneinander auf der Rückbank, wobei Isabella weiter auf Mutters Schoß schlief. Mandarin saß wieder vorne neben Fireball, der den Rückspiegel unbemerkt verstellt hatte um April beobachten zu können. Sie dagegen blickte nur Gedankenverloren aus dem Fenster und betrachtete die vorbeiziehende Landschaft. Sie alle waren müde und somit herrschte absolute Stille im Wagen, worüber jeder für sich doch dankbar war.

Kapitel 4:

Wieder hatte sie es geschafft ihm aus dem Weg zu gehen. Kaum waren sie im Ferienhäuschen angekommen, brachte April Isabella ins Bett und war kurz darauf verschwunden. Fireball ließ sich nicht anmerken, dass er sie suchte, dennoch fand er sie nirgends im Haus vor. Am Abend saßen sie nach dem Abendessen, das April wohlweislich auch ausfallen hat lassen, zusammen und besprachen den nächsten Tag, während die beiden jüngsten längst wieder in ihrem Bett schliefen. „Wie wäre es wenn wir morgen Abend ein schönes Lagerfeuer machen. Wir könnten Würstchen grillen und Marshmallows rösten.“ Der Cowboy, von dem dieser Vorschlag kam, grinste Josh an. „Das haben wir schon lange nicht mehr gemacht, Partner.“

„Colt, ich bin inzwischen erwachsen“, grummelte der Angesprochene seinen Schwager an.

„Also ich bin dabei“, grinste Fireball. Auch die anderen stimmten zu. „Besonders Isabella wird das freuen“, grinste Robin, als sie daran dachte, wie sehr die Kleine Süßkram liebte. „Ein Lagerfeuer ist immer etwas schönes und wenn man da auch noch so viel Marshmallows essen kann, wie man will...“

„Und tagsüber sind wir auf der Rennstrecke und feuern unseren Turbofreak an“, juchzte der Cowboy.

„Das ist keine gute Idee, Colt“, mischte Sincia sich ein. „Matthew ist noch zu klein und auf der Rennstrecke ist es furchtbar laut.“

„Wir bekommen eh keine Karten mehr. Es ist alles ausverkauft“, sprach Saber ebenso an.

„Ich kann euch Backstage reinbringen. Das einzige was ihr machen müsst ist euch im Teamhaus ruhig zu verhalten“, bemerkte Fireball. Es würde ihn freuen, wenn sie kamen um ihn mental beim Rennen zu unterstützen. Besonders würde er sich über Aprils Anwesenheit freuen. Bei jedem Rennen in den letzten fünf Jahren hatte er sich oftmals nie mehr gewünscht, als dass sie bei ihm war. Dass sie ihn im Ziel erwartete, ihn mit einer Umarmung, vielleicht auch einem Küsschen begrüßen würde. Er wollte, dass sie immer in seiner Nähe war. Verdammt, wieso ist das damals alles nur so schief gelaufen?!

Saber entging nicht, wie die Gedanken des Rennfahrers abschweiften. „Wenn das für dich und dein Team kein Problem ist....“

„Quatsch“, antwortete er. Fireball blickte Sincia an. „Im Teamhaus ist es auch leiser als draußen. Du kannst unbesorgt sein.“

Auch Sincia lächelte. „Danke.“

Fireball stand auf. „Ich geh mal schnell telefonieren.“ Und mit diesen Worten verschwand er. Wenig später kam er wieder und grinste übers ganze Gesicht. „Also, abgemacht. Ihr kommt morgen Backstage rein.“

„Sehr schön“, stimmte Colt zu. „Jetzt müssen wir nur noch unserem Superhirn bescheid sagen. Wo ist sie denn eigentlich? Sie ist seit unserer Rückkehr verschwunden.“

„Wir werden sie suchen gehen“, erklärte Snowcone und erhielt von Josh ein zustimmendes Kopfnicken, aber Robin hielt das für keine so gute Idee. „Lassen wir sie mal ein bisschen allein. Sie ist erwachsen und würde nichts Unüberlegtes tun. Zumal ja auch Isabella noch hier ist.“ Sie stand auf und strich sich über den runden Bauch. „Ich gehe jetzt ins Bett. Es war ein langer und anstrengender Tag.“

Auch Sincia unterdrückte ein Gähnen. „Ich gehe auch ins Bett.“

Suzie schloss sich an. Auch ihre Knochen wurden schwer, je länger der Tag anhielt.

Mandarin ging ebenso ins Haus zurück. Sie war die letzten Stunden sehr schweigsam gewesen, was allen auffiel, aber sie verstanden auch, dass es nicht leicht war mit so vielen Leuten seinen Urlaub zu verbringen, die man nur sehr selten sah.

Saber, Colt, Fireball und April waren es gewohnt aufeinander zu hocken, sich vierundzwanzig Stunden am Stück zu sehen. Aber für alle anderen war es nicht normal und ungewohnt.

Snowcone und Josh standen ebenso auf, allerdings führte ihre Richtung hinunter zum Strand. „Anständig bleiben“, rief Colt ihnen hinterher, wobei er längst wusste, wie nah die beiden sich schon gekommen sind. Immerhin war Josh wirklich kein Kind mehr. Er wurde erwachsen und für Colt ging das alles viel zu schnell. „Ja, ja“, konterte Josh leicht genervt und schon verschwand das Liebespaar in die Nacht.

Pierre verzog sich auch in sein Zimmer, welches er sich mit Fireball teilte. Er entschied am ersten Tag, dass er nicht mit seiner Tante in einem Zimmer schlafen wollte und diese durfte sich seitdem mit Mandarin ein Zimmer teilen. Da alle anderen Liebespaare waren oder in Aprils Fall allein erziehend.

So saßen zu guter Letzt nur noch die drei männlichen Star Sheriffs auf der Veranda und blickten auf das weite Meer hinaus. „Jetzt sitzen wir hier, hätte das je einer von euch gedacht?“, begann der Cowboy zu sinnieren, während er sich seine Bierflasche an den Mund führte.

„Das Frieden einkehrt und anhält hab ich mir gewünscht, nicht gedacht“, stimmte Saber zu. Er nippte an einem Glas Whiskey.

Fireball streckte sich auf seinem Stuhl. Seine Gedanken schweiften ab. Nein, niemals hatte er angenommen, dass je Frieden herrschen könnte. Irgendwie hatte er immer gedacht, es würde ewig so weiter gehen. Er und seine Kollegen, die auch gleichzeitig seine besten Freunde waren, würden nach wie vor mit Ramrod durch das Weltall fliegen. Es war eine schöne Zeit, mit Abstand die schönste, die er je in seinem Leben gehabt hatte. Er wollte niemals, dass es so endete, wie es vor fünf Jahren geschehen war. Und schon wieder dachte er an sie. Ihn ließ die ganze Geschichte einfach nicht los. „Mandarin hat mir erzählt, was im Oberkommando die Runde macht.“ Seine Augen glitten zu Saber.

Der lehnte den Kopf zurück. „Ich habe dir gesagt, lass es sein.“

„Interessant finde ich, dass viele dich für den Vater halten.“

Colt bekam große Augen. Er arbeitete seit dem Sieg über die Outrider nicht mehr im KOK und bekam somit auch überhaupt nichts mehr mit. „Wie? Saber... Vater? Ist doch klar wie Kloßbrühe, dass Saber einen Sohn hat.“

„Die Gerüchte besagen, dass Saber der Vater von Aprils Tochter ist“, klärte Fireball seinen Kumpel auf.

„Du sagst es selbst... es sind Gerüchte.“ Saber war es Leid schon wieder an das Thema erinnert zu werden. Es war schon schwierig genug Sincia zu beruhigen, als sie davon hörte. Nun endlich hatten sie sich ausgesprochen und sie vertraute ihm wieder, da würde der nächste für eine schlechte Stimmung sorgen. „Es hieß auch mal eine lange Zeit, dass du der Vater des Kindes bist“, knurrte Saber.

„Ja, das hat sie mir auch erzählt“, antwortete der Rennfahrer. Ihm war gar nicht wohl bei dem Gedanken. Sollte es wirklich stimmen? Hatte April ihm sein Kind vorenthalten? Er selbst war ohne Vater groß geworden, verlor früh seine Mutter. Er hatte sich geschworen, dass er immer für seine Kinder da wäre. Und wenn er wirklich eine Tochter hatte, war er in den ersten Jahren nicht für sie da gewesen.

„Ich glaub mein Pferd pfeift“, mischte Colt sich verwirrt ein. „Hat man so etwas auch über mich behauptet?“

„Nein“, antworteten Saber und Fireball gleichzeitig.

„Zum Glück. Sonst hätten die etwas erlebt“, begehrte der Cowboy wütend auf. Er hasste es wenn man über sie tratschte und ganz besonders hasste er, wenn jemand über seine Prinzessin schlecht redete. Das hatte sie nicht verdient, auch und vielleicht auch gerade deswegen, weil sie nie etwas zu dem Vater des Kindes verlauten ließ. Es warf ihm auch Fragen auf, denn er hatte sie immer für verantwortungsbewusst und intelligent gehalten. Er verstand nicht, wie sie sich zu solch einem Vergnügen hinreißen ließ um dann noch nicht mal an Verhütung zu denken. Aber andererseits gehörten zu so etwas immer zwei und somit hatte der männliche Part in diesem Moment auch nicht daran gedacht. Er würde gerne hinter Aprils Geheimnis kommen, schon allein um dem Verantwortlichen mal die Leviten zu lesen. Einfach seine Prinzessin schwängern und dann auf die eigene Freiheit bestehen. Colt hatte in den letzten Jahren mehrfach versucht die Wahrheit herauszufinden, doch April hüllte sich zu diesem Thema in Schweigen. Fast hätte sie sich auch vor diesem Treffen gedrückt und wieder ihre Arbeit vorgeschoben, wenn nicht Commander Eagle darauf bestanden hätte, dass sie zu ihren Freunden flog. Colt erinnerte sich noch zu gut an das Gespräch, als er ihr den Termin des Urlaubs mitteilte. Sie war versucht abzulehnen, als ihr Vater hinter ihr im Display auftauchte und für sie zusagte. Wie Colt in dem Moment bewusst wurde, störte er beim Mittagessen. Natürlich erwähnte er nicht, wer alles käme. Allein bei dem Namen Mandarin, hätte sie sofort wieder abgesagt und wenn er noch Fireball erwähnte, sie hätte nie wieder ein Wort mit ihm gewechselt. Wobei ihn hierzu auch noch einige Fragen beschäftigten. Warum war April nicht mehr so gut auf den Rennfahrer zu sprechen und wieso hatte sie ihm gleich nach ihrer Ankunft eine Ohrfeige verpasst? „Sag mal, Matchbox, wieso seid ihr eigentlich nicht mehr so dicke?“

Fireball verstand nicht worauf der Cowboy hinauswollte. „Wen meinst du?“

„Du und April, ihr seid früher die besten Freunde gewesen, ich meine sogar mehr als das.“

Saber richtete seine Augen auch auf den Rennfahrer.

Der Angesprochene fühlte sich zunehmend unwohl in seiner Haut. „Ich bin damals gegangen ohne mich zu verabschieden“, erklärte der ehemalige Pilot von Ramrod. Es war nur die Halbwahrheit, aber mehr ging den Cowboy auch nichts an.

„Dann wird mir so einiges klar“, murmelte Colt unverständlich und nahm nochmals einen kräftigen Schluck aus der Flasche. Als er diese geleert hatte, stand er auf. „Ich verschwinde dann auch mal ins Bett.“

Saber nickte und nippte wieder an seinem Whiskey.

Auch Fireball stand auf. Er wollte um jeden Preis ein weiteres Gespräch in diese Richtung vermeiden. „Ich leg mich auch mal hin. Muss ja schließlich morgen ein Rennen gewinnen.“

„Gute Nacht, Fireball“, verabschiedete Saber seinen Kumpel und blickte unverwandt aufs Meer hinaus.

Nach einigen Minuten der absoluten Stille trat eine schlanke Silhouette auf das Häuschen zu. Als sie erkannte, dass noch jemand draußen saß, hielt sie inne. Doch außer Saber war niemand zu sehen. Erleichtert trat sie in den Schein des Lichtes und setzte sich zu ihrem ehemaligen Teamchef. „Du bist noch wach?“, fragte April.

„Ja, und wo bist du gewesen?“ Saber stellte sein Glas auf den Tisch und drehte sich ihr zu. Er sah ihr an, dass es ihr nicht gut ging. Ihr ging es damals schon nicht gut, genauer

gesagt nach Fireballs Verschwinden. Er konnte nicht mehr für sie tun, als da zu sein und sie trösten, sie auffangen, wenn wieder alles zuviel wurde. Er kannte sie viel länger als Colt und Fireball. Sie war seit ihrer gemeinsamen Ausbildung seine beste Freundin. Von ihr fühlte er sich immer verstanden und sie stärkte ihm den Rücken auf Ramrod, wenn die zwei Hitzköpfe wieder meinten sich die Köpfe einschlagen zu müssen. Irgendwann hatte sich ihr Verhalten ihm gegenüber geändert. Sie war immer mit ihren Problemen zu ihm gekommen, aber dann hörte es auf und Fireball übernahm seine Rolle. Er wurde zu ihrem besten Freund und wie der Cowboy schon sagte, vielleicht sogar mehr als das. Saber nahm das dem Rennfahrer nicht übel. Er war froh darüber, denn er hätte nicht gewusst, ob er die Stütze sein konnte, die Fireball immer für sie war.

„Unterwegs. Ich musste mal allein sein.“

Saber nickte verstehend. Natürlich musste sie das. Fireball war damals einfach verschwunden, hatte sich nicht mal von ihr verabschiedet und nun saß sie mit ihm hier fest, verbrachte ihren Urlaub mit ihrem besten Freund der vor fünf Jahren einfach sang- und klanglos gegangen war. „Willst du immer noch nicht drüber reden, was damals passiert ist?“

April rutschte unbehaglich auf ihrem Stuhl hin und her. „Das Thema hatten wir schon so oft, Saber. Und es bleibt bei einem Nein.“

„Dann sag mir wenigstens wer ihr Vater ist“, flehte Saber erneut.

„Isabellas Vater ist nicht erwähnenswert. Er hat sich für sein eigenes Leben entschieden. Ich habe es akzeptiert.“ Sie verharrte plötzlich und blickte ihn an. „Wenn ich es akzeptieren kann, dann kannst du es doch auch, oder?“

Saber blickte ihr in die blauen Augen und lehnte sich zurück. Schließlich nickte er, denn es hatte sowieso keinen Sinn. April würde niemals darüber reden. Fast glaubte er, dass sie dieses Geheimnis einmal mit ins Grab nehmen würde. „Irgendwann wird sie Fragen stellen und wenn du sie ihr nicht beantwortest, wird sie sich auf die Suche machen, sobald sie alt genug ist.“ „Saber“, erwiderte April sofort, doch er lenkte schon wieder ein. „Ich möchte nur, dass du dir dessen bewusst bist.“

Sie lächelte ihn an. „Das weiß ich. Und ich danke dir dafür, dass du dich um mich sorgst.“

Wieder nickte der Highlander und nahm einen Schluck Whiskey zu sich. „Er weiß es.“

April sah wieder auf. Sie verstand nicht sofort, was ihr bester Freund damit meinte.

„Fire ist über die Gerüchte aufgeklärt“, monoton, emotionslos, wie sonst sollte er ihr das sagen?

„Von wem?“

„Mandarin“, antwortete der Recke wieder.

Natürlich war es Mandarin, die ihn darüber informierte. Sie waren nie besonders gute Freundinnen gewesen und April schien auch die einzige zu sein, die den wahren Grund dafür kannte. Es ärgerte Mandarin, dass Fireball und sie sich so gut verstanden. Die Rothaarige wollte ihn selbst, denn sie war in ihn verliebt. Aber inzwischen stand April ja nicht mehr im Weg. Somit konnte sie ihn doch schon längst haben. Sie glaubte sogar schon daran, dass die beiden ein Pärchen waren. Ihr ganzes Verhalten war sehr innig und vertraut. „War doch klar, dass sie ihm alles brühwarm erzählt“, verärgert verschränkte April ihre Arme vor der Brust.

Saber trank seinen Whiskey aus und stand auf. „Ich geh auch ins Bett.“ Er nahm sein Glas in die Hand und sah April an. „Wir sind morgen auf Fireballs Rennen. Er hat organisiert, dass wir backstage im Teamhaus sind. Wir müssen früh raus.“

April seufzte. Sie verdrängte sofort die Gedanken an seinen Unfall damals, als diese

aufkamen. Wurde sie eigentlich gefragt, ob sie überhaupt dorthin wollte? Wahrscheinlich haben die Freunde das Thema ausführlich beim Abendessen diskutiert, welches sie ausgelassen hatte. Sie stand auf. „Dann geh ich jetzt auch ins Bett.“

Saber nickte zu und später am Abend kehrten auch Josh und Snowcone verliebt turtelnd von ihrer nächtlichen Strandtour zurück.

Nach dem Frühstück teilten sie sich wieder in die Autos auf und fuhren gemeinsam zur Rennstrecke. Sie waren noch sehr früh dran. Aus diesem Grund kamen sie gut durch und parkten auf dem öffentlichen Parkplatz der Rennstrecke.

Am Seiteneingang stand bereits Fireballs Teamchef mit den Eintrittspässen. „Freunde, darf ich euch meinen Teamboss vorstellen? Ron Parker, mein Mentor und guter Freund. Er hat mich damals aufgelesen und in den Rennsport gebracht.“ Er nahm ihm die Bündel Bändchen ab und verteilte diese an seine Freunde. Jeder erhielt einen VIP-Pass, den sie sich umhängten.

„Es freut mich die Star Sheriffs endlich mal persönlich kennen zu lernen.“ Er reichte Saber Rider, dann Colt und zum Schluss April die Hand. „Ich habe schon viel von euch gehört“, grinste der Teamchef, wobei seine Augen auf April ruhten.

„Im besten Sinne, hoffe ich doch“, erwiderte Colt und stieß seinen besten Freund mit dem Ellbogen in die Rippen.

„Natürlich“, antwortete Ron Parker und ging voran. Einige der Sicherheitsangestellten beobachteten das ganze Treiben. Nacheinander traten die Freunde ein und Fireball bildete das Schlusslicht. Nach einem kurzen Fußmarsch kam die Gruppe an den Boxen der Teams vorbei. Überall standen die Tore offen und die Mechaniker arbeitenden noch am letzten Feinschliff der Autos fürs bevorstehende Rennen.

Aus einer der Werkstätten trat ein Mann heraus. „Seit wann gibt es denn hier Gruppenführungen?“ Er blieb stehen und betrachtete Ron, Fireball und den Rest. Als er die Blondine erkannte, die in der Gruppe stand, löste er seine Haltung und schritt grinsend auf sie zu. „Mensch, Fire, wieso sagst du mir auch nicht, dass deine Star Sheriff Kollegen hier sind?!“

„Auch einen guten Morgen, Steve“, grummelte Fireball. Zu gut erinnerte er sich noch an das letzte Treffen auf einem der Rennen. Sein damaliger Teamkollege, inzwischen Konkurrent, machte in einer Tour seiner Kollegin schöne Augen. Das hatte ihm damals schon nicht gefallen und bis heute hatte sich nichts daran geändert.

Steve stand schon bei April. „Küss die Hand, schöne Frau. Es ist Jahre her seit wir uns das letzte Mal gesehen haben.“ Schon umgarnte der hochgeschossene, mittelblonde, Australier die Blondine. „Wenn du möchtest und noch länger hier bist, können wir gerne mal einen Kaffee trinken gehen. Es gibt bestimmt viele Neuigkeiten zu erzählen.“ Dabei glitt sein Blick zu dem kleinen Mädchen an ihrer Hand.

April seufzte innerlich nur noch genervt auf. Hatte Fireballs Kollege sie damals nur genervt, erwies er sich jetzt geradezu als lästig. Sie wollte damals schon nichts von ihm wissen und das hatte sich in all den Jahren auch nicht geändert. Ihre Augen wichen zu ihren Kollegen, die sie erstaunt musterten, und blieben an Fireball hängen. Damals hatte er sich doch auch sofort eingemischt und Steve von ihr weggeholt, wieso tat er es jetzt nicht? Sie sah ihm an, dass es ihm nicht sonderlich gefiel, aber wenn er auch nichts dagegen unternahm... Moment... April suchte seine Augen. Die Wärme in ihnen war nicht mehr da, stattdessen waren sie dunkel und ohne Glanz. In ihr reifte ein Gedanke zur Idee heran. Sie könnte sich für sein damaliges Verhalten

rächen. Es schien ihm nicht zu passen, dass der Rennfahrer sich mit ihr verabredete und was würde es April kosten, außer sich in Geduld zu üben um ihre Nerven zu schonen? Nicht dass es dem australischen Rennfahrer gegenüber fair war, aber was war heutzutage schon fair auf der Welt? Sie setzte ein Lächeln auf und strahlte Steve an. „Das würde ich wirklich gerne“, stimmte April zu. „Wir sind noch die ganze Woche hier. Wenn du mich abholen und auch wieder zurück bringen könntest, denn ich habe kein Auto, wäre das überhaupt kein Problem.“

Steve strahlte begeistert. „Ja? Ich habe morgen schon etwas vor, aber am Montagabend findet an der Küste, nördlich der Hauptstadt, eine riesige Strandparty statt. Wir könnten dort zusammen hingehen und uns Dienstag auf einen Kaffee zusammensetzen. Mittwoch geht bei mir die Reise leider schon wieder weiter.“

April lächelte, beobachtete aber aus den Augenwinkeln, wie finster Fireball inzwischen aussah. „Dann ist das abgemacht“, stimmte sie freundlich zu und ließ nochmals einige Handküsse über sich ergehen. Sie zwang sich nicht angewidert den Kopf abzuwenden und vergaß dabei auch nicht zu lächeln.

Fireball drehte sich genervt um. Er war sauer, nein mehr noch, er war wütend. Wie konnte April sich mit diesem Schleimer verabreden? Das letzte Mal war sie genervt von dem Rennfahrer und zwischenzeitlich sollte sich das geändert haben? Er verstand die Welt nicht mehr, nein falsch, er verstand April nicht. Die Blondine war ihm von Anfang an ein großes Rätsel und sie blieb es über all die Jahre.

Langsam trottete die Gruppe hinter dem Freund her, nur Mandarin nahm den australischen Rennfahrer im Vorbeigehen genauer in Augenschein. Mittelblondes Haar, braune Augen. In ihr keimte ein Fünkchen Hoffnung auf. Vielleicht war das Kind von ihm. Zumindest käme es mit der Haarfarbe, wie auch der Augenfarbe hin. Sie würde Fireball ihren Verdacht mitteilen, sobald sie eine Minute für sich waren. Vielleicht war doch alles nur ein großes Missverständnis und Mandarin erhielt noch eine Chance bei ihrem besten Freund.

Colt blieb stehen und betrachtete Steve. „Kommst du nicht mit?“

„Nein, Cowboy. Fire und ich fahren nicht mehr fürs gleiche Team“, erklärte der Rennfahrer und eilte nach einem Abschiedsgruß in seine Werkstatt zurück.

April schloss zu Colt auf. Er sah ihr an, dass sie nicht reden wollte, dennoch konnte sich der Cowboy eine Anmerkung nicht verkneifen. „Das ist und bleibt ein Schleimer. April, der ist nichts für dich!“

„Und wer ist dann was für mich?“, fauchte sie bissig zurück. Niemals würde sie ihrem ehemaligen Kollegen in seiner Meinung laut bestätigen.

„Auf jeden Fall nicht so ein Typ wie der da“, erwiderte Colt. Er musste nicht sagen, dass er nur Fireball an ihrer Seite sehen wollte. Das wusste sie ohnehin. Und je länger die beiden den Urlaub gemeinsam verbrachten, desto schwieriger wurde es für Colt an seinem Glauben festzuhalten. Er musste zusehen, dass er das Problem der beiden in den Griff bekam. Langsam wurde es Zeit sich in die Dinge einzumischen.

April schwieg. Sie wusste was der Cowboy dachte und dieser Typ Mann, der Colt vorschwebte, gefiel ihr an ihrer Seite noch weniger.

Beide betraten das Teamhaus. Suzie und Mandarin standen an Fireballs Auto, an dem die Mechaniker die letzten Schrauben nachzogen.

Andächtig strichen Mandys Finger über den Red Fury Racer. Es erinnerte sie an eine Zeit, in der sie mit Fireball zusammen am Wagen geschraubt hatte. Er hatte eine dreiwöchige Rennpause gehabt und wollte den Wagen überholen. Als sie das spitz bekam, nahm sie sich ebenfalls Urlaub um ihm zu helfen. Dass sie sich noch viel mehr von dieser Aktion erhoffte, verdrängte sie sofort wieder. Er war naiv und deutete ihre

Annäherungen, nicht als solche. Schlussendlich war sie bei ihm nicht weiter gekommen.

Colt grüßte die Technikfreaks an und folgte dem Säbelschwinger ins Mannschaftszimmer. Dort stand ein großer Tisch mit einer U-förmigen Bank und ein paar Stühlen. Nacheinander rutschten die Urlauber auf die Bank zusammen.

Ein großer Monitor hing an einer leeren Wand. Auf diesem könnten sie nachher das Rennen verfolgen.

Gegenüber der Sitzecke stand eine kleine Küchenzeile. Auf dem Herd stand bereits ein großer Topf, dessen Inhalt vor sich hin kochte.

April stand unschlüssig in der Werkstatt. Ihre Augen hingen an dem Red Fury Racer. Es war ungewohnt ihn in so einer Halle zu sehen. Sonst stand er immer im Frachtraum von Ramrod. Wehmütig dachte sie an ihr Baby zurück, mit dem sie monatelang im Neuen Grenzland unterwegs war, dachte an ihre Kollegen und das familiäre Zusammenleben. Einmal hatten sie sich auf ihrem Einsatz die Rollen zugeteilt. Sie selbst war die Mama, Saber der Papa, Colt der Mustersohn und Fireball der schwierige, starrköpfige Sohn. Und nun war ihre Familie zerbrochen. Saber hatte eine eigene richtige Familie, Colt würde auch bald eine eigene Familie haben und sie und Fireball... Sie schüttelte den Kopf, wandte sich vom Racer ab und nahm den Weg in den Aufenthaltsraum auf, als sie gegen jemanden stieß.

Unbemerkt hatte sich der Rennfahrer, gekleidet in seinem rotweißen Schutzanzug und seinem Helm in der Armbeuge, ihr genähert. Nachdem er sich für das Rennen umgezogen hatte und die Halle betreten hatte, entging ihm nicht, wie traurig Aprils Augen auf dem Racer hingen. Er sah ihr an, dass sie gedanklich weit weg war. Er wusste nicht, woran sie dachte, aber er glaubte sie zu verstehen. Der Red Fury musste Erinnerungen wachgerufen haben. Kaum stand er vor ihr und setzte an etwas zu sagen, lief sie plötzlich los und rempelte ihn an.

Sie blickte auf den Kampfanzug und mit einem Mal wurde ihr Herz so schwer. Sanft legte sie ihre Handfläche auf seine Brust, an die Stelle wo sie sein Herz vermutete. Lange genug hatte sie sich in den letzten Stunden eingeredet, dass dieses Rennen hier nicht wirklich stattfand. Fireball würde nicht auf Funorama fahren und er würde sich nicht wieder in Gefahr begeben und vielleicht dieses Mal sogar mit seinem Leben bezahlen. Jetzt wo sie ihn in diesem Anzug sah, holte sie die Realität ein.

Ron trat in die Halle. „Fireball, du musst jetzt los. Viel Glück, Junge!“

Der Rennfahrer fixierte April. Er glaubte, die Wärme ihrer Handfläche durch den Anzug hindurch zu spüren. Er legte seine Hand auf ihre und fühlte die Wärme, das Prickeln. „Wir beide müssen uns mal aussprechen“, flüsterte er. Im nächsten Moment hauchte er ihr ein Küsschen auf die Stirn, löste sich komplett von ihr und ging zu seinem Racer. Die Anwesenheit von Suzie und Mandarin, sowie seinen Mechanikern nahm er gar nicht wahr. Fireball setzte den Helm auf, stieg in den Racer und startete den Motor. Kurz blickte er zur Seite und sah April, die sich langsam zu ihm drehte und ihn mit großen blauen Augen besorgt ansah. Dann blickte er auf die Armatur und betrachtete ein Foto, welches dort befestigt war. Es zeigte ihn, wie er mit seinen besten Freunden und Teamkollegen in die Kamera lächelte. Seine Augen schweiften von Saber zu Colt über sich selbst zu April und bei ihr blieben sie hängen. Ihre Augen strahlten vor Freude. Er erinnerte sich noch sehr gut daran, dass dieses Foto nach einem ihrer ersten Einsätze aufgenommen wurde. Er lächelte kurz, konzentrierte sich und fuhr aus der Werkstatt raus. Das Foto war sein Glücksbringer, heute würde sich zeigen, ob es ihm wieder Glück brachte. Er würde dieses Rennen fahren, das Ziel erreichen und gewinnen.

Mandarin blickte mit traurigen Augen dem Racer nach, ehe ihre Augen kurz zu der Blondine sahen und ein wütendes Funkeln aufblitzte. Sie ging in den Aufenthaltsraum.

Sincia saß mit Isabella und Matthew auf dem Boden und beschäftigte sich mit den Kindern. Sie war Lehrerin und hatte genug Spiele für die beiden Kleinen in petto um sie ein paar Stunden zu beschäftigen.

Der Rest saß auf den Bänken und starrte gebannt auf den Fernseher, auch wenn sich die Rennwägen auf ihren Startpositionen erst einfanden, würde niemand von ihnen auch nur eine Sekunde verpassen wollen.

Die Mechaniker zogen sich auch in den Teamraum zurück. Sie hatten die Blondine sofort erkannt. Mehrfach sprachen sie den Rennfahrer in den letzten Jahren auf das hübsche Mädchen, auf dem Foto in der Fahrerkanzel an, und jedes Mal wich dieser einer Erklärung, gar Antwort aus. Nach dieser Szene konnten sie eins und eins zusammen zählen.

April starrte immer noch wie gebannt auf den Platz, wo soeben noch der Red Fury stand. Sie hatte Angst und zum ersten Mal seit langem gestand sie sich diese auch ein. Als wäre es gestern gewesen, erinnerte sie sich noch daran, was vor so langer Zeit bei diesem Rennen passierte. Für sie war es der Tag, an dem sich ihre Freundschaft zu dem Japaner vertiefte. Sie spürte die Sorgen, die Trauer und die Angst in ihren Gliedern, als würde sie dieses Drama erneut durchleben. Sie hatte bisher das Gefühl, dass alles gut war wie es im Moment ist, doch nun zweifelte sie selbst daran. Hatte sie wirklich einen Fehler dabei gemacht alles einfach über seinen Kopf hinweg allein zu entscheiden? Tief in ihrem Inneren wusste sie, dass es nicht richtig war, dass sie sich nicht richtig verhielt. Sie hätte ihm reinen Wein einschenken müssen. Er hatte ein Recht auf die Wahrheit, oder nicht? Sie war so in ihrem Gefühlschaos gefangen, dass sie nicht mehr wusste, was richtig oder falsch war. April stiegen Tränen in die Augen, doch sie würde sie nicht weinen.

Suzie trat auf ihre Freundin zu und legte ihr die Arme um die Schultern. Tröstend zog sie die kleinere Blondine an ihre Brust und redete beruhigend auf sie ein. Sie glaubte nicht, dass allein Fireball für dieses Gefühlschaos verantwortlich war. „Was ist denn mit dir?“, fragte sie sanft nach.

April begann an Suzies Brust zu flüstern. „Ich mach mir Sorgen. Das letzte Mal stürzte er bei dem Rennen über die Felswand und war schwer verletzt. Hoffentlich passiert ihm das nicht wieder.“

Suzie schluckte. Diese Nachricht war ihr neu. Niemals hatte sie gehört, dass einer der Star Sheriffs so schwer verletzt wurde. Dennoch brauchte April jetzt beruhigende Worte. Alles andere verbannte sie ins Hinterstübchen. „Ihm wird nichts passieren, April. Das war im Kampf gegen die Outrider. Und die gibt es nicht mehr.“

Auch wenn der Star Sheriff ihrer Freundin dankbar war, sie konnte erst wieder unbesorgt sein, wenn Fireball die Ziellinie erreichte. Dabei war ihr vollkommen egal ob er als erster oder als letzter ankam, Hauptsache gesund und unverletzt.

Suzie und April betraten letztendlich auch den Aufenthaltsraum. Ron verteilte soeben Teller gefüllt mit frisch gekochtem Chili aus dem großen Kochtopf. Er lud auch den letzten beiden Frauen je eine Portion auf den Teller und stellte den großen Brotkorb mittig auf den Tisch.

Das Rennen begann. Aufmerksam verfolgten alle das Autorennen, ganz besonders den Red Fury Racer. Nur April musste sich hin und wieder zwingen zum Bildschirm zu sehen.

Kapitel 5:

Es war überstanden. April brachte kaum einen Bissen hinunter und so kam es, dass Isabella fast alles afaß. Je näher er sich der damaligen Unfallstelle näherte, desto schlimmere Ängste stand sie aus. Aber Fireball meisterte das Rennen mit Bravour, auch wenn seine Konkurrenten Steve und Firenzas Tochter, Claudia, ihm schwere Gegner waren.

Colt jubelte immer noch.

Snowcone blickte verträumt auf den Bildschirm auf dem in Großaufnahme der Red Fury zu sehen war.

Joshua und Pierre unterhielten sich über das Kavallerie Oberkommando und die Ausbildung dort, während Sincia immer noch mit den Kindern spielte.

Robin ruhte sich aus, denn sie hatte das Autorennen doch für spannender empfunden, als es für eine Schwangere gut war.

Mandarin ließ nicht eine Sekunde ihre ärgste Konkurrentin aus den Augen, während Suzie immer noch total fasziniert auf den großen Bildschirm starrte.

Saber und Ron unterhielten sich über das Rennen, wobei der Rennboss in einer Tour seinen Stolz auf den Schützling bekannte.

Es dauerte bis alle Fahrer im Ziel eintrafen. Dann fand erst noch die Siegerehrung statt, ehe die Gewinner in die Boxen zurück durften.

Am Nachmittag fuhr der Red Fury endlich wieder in die Teambox. Kaum stieg der Sieger des Rennens aus, wurde er von seinem Boss, den Mechanikern und seinen Freunden freudig begrüßt.

April hielt sich zurück und beobachtete nur. Sie war einfach nur froh, dass er wieder zurück war, dass sich das Drama von damals nicht wiederholte.

Fireball stand inmitten seiner Freunde, die ihn alle fast umrannten und ihm nacheinander um den Hals fielen. Er hörte ihnen zu, er lächelte, dennoch hingen seine Augen fest auf der Blondine, die etwas abseits stand und nun mit Sincia und den beiden Kleinen raus an die frische Luft ging. Er wünschte sich nichts sehnlicher, als ihre Arme um seinen Nacken zu spüren und ihren Körper der sich an seinen presste, aber er gab sich schon mit dem zufrieden wie es war. Sie beide hatten heute den ersten Schritt aufeinander zu getan. Sie mussten jetzt nichts überstürzen. Es stand noch eine ganze Woche gemeinsamer Urlaub bevor. Genug Zeit um sich richtig auszusprechen. Er lenkte seine Gedanken wieder zu den Fragen seiner Freunde, die ungeduldig nachhakten, wie es ihm während der Fahrt ging. Natürlich hatten sich auch Colt und Saber gesorgt, denn der Unfall damals hatte sich tief in ihr Gedächtnis eingebrannt. Bis zu diesem Tag trug keiner von ihnen ernsthafte Verletzungen aus einem Kampf davon. „Ich muss ehrlich sagen, vor der Unfallstelle hab ich leichten Bammel bekommen. Erst als ich die Stelle hinter mir hatte war alles gut und ich hab mich nur noch aufs Gewinnen konzentriert.“

Das Team zog sich kurzerhand zurück für die Nachbesprechung.

Nachdem auch das Gespräch mit Ron und den Mechanikern endlich vorbei war, trat Fireball, inzwischen wieder umgezogen, aus der Teambox und traf seine Freunde, die an der frischen Luft warteten. Sie alle standen um zwei andere Fahrer. Claudia Firenza und Steve Gordon, wobei der Australier immer noch April schöne Augen machte.

„Da bist du ja endlich“, grinste Colt seinen besten Freund an. Wir haben uns schon gefragt, wo du bleibst.“

„Sorry, die Teambesprechung hat ein wenig länger gedauert“, antwortete der Wuschelkopf. Er begrüßte Claudia und Steve kurz, denn er hatte bereits das Vergnügen sie heute schon ein paar Mal zu sehen. „Wollen wir?“

Saber nickte. „Ja, aber wir haben beschlossen noch Essen zu gehen.“

„Hier gibt es doch dieses nette Lokal, wisst ihr nicht mehr?“ Colt grinste von einem Ohr zum anderen, aber April nahm ihm den Wind aus den Segeln. „Du hast deine schwangere Frau dabei, Kuhstreiber. Die hübsche Kellnerin ist tabu.“

„Colt!“ Robin hatte geahnt, dass eine Frau dahinter steckte, denn sonst merkte sich ihr Cowboy nie etwas.

„Das ist längst vergessen, Schatz“, beruhigte Colt seine Holde sofort wieder. Dabei funkelte er April noch mal wütend an.

„Wenn sie überhaupt noch dort arbeitet“, mischte sich auch Fireball an. Ja, ihm hatte damals die Kellnerin auch gefallen, aber als Gentleman, der er nun mal war, ließ er dem älteren Kollegen den Vortritt.

Sie entschieden sich das Lokal an der Hauptstraße aufzusuchen.

„Dann lasst uns gehen, ich habe Hunger“, grinste Joshua alle an, legte seinen Arm um die Schulter seiner Freundin und ging gemeinsam mit Pierre voran.

Steve hob Aprils Tochter auf seine Schultern und folgte mit April fröhlich schwatzend den Teenager.

Saber trug Matthew auf den Armen und ging zwischen Suzie und Sincia, Robin und Colt nach. Eigentlich wollten sie alleine Essen gehen, ohne die Rennfahrerkollegen. Aber Steve ließ sich nicht abwimmeln und somit luden sie auch Claudia ein sie zu begleiten.

Mario Firenzas Tochter ging mit Fireball und Mandarin und bildete das Schlusslicht der Gruppe. Die Rothaarige stieß ihren Freund an. „Schon mal an diese Option gedacht?“ Sie deutete auf Steve und April.

„Du meinst...“, Fireball bekam große Augen. War das möglich?

Claudia aber unterbrach seine Gedankengänge. „Donnerwetter, bei euch hat sich ja einiges in den letzten Jahren ergeben. Plötzlich haben drei von euch Kinder, na ja, das eine ist ja noch unterwegs, aber trotzdem.“ Sie blickte Fireball an. „Ist Steve der Vater? Er hat nie etwas erzählt.“

Fireball stockte der Atem. Ausgerechnet Steve? Das Problem war eindeutig, dass er es sich sogar noch vorstellen könnte. Saber und Colt schieden aus, das wäre absoluter Schwachsinn, aber dass der ehemalige Rennfahrerkollege dahinter stecken könnte... nein, der Gedanke gefiel ihm absolut nicht.

Mandy stimmte zu. „April hat auch nie ein Wort über den Vater des Kindes verloren.“

Mehr als genervt zischte Fireball. „Hört jetzt auf, alle beide!“

Schweigend setzten sie ihren Weg fort. Sie suchten das nahe gelegene Restaurant auf, wobei sich der heutige Sieger klein machen musste, denn jeder der ihn auf der Straße sah, wollte ein Autogramm oder ihm die Hand schütteln und persönlich gratulieren. Es wurde für den Rennfahrer schwierig mit seinen Freunden mitzuhalten. Zu spät entdeckte er die als Passanten getarnten Reporter, die an der Straße entlang in Lauerstellung warteten um einen Schnappschuss der Rennfahrer zu erhalten.

Seine Augen wurden groß vor Besorgnis. April ging neben Steve, Isabella saß auf seinen Schultern. Wenn das nicht mal für die Reporter ein gefundenes Fressen war.

Er eilte zu Saber und Colt. „Reporter!“ Sofort verstand der Cowboy und holte den Australier ein. Er hielt ihn zum stehen bleiben an und nahm ihm Isabella ab.

Der Rennfahrer verstand erst nicht, doch im nächsten Moment waren sie von den Reportern mit ihren blitzenden Fotoapparaten eingekreist.

Saber schützte das Gesicht seines Sohnes vor der aufdringlichen Meute, während Colt seinen Cowboyhut vom Kopf zog und ihn Isabella aufsetzte. Das Mädchen blickte sich viel zu neugierig um, und der Hut rutschte ihr sofort über den Kopf bis auf die Nase. Ohne auf die vielen Fragen der Reporter einzugehen, beeilten sie sich in das angestrebte Lokal zu kommen. Um sie herum herrschte das reinste Blitzlichtgewitter und ein lautes, wirres Stimmenchaos.

„Die Star Sheriffs. Sie haben inzwischen Familie. Saber Rider, wie ist es Vater zu sein?“ – „Ist das Mädchen tatsächlich die Tochter von Mister Gordon und Miss Eagle?“ – „Mister Gordon, wieso haben Sie nie Ihre Familie erwähnt?“ – „Mister Gordon, wie geht es beruflich bei Ihnen weiter? Werden Sie sich aus dem Renngeschäft zurückziehen und die Zeit Ihrer Familie widmen?“ – „Miss Firenza, wie fühlen Sie sich heute? Sie sind immerhin zweite geworden.“ – „Fireball, Sie haben wieder ein Rennen gewonnen. Werden Sie sich auch den Titel des All Galaxy Grand Prix holen?“

Eine Frage nach der anderen prasselte auf die Gruppe ein. Robin wurde sofort an die Zeit nach dem Krieg erinnert. Anfangs wurden sie tagtäglich von den Reportern belagert und sie war froh, als dies allmählich nachließ.

Mandarin, Suzie und Sincia waren einfach nur geschockt. Suzie war erleichtert, dass Pierre mit Snowcone und Joshua schon vorausgegangen war und sie nun nicht auch noch der Presse ausgeliefert waren. Wobei die hochgeschossene Blondine eher den Verdacht hatte, dass die Reporter auf die Star Sheriffs und die Rennfahrer fixiert waren. Sincia, Robin, Mandy und sie selbst waren für die die Presse unwichtig, da sie weder berühmt noch bekannt waren.

Jeder von ihnen ging verstummt weiter. Die Lippen fest aufeinander gepresst um sich nicht zu einer unbedachten Aussage verleiten zu lassen.

Snowcone wartete bereits im Lokal, während Josh die Tür aufhielt und Pierre verdutzt den Menschaufmarsch betrachtete. Wenig später schafften es alle zum Eingang. April schnappte sich Pierre und schob ihn in das schützende Gemäuer. Nacheinander folgte der Rest. Zu guter Letzt folgte Josh, doch nach ihm wurde Tür wieder aufgerissen und einige der Reporter drangen in das Lokal ein. Sofort eilten einige der Kellner zu ihnen und stellten sich in den Weg. Nach einem kurzen Gespräch mit den prominenten Gästen, trat der Inhaber des Lokals auf die Reporter zu und wies auf die Türe, drohte sogar mit der Polizei. Endlich verschwanden sie hinaus und Ruhe kehrte ein. Doch die Reporter würden ihre Arbeit nicht gut machen, wenn sie jetzt aufgaben. Nein, sie postierten sich weitläufig um den Eingangsbereich herum. Irgendwann mussten die Star Sheriffs, wie auch die Rennfahrer wieder herauskommen.

Nacheinander gingen sie durch eine Tür in ein Hinterzimmer. Dieses hatte keine Fenster, sondern wurde nur mit Licht erhellt. Sie schoben sich die Tische zusammen und setzten sich drum herum.

„Ich hatte sie fast wieder vergessen“, bemerkte April genervt. „Sie haben mich damals verfolgt. Jeden Tag lauerten sie vor dem Oberkommando herum. Wenn ich in der Stadt einkaufen war, gingen sie mir nach.“

Robin nickte. „Ja, so ging es uns auch.“

Die schwarzhaarige Sincia blickte die beiden überrascht an. „Uns haben sie nicht verfolgt.“

Saber, der Matthew auf seinen Schoß sitzen hatte, lächelte seine Frau an. „Wir sind auch erstmal in den Urlaub geflogen. In die Highlands hätten sie sich niemals getraut.“ Suzie beschäftigte allerdings eine ganz andere Frage. „Wie hast du vor ihnen die Schwangerschaft verbergen können?“

April fühlte alle Augenpaare auf sich. Nur Isabella, die zwischen ihr und Robin saß,

spielte mit der Tischdecke. „Anfangs sah man mir die Schwangerschaft nicht an. Als sich der Bauch nicht mehr verstecken ließ, war ich wieder in Vergessenheit geraten.“ Und sie war gar nicht mal so traurig über diese Tatsache.

Colt nickte. „Wir waren auch nur für wenige Monate interessant. Dann ebte es zum Glück wieder ab.“

Fireball staunte. Er war es gewohnt mit der Presse zu leben und schaffte es auch sie komplett aus seinem Leben auszublenden. Dass seine Freunde auch so belagert wurden, hörte er zum ersten Mal.

Eine hübsche braunhaarige Frau trat heran und nahm die Bestellungen auf. Als sie wieder ging, flüsterte Robin: „Bei welcher Kellnerin wurde mein Cowboy schwach?“

„Bei der“, antwortete April ihr ebenso leise.

Robin blickte dem knackigen Po, in dem viel zu kurzen Kellnerinnenkostüm nach und seufzte. Da durfte sie dem Cowboy ja nicht einmal böse sein. Sie war wirklich sehr hübsch anzusehen.

„Sie arbeitet hier immer noch. Vielleicht sollte ich mich ihr mal vorstellen“, grinste Fireball. „Du bist ja schließlich vergeben, Partner.“ Es machte nach all den Jahren immer noch Spaß den Cowboy aufzuziehen.

„Nein“, knurrte der Angesprochene, darauf bedacht, dass Robin nichts hörte. „Du lässt schön deine Fingerchen bei dir.“ Er betrachtete seine Frau, ehe die blauen Augen zu April glitten. „Kümmere dich zuerst mal um unsere Prinzessin und kläre die Missverständnisse auf.“

„Das hatte ich sowieso vor“, behauptete Rennfahrer und wandte sich wieder ab. Ihm schmeckte es nicht, dass sein bester Freund sich einmischte. Es ging ihn absolut nichts an, was zwischen ihm und April vorgefallen war.

Der Nachmittag verging fröhlich schwatzend. Nach dem sie gegessen und die Rechnung beglichen hatten, beschlossen die Urlauber wieder ins Ferienhäuschen zu fahren. April gab Steve ihre vorläufige Anschrift und stand mit dem Rest zusammen auf. Saber stand bereits beim Chef des Lokals und dieser deutete auf einen zweiten Ausgang. Grinsend kam er zu seinen Freunden zurück. „Wir können über den Hinterausgang raus. Lasst uns verschwinden.“

Alle zusammen verließen sie das Lokal und gingen gemeinsam zurück zur Rennstrecke.

Sie kamen über mehrere Nebenstraßen wieder zurück auf die Hauptstraße und wenig später erreichten sie die gemieteten Autos. Sie schafften es tatsächlich ein weiteres Aufeinandertreffen mit den Reportern zu vermeiden. Auf dem Parkplatz trennten sich die Wege.

Claudia würde mit ihrem Team morgen abreisen und Steve verabschiedete sich bis Montag zur Strandparty.

Wieder teilten sich die Freunde auf und gemeinsam fuhren sie mit den Autos zurück. Es dämmerte bereits, als sie das Häuschen erreichten und schon begannen Fireball, Colt, Josh und Pierre das Lagerfeuer aufzuschichten und anzuzünden. Robin, Sincia und April bereiteten die Spieße vor und holten Würstchen und Marshmallows aus den Küchenschränken heraus.

Saber und Snowcone stellten die Stühle und die Bank von der Terrasse in den Sand um das Lagerfeuer auf.

Mandarin und Suzie bereiteten große Decken in den Sand, falls sich jemand hinlegen oder in den Sand setzen wollte.

Nach weiteren zwei Stunden, brannte das Lagerfeuer richtig schön und sie alle saßen um das Feuer und grillten ihre Würstchen. Isabella saß auf dem Schoß ihrer Mutter

und hielt einen Speiß mit einem Marshmallow in die Flammen. Immer wieder holte sie ihn raus um zu sehen, ob sie den Schaumstoffball jetzt essen konnte, doch Colt erklärte ihr, dass er sich erst karamellisieren müsste um den besten Geschmack zu entfalten.

Nach dem die Kleine ungeduldig wurde, stapfte sie zu dem Cowboy und reichte ihm den Speiß. Sie setzte sich zu ihrem Onkel Colt auf den Schoß und gemeinsam starrten sie in das Feuer und warteten.

Saber blickte seine Freunde an: „Eigentlich sollten wir uns jetzt Geschichten erzählen.“ Ohne groß eine Antwort abzuwarten, begann er von einem ihrer Abenteuer zu erzählen. Es war das erste was ihm in so einer Situation einfiel. Am Ende blickte er in die Augen seiner Gefährten. „Könnt ihr euch noch an die Wildpferde erinnern, die durchdrehten und die Stadt angegriffen haben?“

„Nur Castor konnte sie mit seinem Banjo zähmen“, mischte sich April ein.

„Niemand ahnte auch, dass die Outrider ihre Finger im Spiel hatten“, stimmte der Cowboy zu. Nun gab er auch eine Geschichte zum Besten. So verbrachten sie den ganzen Abend und erzählten ihren Freunden von ihren Abenteuern.

Letztendlich erfuhren auch alle wie die Star Sheriffs wann wen kennen lernten.

Das Feuer brannte langsam ab. Es war spät in der Nacht. Viele Erinnerungen beschäftigten die Star Sheriffs und ihre Freunde. Matthew war auf Sincias Schoß eingeschlafen. Saber lächelte seine Frau verliebt an, stand schließlich auf, verabschiedete sich für die Nacht und trug den kleinen Mann in ihr Zimmer. Sincia folgte ihrem Mann.

Colt, in dessen Armen Isabella schlief, lächelte April an und ging mit ihr und Robin ebenfalls ins Haus hinein.

Suzie und Mandarin räumten mit den Teenagern die Stühle und Bänke zurück, klopften die Decken ab und zogen sich nach getaner Arbeit auch in ihre Zimmer zurück.

Fireball blieb noch sitzen um das Feuer zu bewachen, bis er sicher sein konnte, dass die Flammen ungefährlich waren. Er verabschiedete alle für die Nacht und war froh noch ein paar Minuten allein sein zu können. Er musste seine Gedanken sortieren.

Beim Frühstück, welches erst spät stattfand, da sie alle sehr spät ins Bett sind, saßen sie wieder fröhlich plappernd zusammen. Sie wollten heute wieder einen schönen und faulen Strandtag erleben. April hatte aber andere Pläne.

Während die Runde sich auflöste und April nur noch mit Isabella, Robin, Saber, Colt und Fireball am Tisch saß, verkündete sie: „Ich wollte mit Isabella spazieren gehen.“

Isabella blickte ihre Mutter an. „Ich will aber hier bleiben, Mami.“

Robin nickte der Kleinen zu. „Du kannst unbesorgt sein, ich passe auf sie auf.“

April haderte mit sich, doch dann lächelte sie dankbar. Sie freute sich schon auf einen Spaziergang und wenn ihre Tochter wirklich bei ihren Freunden blieb, dann konnte sie sogar weiter laufen, als ursprünglich gedacht. „Gut“, stimmte April zu, „aber du hörst auf Robin und bist artig.“

„Ja“, versprach Isabella strahlend. Denn sie wollte mit Snowcone, Josh und Pierre Ball spielen. Das hatte das blauhaarige Mädchen ihr gestern schon versprochen. Robin stand auf und ging mit Isabella ins Haus um sie für den Strand umzuziehen.

„Alleine gehst du nicht“, bestimmte Colt plötzlich.

April starrte ihn an. Ihre Augen verfinsterten sich. „Warum nicht?“

„Viel zu gefährlich“, erwiderte der Cowboy starrsinnig. als April sich auch auf den Weg

machen wollte.

Die Blondine schnappte nach Luft. „Ach ja? Und was bitte sollte mir passieren?“

„Das weiß man nie vorher“, gab Colt stur wieder. „Es gibt verschiedene Möglichkeiten, wie einem Triebtäter zu begegnen, oder ein plötzlicher Outriderangriff...“

„Klar“, keifte April ironisch. „Die Welt ist ja so schlecht und böse!“

Saber der ahnte worauf der Cowboy hinaus wollte, stimmte plötzlich zu. „Colt hat Recht. Eine junge Frau sollte nicht alleine herumlaufen. Zu deiner Sicherheit wird dich jemand begleiten.“

Überrascht von Sabers Worten schnappte April nach Luft. „Und wer soll das sein?!“ Ihr gefiel nicht wie die beiden redeten, doch bevor sie nur einen Gedanken in Erwägung ziehen konnte, antwortete Colt: „Der Turbofreak!“

„Ich?!“ Fireball sprang erschrocken auf. Nur weil sie gestern einen Schritt auf einander zu getan hatten, hieß das noch lange nicht, dass er für eine Aussprache mit der Blondine bereit war. Ihm graute davor mit ihr allein zu sein. Diesen Spaziergang würde er nie und nimmer überleben. „Leute, April ist wirklich alt genug“, widersprach er, aber an Colt und Sabers Blicken erkannte er, dass sie keinen Widerspruch duldeten.

„Nichts da. Ihr beide geht zusammen, oder ihr bleibt da“, verkündete Colt streng.

„Du bist nicht mein Vater“, fauchte April wütend und stapfte die Veranda hinunter und ging zum Meer.

Saber schickte Fireball nach. „Los, geh schon und pass auf unsere Prinzessin auf.“

Mürrisch fügte sich der Rennfahrer in sein Schicksal und folgte der Blondine.

Mandarin trat heraus und sah, wie Fireball ging. „Wo geht er hin?“

Colt blickte Saber an. „Er wollte allein sein“, antwortete der Cowboy.

Saber erkannte, dass der Sterncaptain ihm am liebsten nachgerannt wäre, doch er beruhigte sie: „Er stellt nichts an, versprochen!“

Auch wenn sie den Verdacht hatte, dass die zwei ihr etwas verschwiegen, so stimmte sie zu und kehrte wieder ins Haus zurück, um sich für ihren Strandtag in ihren Bikini zu schmeißen. Sie nahm sich fest vor den Rennfahrer mit all ihren Reizen rumzukriegen. Nur wusste sie noch nicht, dass sie ihn später gar nicht am Strand auffinden würde.

Ungeachtet ihres Aufpassers lief April den Strand entlang. Längst hatte sie sich ihrer Schuhe entledigt und tapste barfuss im Sand. Zum einen war es einfacher zu gehen, zum anderen konnte sie ein schnelleres Tempo aufnehmen. Ihr Spaziergang, den sie in Ruhe genießen wollte, stellte sich als Qual heraus. Sie wusste nicht einmal über was sie mit ihm reden sollte. Es gab keine gemeinsamen Gesprächsthemen außer der Vergangenheit und darüber wollte sie nicht mit ihm sprechen. Auch wenn ihr Gewissen seit gestern an sie appellierte ihm die Wahrheit zu sagen, ihr Herz weigerte sich. Ihr Verstand wusste, dass er auf seine Rechte bestehen würde, ihr Herz ahnte, dass er den Kontakt nur zu ihr wahren würde um seinen Pflichten nachkommen zu können. Sie fühlte sich beidem nicht gewachsen. Zudem war die Angst zu groß vor seiner Reaktion. Er war ein Hitzkopf, schon immer gewesen, und sie glaubte nicht, dass das aufbrausende Gemüt sich genau in dem Moment der Wahrheit abkühlen ließ. „April“, wiederholte Fireball bestimmt zum dritten Mal. Im Laufen zog er sich die Schuhe aus um sie dann mit einem kurzen Sprint endgültig einzuholen. „Du kannst nicht ewig vor mir weglaufen“, warf er ihr brummig vor, als er sie eingeholt hatte.

„Ich laufe nicht vor dir weg“, erwiderte sie barsch. „Ich versuche meinem Aufpasser zu entkommen.“

„Das kommt aufs gleiche raus“, erinnerte er sie missmutig.

Schweigend gingen sie eine ganze Weile nebeneinander her.

Irgendwann wurde ihm ihr Verhalten zu blöd. „Haben wir uns denn gar nichts mehr zu

sagen?“

„Wie du siehst“, antwortete sie.

Fireball gefiel ihre abweisende, kühle Art nicht. Sicher er hatte Fehler gemacht, aber April konnte ihm doch nach so langer Zeit noch immer nicht verzeihen haben. Das war absurd. „Wir sind mal gute Freunde gewesen.“

April blickte plötzlich auf. „Richtig, wir waren es mal vor langer Zeit.“

„Wieso bist du so nachtragend?“

Sie blieb so abrupt stehen, dass Fireball erst noch ein paar Schritte ging, ehe er merkte, dass sie nicht mehr neben ihm war. „Ich ... nachtragend?“, wiederholte sie überrascht.

„Früher bist du nicht so gewesen“, behauptete er. Er sah sie herausfordernd an, dennoch fand April Wärme in seinen Augen.

„Früher ist ebenso lange her“, knurrte sie bissig. Sie verschränkte ihre Arme vor ihrer Brust, denn sie spürte, wie ihr Körper und ihr Herz auf ihn reagierten. Es war genau diese Situation, welche sie vermeiden wollte. Sie fühlte sich nicht mehr stark genug ihm gegenüber zu treten.

„April, meinst du nicht auch dass es Zeit wird darüber zu sprechen? Du hast eine schwere Zeit hinter dir und es tut dir auch gut dich jemanden anzuvertrauen. Du bist für mich immer noch eine Freundin.“

„Vielleicht sollten wir eher mal auf das zu sprechen kommen, was du getan hast“, erwiderte sie wütend. Doch im nächsten Moment biss sie sich auf die Lippen. Sie war dabei sich geradewegs selbst ans Messer zu liefern. Na wunderbar...

„Wie meinst du das?“ Ihm behagte nicht, worauf sie hinaus wollte. Seine braunen Augen ruhten auf ihrem Gesicht, obwohl sein Herz anfang wie wild zu rasen.

„Du bist einfach verschwunden. Hast dich nicht mal verabschiedet“, hielt sie ihm vor. „Freunde tun so etwas nicht!“ Innerlich aufatmend, denn sie hatte gerade so noch mal das Ruder herumgerissen.

Er konnte ihr nicht sagen, was ihn damals dazu bewogen hatte. Er entschied sich das Thema in ein seichteres Gewässer zu lenken. „Du wusstest doch, dass ich die Star Sheriffs verlasse. Es stand nie zur Debatte ob ich nach einem Sieg im Oberkommando bleibe.“

„Trotzdem hättest du dich auch zwischendurch mal melden können!“ Sie schnaubte. „Ich habe von Saber und Colt erfahren, dass du sie hin und wieder besucht hast, dass du mit ihnen, wenn auch selten aber doch dann und wann, Kontakt hattest.“

Fireball haderte mit sich. Ihre Vorhaltungen waren berechtigt. Er hätte sie in den letzten Jahren besuchen müssen oder sich mal melden sollen. Aber er wusste nicht, was er ihr sagen sollte. „Ich habe den beiden gesagt, dass du auch kommen sollst!“

April erinnerte sich daran, wie jedes Mal einer der beiden sie anrief um sie auch einzuladen. Aber sie traute sich nicht ihm unter die Augen zu treten, darum sagte sie ab und schob als Ausflüchte irgendwelche wichtigen Geheimprojekte vor. Sie fürchtete sich vor den Konsequenzen. Je länger sie ihm auswich, desto sicherer fühlte sie sich in ihrer Entscheidung ihm nichts zu sagen. Sie begann zu zittern. Ängstlich stellte sie sich der Wahrheit. Ihre blauen Augen blickten direkt in seine braunen Augen. „Und was war damals... das mit uns?“ Den letzten Teil hauchte sie kaum hörbar. Sie ängstigte sich vor dem was sie zu hören bekam.

Fireball erstarrte innerlich. Sein Herz begann sich schmerzhaft zusammen zu ziehen. Wenn er ihr die Wahrheit sagen würde... Nein, das schaffte er nicht. Er müsste sich dieser erst selbst stellen, sich seinen Gefühlen stellen. Auch wenn es ihn mehr schmerzte als sonst etwas auf der Welt, antwortete er: „Das war nur eine Nacht!“ Er

wandte seine Augen von ihr ab. Er konnte sie nicht mehr ansehen. Sein Herz zersprang, schon allein bei dem Gedanken an seine folgenden Worte, in tausend Teile. „Herrje, April, als wenn du dich noch nie für eine Nacht gehen hast lassen.“

Aprils Herz zerbrach und jedes seiner Worte war wie ein Messerstich um die einzelnen Stücke in noch kleinere Splitter zu zerteilen. Tief in ihrem Inneren kannte sie die Antwort bereits. Er hatte sich nicht geändert. Sie wusste von Anfang an worauf sie sich einließ. Nur jetzt, die Wahrheit aus seinem Mund zu hören, riss es ihr den Boden unter den Füßen weg. Sie schluckte bitter, spürte wie ihr Körper unter der Last der Wahrheit zusammenbrach. Tränen stiegen in ihr auf. Alles woran sie geglaubt hatte, schwamm dahin. Sie mochte ihn. Seit er diesen Unfall auf Funorama hatte, merkte sie, dass er viel mehr als ein Freund war. Sie hatte sich in diesen Mann verliebt. Sie liebte seinen Hitzkopf, seinen Starrsinn, seine Haare, die immer so durcheinander fielen, sein Lächeln, seine Augen... Sie hatte sich komplett blenden lassen von ihren Gefühlen. April war dumm und töricht gewesen. Hatte sie sich wirklich eingebildet er hätte Interesse an ihr? Er stand ihr in der schweren Zeit auf Ramrod bei, half ihr über die Sorge um ihren Vater hinweg zu kommen. Er war immer nur ihr bester Freund gewesen, nie mehr als das. Sie kämpfte um ihre Beherrschung. Es dauerte, aber sie gewann sie zurück. Sie unterdrückte ihre Tränen und funkelte ihn wütend an. „Sicher, sonst wäre ich ja nach wie vor kinderlos!“

Fireball zuckte unter ihren kalten Worten zusammen. Er traute sich kaum aufzusehen. April würde ihm ansehen, wie schlecht er sich fühlte. Sie konnte schon immer tief in seine Seele sehen. „Wer ist Isabellas Vater, April?“ Er musste es wissen.

„Nur so einer wie du“, fauchte sie. Sie hatte niemals ein Wort darüber verloren, weil sie Angst vor ihm hatte. Und ihr Entschluss stand fest. Sie würde auch jetzt und in Zukunft kein Wort mehr darüber verlieren.

Mit großen Augen betrachtete er sie. Also war sie doch mit dem Rennfahrer... Bilder von ihr und Steve schoben sich vor sein inneres Auge. Er wollte es sich nicht vorstellen, wollte nicht sehen wie sie sich dem Australier in völliger Ekstase hingab.

April sah in sein Gesicht, das zu einer Maske erstarrt war. Sie konnte nichts in ihm erkennen. „Isabellas Vater wird nie von ihm erfahren“, sprach sie kalt aus, um sich auch selbst die nötige Entschlossenheit einzuhämmern. „Wie schon gesagt: Sie entstand in einer Nacht, in der ich mich habe gehen lassen!“ Mit diesen Worten drehte sie sich um und stapfte durch den Sand zurück. Sie verfluchte sich im selben Moment, dass sie nicht durch die Ortschaft gegangen war, denn dann könnte sie davon laufen und ihre aufgewühlten Gefühle ablenken.

Schnell hatte auch Fireball sie wieder eingeholt. Wenn sie ohne ihn zurückkam, würden Saber und Colt ihm den Kopf abreißen. Aber er war nicht mehr in der Stimmung und schon gar nicht mehr in der Lage mit April ein Wort zu wechseln. Er war dankbar, dass sie ihn anschwieg und ignorierte. Es gab viel zu viel zu verarbeiten und die Sache mit ihr und Steve schmeckte ihm überhaupt nicht, stieß ihm sogar sehr bitter auf.

Mandarin, Josh, Suzie, Pierre, Colt und Saber spielten Beachvolleyball, während Snowcone mit Isabella, Sincia und Matthew im Sand buddelte. Robin saß auf der Veranda im Schatten und genoss ihren Urlaub.

April und Fireball kamen zurück. Die Gewitterwolken, die über den beiden hingen konnte man deutlich spüren.

Verwirrt und besorgt tauschten die beiden männlichen Star Sheriffs einen Blick aus. April stürmte ohne ein weiteres Wort ins Haus, während Fireball sich abwandte und zum Meer hinab ging. Langsam trat er in die kühlen Fluten, schmiss seine Schuhe in

den Sand, zog sein Shirt über den Kopf und warf dieses zu seinen Schuhen. Im nächsten Moment sprang er ins Wasser und schwamm gegen die Wellen an. Er musste sein Temperament zügeln, sein Gemüt abkühlen. Zum Glück hatte er an diesem morgen vor dem Frühstück seine Badeshorts angezogen. Wobei es ihm egal gewesen wäre, was er angehabt hätte. Er war so aufgebracht, dass er selbst mit normalen Klamotten ins Wasser gesprungen wäre.

Besorgt folgte Mandarin ihm und sprang ebenso ins Wasser, sie schwamm ihm nach, wusste sie doch nicht, was der Freund vorhatte.

Saber und Colt starrten den beiden nach. Der Cowboy blickte zur Terrasse, aber Robin war verschwunden. Bestimmt würde sich seine Frau um die Freundin kümmern.

Alle anderen gingen verwirrt ihren Tätigkeiten wieder nach.

Kapitel 6:

Die Frauen beschlossen gemeinsam mit dem Van in die Stadt zu fahren um dort durch die Geschäfte zu bummeln. Es tat ihnen gut von den Männern einen halben Tag getrennt zu verbringen.

Robin fuhr den Van. Auf dem Beifahrersitz saß Sincia, die Matthew in die Obhut ihres Mannes gegeben hatte. Mit dem kleinen Jungen, könnte sie sich nicht auf den Tag mit den Frauen konzentrieren. April und Isabella saßen auf der kurzen Rückbank nebeneinander, während Snowcone, Mandarin und Suzie auf der langen Rückbank saßen. Der Kindersitz war sicher im Kofferraum verstaut.

„Ich freu mich schon so. Ich war lange nicht mehr bummeln“, begrüßte Sincia die Idee, die am Morgen entstanden war.

Eigentlich war die Idee nur aus der Not heraus entstanden. Seit dem genötigten Spaziergang, wie die Frauen am Abend zuvor noch erfuhren, gingen sich Fireball und April konsequent aus dem Weg. Das Haus bot nicht viele Möglichkeiten sich auszuweichen, darum beschlossen sie in die Stadt zu fahren.

Das blauhaarige Mädchen war sofort begeistert. Sie liebte es zu shoppen, da war sie der Blondine gar nicht so unähnlich.

Und auch April entlockte der Vorschlag ein Lächeln. Somit musste sie sich keine Gedanken machen, wie sie dem ehemaligen Teamkameraden noch ausweichen konnte und war dankbar für die Ablenkung.

Suzie und Mandarin wurden in der Entscheidung einfach überstimmt. Suzie freute sich mal aus dem Haus zukommen und durch die Stadt zu laufen. Besonders freute sie sich darüber getrennt von den Männern zu sein. Damals im Urlaub waren sie nur zwei Tage geblieben, aber hier musste sie zehn Tage mit den ehemaligen Star Sheriffs verbringen und diese waren nicht einfach. Sie verstand April nicht, wie sie es auf engstem Raum mit den drei Männern drei ganze Jahre ausgehalten hatte. Wobei sie schon den Verdacht hegte, dass man sich in der Not anpasste.

Die Rothaarige wäre viel lieber bei Fireball geblieben. Er hatte sich gestern komplett verschlossen und nicht mal mit ihr über die Geschehnisse gesprochen. Mehr und mehr Wut bekam sie auf April. Wie schaffte es die Blondine sich immer und immer wieder zwischen sie zu stellen.

Endlich erreichten sie die City und parkten in einem der Parkhäuser. Gemeinsam gingen sie durch die Einkaufspassage, hielten vor jedem Schaufenster, drückten sich die Nasen platt, ehe sie entschieden den Laden dann doch genauer zu besichtigen.

Sincia und Robin saßen auf den Stühlen vor der Umkleidekabine und warteten auf die Modenschau. Sie waren längst fündig geworden.

Snowcone erschien als erste. Sie trug ein weißgelbes Sommerkleid mit Puffärmeln, welches ihr bis zur Mitte des Oberschenkels reichte und ihre schlanke Figur zart umspielte.

Suzie öffnete die Kabine und trat auch heraus. Sie hatte eine kurze, beigefarbene Hose und ein himmelblaues Neckholdertop an. „Hübsch, Snowcone. Das steht dir, Suzie“, verkündete Robin begeistert. Sincia nickte zustimmend.

Mandarin kam nun auch heraus. Ihr trägerloses Sommerkleid in hellem blau, reichte ihr bis knapp übers Knie und hatte seitlich einen offenen Schnitt bis zur Hüfte.

„Sexy“, kommentierte Robin und fragte sich ob sie damit jemand ganz bestimmten beeindrucken wollte.

Schon stellte Suzie die Frage, die Robin sich eben gedanklich beantwortet hatte. „Willst du jemanden rumkriegen?“

„Wer weiß“, zuckte Mandarin und schielte auf den Preis. „Auf jeden Fall ist es preiswert.“

Schon öffnete Isabella die Tür zur vierten besetzten Umkleide und trat heraus. Auch sie trug ein hübsches Sommerkleid. Es war bunt gepunktet, auf weißem Stoff. Es hatte spaghettiträger und war an der Brust gerade geschnitten. Dafür verzierte eine angenähte Schleife die kindliche Taille am Rücken.

Die Frauen bewunderten das kleine Mädchen, welche nun stolz zur Kabine sah. „Mami.“

Alle Augen richteten sich auf die Tür und April trat heraus. Auch sie trug ein weißes Sommerkleid, mit Spaghettiträgern. Der Ausschnitt war in Herzform. Das Kleid ging gerafft bis zur Taille, dann fiel der Stoff locker hinab bis zu den Kniescheiben. Es schmeichelte ihrer Figur. „Kann ich das anziehen?“

„Auf jeden Fall“, grinste Robin und Sincia stimmte dem zu.

Nachdem sie sich mit reichlich neuen Klamotten eingedeckt hatten und auch für die Strandparty am Nachmittag gerüstet waren, verließen sie die Ladenstraße wenige Minuten später und setzten sich noch in ein Cafe.

„Bekomm ich ein Schokoeis?“, fragte Isabella, kaum dass sie auf einem Stuhl saß.

April ignorierte Mandarin, die genervt die Augen rollte, und lächelte ihre Tochter an. „Heute hast du dir ein besonders großes Eis verdient.“

Sie selbst bestellte sich nur einen Kaffee, während ihre Begleiterinnen Eis, Kuchen und Kaffee bestellten.

Mehr und mehr begannen sie über die Männer zu reden. „Colt trägt leider immer nur Jeans, Hemd und seinen Cowboyhut. Das einzige Mal als er sich wirklich richtig schick gemacht hatte, war zu unserer Hochzeit.“

Sincia kicherte zustimmend. „Selbst auf unserer Hochzeit kam er in seinen normalen Klamotten.“

„Da seid ihr aber selbst Schuld“, tadelte Robin. „Ihr habt zu ihm gesagt, er solle das anziehen, worin er sich wohl fühlt.“

„Ach das war doch in Ordnung“, winkte Sincia beruhigend ab.

„Schade, dass ich nicht dabei war“, ließ sich April vernehmen.

Mandarin blickte auf. Als Freundin der beiden Star Sheriffs hatte sie erwartet, dass die Blondine auf jeden Fall auf den Hochzeiten teilnahm.

Suzie sah ebenso verwirrt zu ihrer Freundin. „Warum warst du nicht dabei?“

„Colt und Robin haben kurz nach dem Sieg über die Outrider ihren Hochzeitstermin verkündet. Saber und Sincia verkündeten parallel ihren Hochzeitstermin. Die beiden würden innerhalb drei Wochen heiraten. Zu dem Zeitpunkt wusste ich noch nichts von der Schwangerschaft und wann der Geburtstermin sein würde.“

„Bei unserem Termin war sie hochschwanger und durfte nicht mehr fliegen“, erklärte Robin und drückte sanft die Hand ihrer Freundin.

„Ja, und bei unserem Termin war Isabella gerade mal ein paar Tage alt und durfte noch nicht fliegen.“

„Schade“, stimmte Suzie mitleidig zu.

April winkte ab. „So ist das nun mal“, sprach sie und trank ihren Kaffee weiter.

Nach vielen Stunden Einkaufstour und mit Tüten über Tüten beladen, fuhren die Frauen wieder zurück.

Kaum das sie ins Haus traten blockierten immer zwei von ihnen beide Badezimmer. War eine der Frauen fertig besetzte die nächste das Bad. Und so ging es über mehrere

Stunden. Jede wollte sich für den Nachmittag hübsch machen. Man wusste ja nie wen man auf so einer Strandparty traf.

Genervt warteten die Männer, dass die Bäder wieder frei wurden, denn sie waren den ganzen Tag über am Strand und im Wasser gewesen und wollten sich endlich mal duschen.

Nach weiteren Stunden waren endlich alle fertig, als es an der Türe klingelte. Fireball, der soeben aus dem unteren Bad herauskam und der Haustüre am nächsten war, öffnete diese und war versucht sie sofort wieder zu schließen. Wütend blitzten seine Augen Steve an, der in lässigen Shorts und einem kurzärmeligen Hemd vor der Tür stand und seinen Freund angrinste. „Hallo, Fireball. Lange nicht gesehen.“

Ihm kribbelte es in der Hand und er war versucht diesem Trottel die volle Breitseite zu verpassen. Wie konnte dieser Idiot mit April ins Bett gehen und sie dann auch noch schwängern? Auch wenn Fireball sich die Worte der Blondine ins Gedächtnis rief, dass Isabellas Vater nichts von der Kleinen wusste, so war er doch unsagbar wütend auf den Australier. Wie konnte der nur so eine tolle Frau wie April einfach mit einem Kind sitzen lassen?!

Saber erschien im Flur. „Steve“, begrüßte er den Rennfahrer freundlich. „Komm rein, April ist gleich fertig.“

Fireball trat mürrisch zur Seite und gab den Weg frei. Steve trat fröhlich an ihm vorbei und der Wuschelkopf schloss die Türe wieder. Die Rennfahrer standen nebeneinander, als April und Isabella die Treppe herunterkamen. Beiden Männern fielen die Augen raus, als sie sahen wie wunderschön die zwei Blondinen gekleidet waren.

„Steve“, begrüßte April ihre Verabredung und zog ihn gleich mit ins Wohnzimmer. Dann konnten sie ja gleich losgehen. Isabella lag ihr schon seit Stunden in den Ohren, wann sie denn endlich auf die Strandparty gehen würden.

Fireball kochte innerlich. Er war wütend. Wenn Steve Isabellas Vater war, warum war sie dann so nett zu ihm? Er hatte sie sitzen gelassen, aber sie verhielt sich so als wären sie die allerbesten Freunde. Zudem war er eifersüchtig auf den Rennfahrer. Sie war so wunderschön und der Australier passte einfach nicht zu ihr.

Saber bemerkte die innerliche Unruhe in dem Hitzkopf. Schließlich hatte er lange genug mit ihm zusammengearbeitet und spürte die Anspannung. „Beruhige dich. April ist vernünftig.“

„Man hat ja gesehen, wie vernünftig sie wirklich ist“, kam der bissige Kommentar.

„Aber sie lernt aus Fehlern“, erwiderte Saber. „Ich warne dich, mach keine Dummheiten!“

„Nie im Leben nicht, Säbelschwinger“, versprach Fireball, aber der ehemalige Teamboss wusste zu gut, wie er die Worte zu verstehen hatte. Also würde er den gesamten Abend den Japaner im Auge behalten und mal wieder den Aufpasser spielen müssen. Schon kamen seine Holde und Mandarin die Treppe herunter. Gefolgt von den restlichen Frauen. Colt und die Jungs warteten bereits im Wohnzimmer.

Endlich konnte es losgehen.

Sie verschlossen die Türe und gingen durch den Sand hinunter zum Wasser. Rechts von sich versammelte sich bereits ein Pulk an Menschen. Überall entzündeten sie kleine Lagerfeuer. In der Mitte der Masse war eine Tanzfläche aufgebaut und ein DJ legte Musik auf. Bevor die Party losgehen konnte, sprach der Veranstalter noch ein paar Worte. Es wurde langsam dunkel und die Freunde mischten sich in die feierlaunige Masse.

Steve und April tanzten, während Isabella an der Tanzfläche wartete. Fireball

entdeckte das Mädchen und kniete sich zu ihr. Ihm fiel sofort der traurige Blick in dem Gesicht auf. „Was ist los, kleine Prinzessin?“

„Steve hat Mama einfach mit gezogen. Mir hat er gesagt, ich solle hier warten.“

„Was sagt deine Mama dazu?“ Fireball blickte auf die Tanzfläche und sah wie unwohl sich die Blondine fühlte und immer wieder einen Blick auf ihre Tochter zu erhaschen versuchte.

„Sie weigerte sich, aber er zog sie einfach mit.“

Mandarin entdeckte Fireball. Für einen kurzen Moment hatte sie nicht aufgepasst, da war er schon verschwunden. „Hier bist du“, brachte sie erleichtert raus. „Muss ich dich an die Leine nehmen, damit du nicht immer abhaust?“

Fireball blickte die Rothaarige an und grinste. „Sorry, Mandy, aber ich hab jemanden ganz wichtigen entdeckt.“ Schon blickte er das kleine Ebenbild der Blondine an. „Möchtest du mit mir tanzen?“

Mit großen braunen Augen strahlte sie Fireball an und nickte. „Ja!“ Er nahm sie an die Hand und führte sie auf die Tanzfläche. Schon reichten sie sich die Hände und wippten zur Musik, wobei Isabella eher wild herumhüpfte.

April sah erleichtert zu ihrer Tochter. Sie war froh, dass sie bei Fireball in Sicherheit war. Wer weiß an welche Typen ihr kleiner Schatz geraten wäre. Wieder funkelte sie Steve an. Er hielt sie fest, es gab für sie kein Entkommen. Den gesamten Abend über verhielt der Rennfahrer sich wie ein Rüpel und hatte bereits Unmengen an Alkohol getrunken. Sie sah wie er ihre Tochter ignorierte und sie abstellte, als wäre sie ein Gegenstand. Verantwortungsgefühl hatte er noch keines entwickelt und sie glaubte auch, dass er es in seinem Alter nicht mehr lernen würde.

Mandarin verschränkte wütend ihre Arme vor der Brust. Stand die große Eagle ihr nicht im Weg, so tat es die kleine Eagle. Es war doch zum Haare ausraufen. Sollte sie vor ihm nackt herumlaufen, damit er endlich erkannte, dass sie eine Frau war und nur von ihm begehrt werden wollte?

Das Lied war zu Ende und Isabella strahlte ihren Tanzpartner an. Sie zupfte an seiner Hose, damit er sich zu ihr hinunter beugte. Als Fireball vor ihr kniete lächelte sie ihn verzückt an. „Ich mag dich, Fireball. Ich wünschte du wärst mein Papa!“

In diesem Moment krampfte sein Herz. Er mochte Aprils Tochter auch und er würde ihr gern den Wunsch erfüllen, aber das stand nicht in seiner Macht. Er verding sich wieder in seinen Gedanken. Es gäbe eine Möglichkeit es zu versuchen, in dem er sich April stellte. Wenn er mit ihr über alles sprach, dann nahm sie ihn vielleicht zurück. Er wäre gerne mit April zusammen und auch mit ihrer Tochter. Entschlossen blickte er Isabella an, schon suchten seine Augen seine ehemalige Kollegin, aber sie war nicht mehr hier. „Verdammt“, fluchte er. „Wo ist sie denn hin?“

Isabella zuckte ebenso ratlos mit ihren Schultern. Schon stand er auf, hob die kleine Eagle auf seine Arme und eilte mit ihr von der Tanzfläche.

Wutschnaubend trat Mandarin auf ihn zu. „Na, endlich, bist du fertig?“

„Mandy, du kommst wie gerufen.“ Der ehemalige Star Sheriff ignorierte ihren Kommentar. Er drückte Isabella in ihre Arme und versicherte sich, dass sie das Mädchen auch festhielt. Im nächsten Moment erklärte er: „Ich muss dringend weg. Kannst du auf Isabella aufpassen?“ Ehe sie ihm antworten konnte, drehte er sich um. „Danke, du bist ein Schatz!“ Schon verschwand er im Getümmel. Warum ging April mit Steve weg, ohne auf ihre Tochter zu warten. Das passte nicht zu der Blondine. Suzie lief ihm über den Weg. „Hast du April gesehen?“

„Ja, sie ist mit Steve in die Richtung verschwunden“, gab die hochgeschossene Blondine zur Antwort und deutete hinter sich. Leicht verwirrt blickte sie dem

Rennfahrer nach, der schon die Verfolgung aufnahm.

Langsam ließ er das Getümmel hinter sich und auch die Lagerfeuer erhellten die Umgebung nicht mehr. Der Strand war in Finsternis gehüllt. Langsam lief er den Strand entlang, blickte sich um und versuchte in den Dünen, wo es am dunkelsten war auch etwas zu erkennen.

Stimmen drangen an sein Ohr. Er erkannte sie. Es war April, die etwas ruppiger klang, als gewöhnlich, und Steve, der sie immer wieder zum verstummen bringen wollte.

Fireball folgte den Stimmen mit rasendem Herzklopfen und angespannten Körper. Jetzt hörte er sie ganz deutlich. „Aua. Du kleines Biest.“ Eindeutig der Rennfahrer. Im nächsten Moment sog jemand scharf die Luft ein, ein kurzer Aufschrei, der schon wieder verstummte.

Der Rennfahrer näherte sich immer weiter. Dann sah er sie. Zwei Schatten aufeinander liegend.

„Nun zier dich nicht so“, knurrte Steve, während seine rechte Hand unter ihrem Kleid verschwand und ihren Oberschenkel hinauf zu ihrem Höschen fuhr. Die linke Hand zog den Träger ihres Kleides über die Schulter hinab.

April begann zu zappeln. Sie versuchte sich mit Händen und Füßen zu wehren, aber sie schaffte es nicht. Er hatte sie fest im Griff. Seine Beine klemmten ihre ein, während seine Knie auf ihren Händen saßen. Sie konnte sich nicht verteidigen, sein ganzes Körpergewicht lag auf ihrem Körper. Ängstlich spürte sie seine Hände auf ihrer Haut, spürte wohin ihr Weg sie führte. Das einzige was ihr übrig blieb war es über sich ergehen zu lassen. Er hatte ihr bereits gezeigt was er mit ihr tun würde, wenn sie sich ihm widersetzte oder gar zum Schreien anfing. Sie spürte seinen Biss in ihrer Schulter immer noch. Der Schmerz brannte nach. Wieder küsste er sie, als sie aber ihre Lippen fest aufeinander presste, drückte sich seine Zunge gewaltsam in ihre Mundhöhle. Seine Hand schob sich in ihr Höschen und seine Finger suchten sich den Weg zu ihrem Eingang, als er plötzlich von ihr fortgerissen wurde.

April realisierte noch nicht ganz was geschehen war. Sie richtete sich auf, schob ihren Träger zurück und sah wie Steve im nächsten Moment zu Boden ging.

„Du Schwein“, knurrte Fireball wütend. Im ersten Moment hatte er wirklich angenommen, dass er die beiden bei einem kleinen Stell-dich-ein erwischte, doch dann erkannte er, dass April wild zappelte. Schnell verstand er die Situation und in dem Moment brannte auch schon eine Sicherung durch. Eifersucht loderte in ihm auf und unsagbare Wut. Wie konnte der Australier nur auf die Idee kommen sich gewaltsam April zu nähern. Das würde er niemals zu lassen. Niemand durfte seiner April Gewalt zufügen.

Steve stand schnell wieder auf den Beinen und blaffte wütend. „Was mischt du dich jetzt ein? Fast hätte ich es geschafft.“

„Was?! April zu vergewaltigen? Große Leistung, Steve“, höhnte Fireball und seine Worte schienen den anderen Rennfahrer wieder zur Besinnung zu bringen.

„Nein, das wollte ich nicht“, stotterte dieser plötzlich. Er blickte von dem kampfbereiten Japaner zu der Blondine, die nach wie vor an Ort und Stelle saß und ihn mit großen verängstigten Augen ansah. „Es tut mir leid“, entschuldigte er sich und schon verschwand er in der Dunkelheit.

Es war vorbei. Steve war weg und April in Sicherheit. Fireball atmete tief ein und aus und versuchte sich wieder unter Kontrolle zu bringen. Ihr konnte nichts mehr passieren.

Langsam stand April auf und sie spürte noch die Angst in ihren Gliedern. Nicht auszudenken was alles geschehen wäre, wenn Fireball nicht gekommen wäre. Als sie

sich ihrer Standfestigkeit sicher war, betrachtete sie ihren ehemaligen Kollegen. Reglos stand er vor ihr in der Dunkelheit. Warum war er hier? Wie hatte er sie gefunden? Langsam trat sie zu ihm. „Turbo“, hauchte sie besorgt. Im nächsten Moment fand sie sich in seinen Armen wieder, die sie fest umschlangen und ihren Körper gegen seinen pressten. Ihr Kopf ruhte an seiner Brust und sie hörte seinen donnernden Herzschlag. „Mir geht’s gut“, beruhigte sie ihn. „Mir ist nichts passiert.“ Immer noch ließ er sie nicht los. April fühlte sich wohl in seinen Armen, so sehr hatte sie sich das die letzten Jahre gewünscht. Er bedeutete ihr soviel. Sie mochte ihn immer mehr. Er war lange nicht mehr nur ein Bruder oder ein guter Freund. Nein, April wünschte sich nichts sehnlicher, als von ihm in den Arm genommen zu werden und seine Zärtlichkeiten zu spüren. Sie war verliebt. Und in dieser einen letzten Nacht gab sie ihren Gefühlen nach und sich ihm hin.

„Was hat er dir angetan?“ Seine Stimme so leise und besorgt. Seine Worte ein zartes Hauchen an ihrem Ohr.

„Nichts. Du bist noch rechtzeitig gekommen“, beruhigte sie ihn wieder.

Erst als er sich sicher war, dass er sich wieder unter Kontrolle hatte, löste er seinen festen Griff und ließ April los. Im nächsten Moment wich er einen Schritt zurück. Er verstand im Moment so vieles nicht. Wenn April und Steve bereits eine Nacht miteinander verbracht hatten, warum versuchte er sich ihr gewaltsam zu nähern? Fireball setzte sich in den Sand. Immer noch zitterten seine Glieder von der Anspannung.

April setzte sich zu ihm. Schweigend blickten sie auf das dunkle Wasser hinaus. Die Wellen brachen kurz vor der Küste. Das stetige Meeresrauschen beruhigte sie beide.

„Ich hab mir solche Sorgen gemacht, als du plötzlich verschwunden bist“, gestand er leise.

„Ich hatte keine Möglichkeit. Er zog mich einfach mit sich“, antwortete sie und fuhr sich mit den Fingern über ihr Handgelenk. „Ich hätte Isabella niemals allein gelassen.“ Fireball beobachtete sie und ihm entging nicht, wie sie sich über ihr Handgelenk fuhr. Zaghafte nahm er ihre strapazierte Hand in seine und führte sie zu seinen Lippen. Sanft küsste er sie, als würde er ihr dadurch den Schmerz nehmen können. „Ich weiß“, flüsterte er und spürte seinen rasenden Herzschlag, das Kribbeln im Bauch, welches er immer in ihrer Nähe bekam und diese wohlige Wärme, die ihn umfing wenn er sie berührte. Zu gut konnte er sich noch an ihre letzte gemeinsame Nacht erinnern. Sie löste in ihm das Gefühl von Geborgenheit aus. Es war nicht geplant, dass es zwischen ihnen soweit kommen würde. Sie hatte ihn zum Essen eingeladen. Gemeinsam waren sie in ihr Appartement gegangen. Irgendwann ließ er sich von seinen Gefühlen leiten, begann sie zu streicheln, zog sie in seine Arme und je mehr sie zuließ, desto weiter wagte er sich vor. Er wollte es langsam angehen lassen, denn ihre Ohrfeige im Urlaub zeigte ihm deutlich, dass er sie überrumpelt hatte. Irgendwann begann er ihre Stirn zu küssen, küsste sich ihre Schläfe hinab über ihre Wange zu ihrem Mund und sie ließ alles geschehen. Selbst dann noch, als er ihre Lippen zu einem Kuss einfiel.

„Gar nichts weißt du“, fauchte April plötzlich und holte ihn damit unsanft in die Realität. Sie entriss ihm ihre Hand und stand auf. Seine plötzliche Nähe behagte ihr nicht, denn wieder schob sich ihr schlechtes Gewissen in den Vordergrund. Es pochte auf die Wahrheit. Immer wieder nagte es an ihr, dass sie sich falsch verhielt. Nicht nur ihm sondern auch ihrer Tochter verheimlichte sie die Wahrheit. Es war falsch, das wusste sie, dennoch wollte ein Teil in ihr es einfach nicht einsehen. Ihr Stolz, den er mit seinem Verschwinden mächtig angekratzt hatte, konnte ihm sein Verhalten einfach nicht verzeihen. Und er verdiente die Wahrheit nicht. Sie versteckte ihr

Gesicht in ihren Händen.

„Ach ja und was weiß ich nicht?!“ Verlangte er zu wissen, denn er ahnte nichts von ihrem inneren Zwiespalt.

April löste ihre Hände und sah ihn wütend an. Er musste verschwinden, ehe sie es ihm doch noch sagte. „Hau ab, ich komm ganz gut allein zu recht!“ Sabers Worte gingen ihr durch den Kopf. Natürlich entschied sie über die Zukunft und das Leben ihrer Tochter hinweg. Sie bestimmte, dass Isabella ohne Vater aufzuwachsen hatte, ja nicht einmal wissen durfte, wer er ist. Aber wenn sie ihr niemals verriet wer ihr leiblicher Vater war, könnte sich ihre Tochter doch auch nicht auf die Suche nach ihm machen. April hielt inne. Sie müsste ein Leben lang ihre Tochter anlügen. Verlangte sie nicht von ihr Vertrauen und wollte sie nicht, dass Isabella immer ehrlich zu ihr war? Wie konnte sie es von ihrer Tochter verlangen, während sie selbst sie jahrelang wissentlich belog?

Fireball blickte sie verwirrt an. Er verstand nicht was plötzlich los war. „Glaubst du“, erwiderte er. „Dann helfe ich dir nicht mehr, wenn der nächste Typ kommt und meint er müsse dich vergewaltigen.“ Dabei stand er auch auf, funkelte sie wütend an und ging.

April schossen die Tränen in die Augen.

Er dachte an Isabella und ihren Wunsch. Er blieb stehen und drehte sich der Blondine zu. „Ich versteh nicht, wie du auf Steve hereinfallen konntest und dabei so ein süßes Mädchen herauskommen konnte.“ Er schluckte und ballte seine Hände zu Fäusten. „Isabella wünscht sich ihren Vater. Tu wenigstens deiner Tochter den Gefallen und sei ehrlich!“ Fireball ging weiter.

Verwirrt erwiderte April seinen Blick. Sie verstand nicht worauf er hinauswollte. „Was hast du ihr nur für Flausen in den Kopf gesetzt?!“, fuhr sie ihn an. Sie wollte nicht, dass er jetzt ging.

Ebenso wütend begehrte er auf: „Ich hab ihr diese Flausen nicht in den Kopf gesetzt. Sie ist alt genug um zu verstehen, dass sie nur ein Elternteil hat.“

„Ich soll ihr die Wahrheit sagen, ja?“ Sie blickte den ehemaligen Star Sheriff wütend an. „Ich soll ihr sagen, dass sie von einem Mann gezeugt, wurde, der mir das blaue vom Himmel herunter gelogen hatte, nur um mich ins Bett zu bekommen.“

„Ich weiß nicht, was zwischen dir und Steve vorgefallen ist, aber wenn das die Wahrheit ist, dann ja“, erwiderte der Rennfahrer ebenso sauer. Es schmerzte ihn, wenn er an das Bild in seinem Kopf dachte. Er hatte wirklich geglaubt, dass sie mehr für ihn empfand, aber wenn sie danach gleich mit dem nächsten in die Kiste sprang war dem nicht so. Konnte er sich so in einem Menschen täuschen?

„Ich rede nicht von Steve“, erwiderte April bissig.

„Gibt es noch mehr Männer, die als Vater in Frage kommen?“ provozierte er weiter. Er war so in rage, dass er nicht mal merkte, wie sehr er sie dabei verletzte.

April zuckte zusammen. So dachte er von ihr? „Du bist ein Idiot, was denkst du denn von mir?“

„Scheinbar hast du es nach unserer Nacht krachen lassen“, gab er nicht nach.

„Ich war nur mit einem einzigen...“, sie hielt inne. „Glaub doch was du willst“, platzte es schlussendlich aus April heraus. Sie hatte die Nase gestrichen voll von Streitereien. Sie ging an ihm vorbei ohne ihm noch eine Sekunde mehr Beachtung zu schenken.

Wie erstarrt blieb der Rennfahrer stehen. Dann war es also wahr. Sein Gefühl hatte ihn nicht getrogen. Isabella hatte wirklich seine Augen. Er starrte ihr nach. „Wieso hast du mir nichts gesagt?!“ Seine Stimme klang mit einem Mal ruhig, bedrohlich ruhig.

April blieb stehen. Er hatte es also doch verstanden. Gut, jetzt war es raus. Sie schuldete ihm keine Erklärung. Sie war im Recht. „Wozu auch, du bist am nächsten

Morgen abgehauen.“ Sie ging weiter, doch Fireball setzte ihr nach. Schnell hatte er sie an ihrem Handgelenk gepackt, welches er zuvor noch geküsst hatte, und riss sie zu sich herum. Seine Augen loderten. „Du gehst jetzt nirgends hin.“

Sein Griff war fest, nicht schmerzhaft, dennoch drückte sein Daumen auf die blauen Flecken, die Steve ihr verpasst hatte. Schmerzerfüllt blickte sie ihm in die Augen. „Du hast mir gar nichts zu sagen.“

„Ich habe Rechte, April! Du kannst mich nicht von ihr fernhalten. Isabella wünscht sich ihren Vater und ich werde ihr diesen Wunsch erfüllen. Wie stellst du dir das also weiterhin vor?“

April funkelte ihn böse an. „Ich weiß es nicht! Ich muss darüber nachdenken!“ Mit diesen Worten löste sie seine Finger von ihrem Handgelenk. Sie ging davon und verschwand im Getümmel.

Fireball blieb zurück und musste das Gesagte erstmal verdauen. Er hatte eine Tochter. Er war Vater – Isabellas Vater. Und nun? Er wollte für sein Kind da sein, er wollte sie aufwachsen sehen. Er musste mit April sprechen, nur sah er ein, dass es besser wäre bis morgen zu warten. Sie mussten einen Weg finden, eine Einigung. Er würde sich nicht einfach so abschieben lassen und so tun, als wüsste er nichts von seiner Tochter. Saber saß in der Sanddüne und verfolgte das Gespräch aufmerksam. Mehrmals war er versucht einzuschreiten, doch jedes Mal besann er sich zur Ruhe und wartete ab. Nun kannte er die Wahrheit. Über April und Fireball und Isabella. Nur wusste er noch nicht, warum Fireball ohne sich zu verabschieden verschwand, wenn er sogar bei April über Nacht geblieben war. Auf jeden Fall erklärte es zumindest die ganzen Ausreden, warum April nie zu den Treffen mit Fireball kommen konnte. Es war also nie die Arbeit der Grund gewesen. Einzig und allein fürchtete sie die Begegnung, das Wiedersehen. Der Recke stand auf und betrachtete Fireball. Heute würde er bestimmt nichts mehr anstellen, dafür war er zu sehr mit der neuen Familiensituation beschäftigt. Langsam und ungesehen kehrte er zum Fest zurück.

Kapitel 7:

April kämpfte sich durch die feierwütige Masse. Sie fand Isabella bei Robin und nahm sie an die Hand. „Ich bring dich jetzt ins Bett.“ April fühlte sich absolut nicht in der Lage mit jemanden zu reden. Sie führte ihre Tochter ins Haus zurück und nahm das Telefon. Im nächsten Moment schickte sie ihre Tochter ins Zimmer. „Geh hinauf und pack deine Sachen. Wir besuchen Grandpa.“

Isabella begann zu strahlen. Sie liebte ihren Großvater über alles. Schnell lief sie die Treppen hinauf.

April wählte eine Nummer und bestellte ein Taxi. Danach folgte sie ihrer Tochter ins Zimmer und packte ebenfalls.

Saber verließ das Fest. Er hatte April nirgends finden können. Erst als er auf Robin stieß und sie ihm mitteilte, dass sie mit Isabella ins Haus zurück ist, wusste er wo er sie fand. Er musste mit April dringend sprechen. Er betrat soeben das Wohnzimmer, als es an der Haustür klingelte. Sein Blick streifte die Uhr. So spät erhielten sie noch Besuch? Im nächsten Moment hörte er Schritte die Treppe hinabsteigen und Aprils Stimme erklang.

Schnell stand er im Flur und sah, wie April einem Mann ihren Koffer überreichte. Isabella stand bei ihr und entdeckte ihn: „Onkel Saber“, strahlte sie. „Wir besuchen Grandpa!“

„So?“ Saber lehnte sich in den Türrahmen und verschränkte seine Arme.

April blickte ihn ertappt an. Sie deutete Isabella an auf sie zu warten. Mit wenigen Schritten stand sie bei Saber.

„Gehe ich recht in der Annahme, dass deine Abreise mit Fireball zu tun hat?“

April schluckte, antwortete aber nicht.

„Ich hab alles mitbekommen. Ich weiß jetzt alles, April.“

„Dann muss ich dir ja nichts erklären.“

„Du machst einen Fehler.“

Die Blondine schnaubte. „Den Fehler habe ich bereits vor fünf Jahren gemacht.“ Sie biss sich auf die Lippen. Isabella war kein Fehler. „Und selbst wenn, könntest du es auch nicht ändern. Es ist meine Entscheidung. Ich melde mich bei dir.“ Mit diesen Worten drehte sie sich um, nahm Isabellas Hand und verließ mit ihr das Haus.

Saber eilte ihr nach, sah noch wie sie ins Taxi einstieg und das Auto davon fuhr. Wieso nur musste die Blondine so stur sein?! Er kannte ihren Dickschädel und schon so manches Mal hatte sie ihn zur Weißglut getrieben. Seufzend ging er ins Haus zurück. Immerhin wusste er, dass sie nach Yuma zurück fliegen würde. Nach feiern war ihm schon lange nicht mehr zumute. Er musste die gesagten Informationen erst noch verarbeiten. Er ging zurück ins Wohnzimmer, schenkte sich ein Glas Whiskey ein und trat dann auf die Veranda. Dort setzte er sich auf einen Stuhl. Ausgerechnet Fireball war der Vater. Nicht zum ersten Mal kam der Hitzkopf durch und er handelte mal wieder ohne nachzudenken.

April und Isabella fehlten beim gemeinsamen Frühstück. Nachdem immer mehr Unruhe einkehrte, musste Saber wohl oder übel etwas dazu sagen. „April ist gestern Abend abgereist. Sie muss noch etwas Dringendes erledigen, das keinen Aufschub duldet.“

Fireball verhielt sich ruhig. Er wusste nur zu gut, wenn er jetzt eine unbedachte Bewegung machte, würde er sich vor Fragen kaum noch retten können. Und er wollte unter keinen Umständen über den Vorfall vom Vorabend sprechen. Innerlich kochte er. Wie konnte sie einfach so abreisen? Ihr ganzes Verhalten roch stark nach Flucht. Ja, sie floh vor ihm. Sie traute sich nicht ihm zu stellen. Er ahnte bereits wo sie hin war und in diesem Moment fasste er für sich einen Entschluss. Der Rennfahrer würde ihr folgen und dann ein für alle Mal mit April nach einer Lösung suchen.

Nach dem Frühstück legten sie sich wieder an den Strand. Fireball hingegen wollte sich in sein Zimmer verdrücken um seine Sachen zu packen, als Saber und Colt ihm den Weg versperrten. Alle anderen waren draußen. Sie würden für die nächste Zeit allein sein.

„Kannst du uns erklären, was hier los ist?“, forderte Saber seinen ehemaligen Piloten zu einem Geständnis auf. Colt wusste noch nicht was überhaupt vorgefallen war, aber nachdem der Rennfahrer keinen Mucks von sich gab, klärte Saber schließlich auf. „Ich habe euer Gespräch gestern gehört. Du bist Isabellas Vater.“

Dem Cowboy fiel die Kinnlade herunter. Erst stand er vollkommen perplex im Wohnzimmer, doch dann wurde er fuchsteufelswild. „Bist du komplett bescheuert?! Wie kannst du April ein Baby machen und dann einfach verschwinden. Dir hat man doch ins Hirn geschissen, hat man.“

„Hey“, protestierte der Rennfahrer auf die Beleidigung.

„Lass dein Hey stecken, Hombre“, erwiderte der Cowboy. „Weißt du was du verdient hast?“ Er schlug Fireball mit seiner Faust ins Gesicht. „Das hast du verdient, mein Freund, und nicht weniger.“

Saber schaffte es nicht mehr rechtzeitig einzugreifen und rechnete bereits mit einer Rauferei, aber der Japaner verhielt sich ruhig. Zu ruhig in seinen Augen.

„Ich wusste nicht, dass sie schwanger war. Sie hat es mir nie gesagt. Verdammt, wenn ich das gewusst hätte, ich hätte sie unterstützt und nicht im Stich gelassen“, rechtfertigte Fireball sich. Ihm war klar, dass er Colts rechten Haken verdiente.

Der Scharfschütze schnaubte wütend. Denn er war noch lange nicht fertig mit seinem Vortrag. „Wenn du wenigstens an ein kleines bestimmtes Verhütungsmittel gedacht hättest. Aber die teuren Folgen sind dir wohl noch nicht bewusst ins Gehirn getreten. Ebenso scheint das Wort Geschlechtskrankheiten ein Fremdwort für dich zu sein. Ich frage mich allen ernstes wer dich aufgeklärt hat.“

Noch mehr Vorwürfe, doch der Japaner konterte: „Verdammt, glaub mir, wenn ich wirklich geplant hätte mit ihr zu schlafen, wäre sie niemals schwanger geworden. Ich passe immer auf!“

„Pah, dass ich nicht lache. Erzähl mir nicht, du hast für Notfälle nie etwas dabei. Das glaub ich dir nicht, Fire, sonst hätte unsere liebe April kein Kind bekommen.“ Colt dachte über seine eigenen Worte nach. „Erster Schuss, Treffer, versenkt!“

„Stell dir vor, Kuhreiber, auch bei mir steht Sicherheit an erster Stelle!“ Wutschnaubend stand der Japaner vor dem größeren Cowboy. Saber stand reglos daneben und verfolgte die lautstarke Diskussion mit einem beharrlichen Schweigen. „Das mit ihr war überhaupt nicht geplant. Immerhin hat sie mir mit ihrer Ohrfeige klar und deutlich zu verstehen gegeben, dass sie nicht will.“

„In der Küche habt ihr doch kein Wort miteinander geredet?!“, hakete der Cowboy sofort nach. Auch Saber stutzte.

„Damals in unserem Urlaub“, knurrte Fireball.

Wütend fuhr sich der Lockenkopf übers Gesicht: „Du hast dich ihr schon mal genähert? Wieso tust du das unserer Prinzessin an?“

Fireball wich erschrocken zurück. „Ich mag sie, sie bedeutet mir etwas.“ Im nächsten Moment wurde er wieder bissig: „Außerdem warst du es doch, der uns immer als Traumpaar gesehen hat. Du meinstest doch immer, wir würden so gut zusammenpassen!“

„Aber du solltest es nicht überstürzen“, rechtfertigte der Cowboy seine gut gemeinten Ratschläge.

„Und wie gern du sie hast“, voller Ironie ertönten die Worte plötzlich von dem Säbelschwinger. „Das hast du wahrlich in den letzten Jahren bewiesen“, mischte er sich nun zum ersten Mal seit Beginn des Gesprächs in den Schlagabtausch ein.

Fireball verstand nicht, worauf der Highlander aus war, aber der Cowboy klärte ihn ganz schnell auf. „Du hast zwei Wochen nach deinem Verschwinden eine schwarzhaarige Schönheit an deiner Seite gehabt. Fast täglich stand eine neue kurvige Frau neben dir. Aus jeder Zeitung blickte immer wieder ein anderes weibliches Gesicht in die Kamera. Soviel bedeutete dir April wohl doch nicht.“

Fireball erstarrte. War es wirklich so schlimm? Er las keine Zeitungen, eben aus diesem Grund. Weil diese Aasgeier in seinem Privatleben schnüffelten und Artikel über ihn veröffentlichten bei denen sich ihm die Nackenhaare aufstellten. Er musste mit der Presse leben, weil er ein berühmter Rennfahrer war, und er tat es vielen anderen Promis gleich und ignorierte die Presse. Vielleicht hätte er das mal nicht tun sollen. Er schluckte bitter. Das er viele Mädchen für nicht länger als eine Nacht an seiner Seite gehabt hatte, lag daran dass er sich einsam fühlte. Aber keine hatte ihm das Gefühl von Geborgenheit vermitteln können. Nur bei einer einzigen Frau spürte er dieses unbeschreibliche Gefühl von Wärme, Liebe und Geborgenheit und die wurde, wie er vor kurzem erfahren hatte, gleich in der ersten Nacht ungeplant schwanger.

„Was hast du jetzt vor?“ Streitereien würden jetzt auch nichts bringen. Sie brauchten einen Plan und eine Lösung und Saber würde dafür sorgen, dass sie heute noch zu einem Ergebnis kämen.

„Ich werde zu ihr gehen. Ich werde zu Isabella stehen und ihr ein Vater sein“, antwortete Fireball ernst.

„Und was wird mit April?“ Saber blickte ihn misstrauisch an.

„Das muss ich mit ihr alleine klären“, entschied Fireball. Es gefiel ihm nicht, dass die beiden die Wahrheit kannten, doch rückgängig machen konnte er es nicht. Was allerdings seine Gefühle für die Blondine betraf, ging die beiden definitiv nichts an. „Ich werde jetzt packen.“

„Moment, du kannst nicht einfach so gehen“, hielt ihn Colt zurück. „Sie werden wissen wollen was los ist.“

Der Rennfahrer nickte. „Ich werde nach dem Abendessen abreisen. Ich sag einfach, dass mein Teamchef meinen Urlaub gestrichen hat.“

„Das klingt glaubhaft“, stimmte Saber zu. „April ist nach Yuma zurück geflogen. Wahrscheinlich wird sie sich wieder in die Arbeit stürzen, aber du kannst sie auf jeden Fall dort finden.“

Fireball nickte dem Highlander dankbar zu.

„Noch etwas Fireball. Um ein Gespräch mit Kommandant Eagle wirst du nicht drum herum kommen. Aprils Schwangerschaft kam sehr überraschend und ihr Vater war nicht sehr begeistert über diese Neuigkeit. Mit anderen Worten, er wird dir den Kopf dafür abreißen.“ Mit diesen Worten verschwand der Recke hinaus an den Strand. Er würde eine Runde schwimmen gehen um seinen Kopf wieder frei zu bekommen.

Colt musterte seinen Kumpel. „In deiner Haut möchte ich nicht stecken, ehrlich Partner!“

„Kann ich mir denken“, rang sich Fireball ein Lächeln ab.

Verlegen fasste sich der Cowboy an die Hutkrempe. „Es tut mir leid, wegen vorhin. Bei mir ist eine Sicherung durchgebrannt.“

„Schon vergessen, Kumpel. Ich schätze, das hab ich verdient. Ebenso wie ich Aprils Ohrfeige verdient habe.“ Er pausierte kurz und fast ein bisschen wehmütig fügte er noch an: „Ich hab ganz schönen Bockmist gebaut.“

Colt hingegen lächelte leicht. „Na ja, so würde ich das auch nicht sagen. Immerhin ist die kleine Prinzessin ein echter Goldschatz.“ Auch der Cowboy ging zur Terrassentür. „Das habt ihr zwei ganz gut hinbekommen und wenn ihr den Rest auch noch schafft, steht eurem Glück nichts mehr im Wege.“ Mit diesen Worten trat der Cowboy hinaus. Fireball lächelte seinem besten Freund nach. Dann wandte er sich ab und ging zum Telefon um sich nach dem nächsten Flug nach Yuma zu kümmern, ehe er seine Koffer packen ging.

Nach einer ganzen Weile, war er noch nicht fertig, aber den Rest würde er vor dem Abendessen einpacken. Er wollte zu den anderen an den Strand gehen, als ihn die Türklingel aus seinen Gedanken riss. Er eilte die Treppe hinunter und öffnete. Im nächsten Moment ballte er seine Hand zur Faust und keifte den Besuch wütend an: „Was willst du hier, Steve?!“

Vor ihm stand der Rennfahrer, mit eingezogenem Kopf und einem Strauß Blumen in den Händen. „Ich wollte zu April. Kann ich sie sprechen?“

„Nein, kannst du nicht. Und erst recht nicht nachdem was du dir gestern geleistet hast“, erwiderte der Japaner. „Was ist nur in dich gefahren?“

„Ich weiß es nicht“, gab der Australier kleinlaut von sich. „Ich wollte mich bei ihr entschuldigen.“

„Sie verzichtet“, behauptete der ehemalige Star Sheriff.

„Ich möchte das von ihr selbst hören“, widersprach der Rennfahrer.

„Vergiss es. Ich lass dich nicht mehr in ihre Nähe.“

„Fireball, sei vernünftig. Ich muss dringend mit ihr sprechen. Diese hinterhältige Bande hat Fotos von mir, mit ihr und ihrer Tochter, abgedruckt und behauptet ich wäre der Vater. Sie muss mit mir zusammen das klar stellen. Wegen ihr hab ich tierischen Ärger mit meinem Boss.“

„Da kann ich dir nicht helfen, Steve. April will nichts mehr mit dir zu tun haben.“ Bevor er die Türe schloss, sagte er noch: „Sitz es aus. Nach einer Weile gerät das in Vergessenheit, das weißt du doch.“ Schon war die Türe zu. Steve läutete erneut und klopfte wie wild an die Tür aber Fireball lehnte sich dagegen und öffnete nicht mehr. Irgendwann wurde es ruhig und der Rennfahrer hörte einen Motor starten und ein Auto mit quietschenden Reifen davon fahren.

Isabella schlief den Nachtflug über. Früh morgens trafen sie am Raumflughafen Yuma ein und nahmen ein Taxi zu sich nach Hause. Sie starteten den Tag langsam und nachdem Isabella mehr und mehr drängelte ihren Großvater zu besuchen, verließen die beiden am Vormittag die Wohnung und gingen gemeinsam durch Yuma City spazieren. April hatte früher selbst im Oberkommando eine Wohnung bewohnt, aber sie wollte mit ihrer Tochter in der Nähe des Stadtparks wohnen. Nach einem längeren Fußmarsch erreichten sie schließlich das KOK und traten durch das Sicherheitstor hindurch. Ihr Weg führte über das riesige Gelände zum Bürokomplex, in dem ihr Vater arbeitete.

Die beiden Blondinen traten auf das Büro von Kommandant Eagle zu und standen

kurze Zeit später vor einem Schreibtisch, an dem seine Sekretärin saß.

„Miss Eagle, Isabella, schön Sie beide zu sehen. Aber haben Sie nicht Urlaub?“, begrüßte die Sekretärin, die April schon viele Jahre kannte.

„Wir wollen Grandpa besuchen“, informierte Isabella die Frau. April lächelte: „Ist Daddy zu sprechen?“

„Ja, natürlich, er hat heute keine Besprechung. Gehen Sie nur hinein.“

April nahm ihre Tochter an die Hand, trat auf die Tür zu und klopfte kurz, ehe sie die Türe öffnete. „Hallo Daddy“, begrüßte sie ihren Vater und trat in das Büro ein.

Kommandant Eagle blickte überrascht auf, denn mit ihrem Erscheinen hatte er überhaupt noch nicht gerechnet. Schon rannte Isabella auf ihren Großvater zu und hing sich über seine Beine. Von unten herauf strahlte sie ihn an. „Hallo Grandpa, hast du uns vermisst?“

„Natürlich, Kleines“, grinste der Kommandant und hob seine Enkeltochter auf seinen Schoß. Er sah wieder zu April. „Ihr seid schon zurück? Ich dachte, ihr kommt erst am Samstag.“

„Ja“, antwortete April und wusste nicht was sie ihm sagen sollte. Sie hatte keine Erklärung parat und auch die letzten Stunden keine gefunden. Nichts rechtfertigte ihre schnelle Rückreise, außer der Wahrheit, aber die konnte sie ihm nicht sagen. „Es wurde mir zuviel. Ich hab unterschätzt wie anstrengend es ist, solange aufeinander zu hocken.“ Reichte ihrem Vater die Antwort? Sie blickte ihn an, konnte aber nichts in seinem Gesichtsausdruck lesen.

„Ich glaube, wir sollten das näher besprechen.“ Eagle stand auf. „April, setz dich schon mal. Miss Jones wird auf Bella aufpassen.“ Mit diesen Worten trug er seine Enkeltochter aus dem Büro und brachte sie zu seiner Sekretärin. „Ich bin jetzt in einer Besprechung, bitte stellen Sie keine Gespräche durch. Und passen Sie bitte für den Moment auf Isabella auf. Wenn sie brav ist, bekommt sie später ein Schokoeis.“

Mit großen Augen strahlte sie ihren Großvater an. „Wirklich?“

Er zwinkerte. „Ja, wirklich.“

„Ich bin ganz lieb“, versprach Isabella und setzte sich auf Miss Jones Schoß und durfte auf einem Blatt Papier ein Bild malen.

Kommandant Eagle ging zurück. Ehe er sich zu seiner Tochter in die Besprechungsecke setzte, ging er zum Schreibtisch und holte mehrere Zeitungen aus einer Schublade hervor. Er legte sie vor seine Tochter und setzte sich zu ihr. Aufmerksam beobachtete er sie, wie sie fassungslos eine Zeitung nach der anderen betrachtete. Die Bilder sprachen für sich und ihre Augen überflogen die Schlagzeilen. Er sah ihr an, wie erstaunt sie war und auch wie wütend sie plötzlich wurde.

Vor ihr lagen die Abendzeitung von Samstag und die Tageszeitungen von Sonntag, Montag und dem heutigen Dienstag. Auf jedem Titelblatt war ein Foto von ihr, Isabella und Steve Gordon abgebildet. Die nächste Schlagzeile ließ sie innehalten. Es zeigte wieder sie, Steve und Isabella, wobei ein kleineres Bild in dem großen eingefügt war, welches sie mit Fireball zeigte, wie sie nebeneinander am Strand entlang spazierten.

Kommandant Eagle befand, dass sie genug Zeit hatte. „Was ist auf Funorama passiert und wer ist Isabellas Vater?“

Er zeigte ihr damit deutlich, dass er keine Ausflüchte hören wollte. Und so informierte sie ihren Vater über den gesamten Urlaub und gestand ihm auch letztendlich, dass Fireball der Vater war, nicht Steve, wie die Presse behauptete.

Er unterbrach sie nicht ein einziges Mal, ließ sie ausreden und ihre Worte im Nachhinein wirken. „Wie soll es weitergehen? Du bist ihm eine Erklärung schuldig und

du kannst ihm nicht verbieten Isabella sehen zu wollen.“

„Daddy, er hat kein Recht darauf.“

„Natürlich hat er das, April. Er ist ihr Vater!“

„Nein, Daddy. Er hätte ihr Vater sein können, wenn er geblieben wäre“, widersprach April wütend. Sie hatte sich von ihrem Vater Verständnis erhofft, stattdessen stand er auf Fireballs Seite.

Kommandant Eagle ahnte wo das Problem lag. „Sag mir, April, liebst du ihn?“

April verharrte. Liebte sie ihn? Ihre Gedanken schweiften zu dem letzten gemeinsamen Abend vor fünf Jahren zurück. Zu diesem Abend, der ihr gesamtes Leben änderte. Sie war dankbar, dass er bei ihr war. Seine Zeit mit ihr verbrachte. Als er begann sie zu küssen, schwebte sie wie auf Wolken. Nichts mehr, als die Zärtlichkeit und Aufmerksamkeit, wünschte sie sich von ihm. Sie ließ sich fallen und erhoffte sich, dass dieser Nacht noch viele mehr folgen würden. Aber kaum erwachte sie am nächsten morgen, war er nicht mehr da. Er war verschwunden. Sie wartete mit der Hoffnung, dass er Frühstück besorgte, aber er kam nicht. Sie wartete, denn vielleicht hatte er Termine, die er ihr gegenüber vergessen hatte zu erwähnen, aber er kam nicht wieder. Und je später der Abend wurde, desto größer wurde die Gewissheit, dass er nicht mehr kommen würde. Ihr Herz zerbrach. Mit einem Mal fühlte sie sich ausgenutzt, missbraucht und wie eine von vielen. Nach zwei Wochen hatte sie immer noch nichts von ihm gehört, und dann las sie in einer Tageszeitung von seinem Comeback im Renngeschäft. Sein Foto mit einem schelmischen Lächeln, einem Funkeln in den Augen und einer hübschen, jungen, schwarzhaarigen Frau strahlte ihr von jedem Titelblatt jeder erdenklichen Zeitung entgegen. In diesem Moment wurde es ihr schmerzlich bewusst. Er hatte sie nie geliebt und ihre Situation schamlos ausgenutzt. „Ganz sicher nicht“, antwortete sie kalt.

Eagle betrachtete seine Tochter. In seinen Augen belog sich April selbst. Auch wenn er sich einen Vater für seine Enkeltochter wünschte, würde er sich nicht in diesen Zwist einmischen. Fireball und April waren alt genug um ihre Differenzen selbst zu beseitigen. Allerdings würde er sich den Japaner persönlich vorknöpfen. Es gab Dinge die er als Vater mit ihm, bezüglich seinem Verhalten April gegenüber, selbst regeln musste.

Isabella öffnete die Tür und trat ein. Kurz nach ihr folgte Miss Jones. „Entschuldigung, aber Isabella ließ sich nicht aufhalten.“ Sie ging wieder hinaus.

Schon rannte Isabella zu ihrer Mutter und überreichte ihr ein gemaltes Bild. „Hier, das ist für dich.“

April betrachtete das Bild auf dem mehrere Strichmännchen vor einem Haus am Meer standen. Jede Figur hatte eine andere Größe, verschiedene Haarfarbe und unterschiedliche Haarlänge. „Oh, das ist ja hübsch. Wen hast du da gemalt?“

Auch ihr Vater beugte sich herüber um einen Blick auf das Bild zu erhaschen. Isabella deutete von einer Person zur nächsten und erzählte: „Das ist Tante Robin mit ihrem Baby im Bauch.“ Gut, das hätte April selbst noch zuordnen können, da dieses Strichmännchen in der Körpermitte einen großen Kreis hatte, in dem ein kleines Strichmännchen lag. „Hier ist Onkel Colt.“ Auch hier bestand eine Ähnlichkeit, denn statt der Haare trug dieses Strichmännchen einen Hut. „Onkel Saber, Matthew, Tante Sincia...“, Kurzes blondes Haar bei Saber, langes, schwarzes Haar bei Sincia und ein kleines Strichmännchen mit blondem Haar, das zwischen den zwei Großen stand. „...Grandpa, du, ich und das ist Papa!“

April blieb das Herz stehen. Eindeutig zeigte die Wuschelfrisur Fireball. Isabella hatte sich selbst zwischen ihre Mama und ihren Papa gemalt und hielt auf dem Bild jeweils

eine Hand der Eltern fest. „Das ist nicht dein Papa“, erwiderte sie sofort.

Kommandant Eagle blickte erschrocken zu April. Sie log tatsächlich ihre Tochter an? Er hieß es nicht gut, dennoch würde er sich nicht einmischen. Langsam richtete er seine Augen auf seine Enkeltochter, die fröhlich grinsend erklärte: „Ich mag Fireball und ich will dass er mein Papa ist!“ Nach dieser Aussage blickte der Kommandant wieder zu seiner Tochter, die mit einem Mal blass wie die Wand hinter ihr wurde.

Charles Eagle tätschelte seiner Enkelin den Kopf. „Ein sehr schönes Bild“, lobte er sie und stand auf. „Ich hab dir ein Eis versprochen. Lass uns gehen.“ Er ging voraus in Richtung Tür und hörte, wie Isabella ihre Mutter fragte: „Gefällt es dir auch, Mami?“ „Ja“, antwortete April kraftlos.

Isabella begann zu strahlen und folgte ihrem Großvater aus dem Raum. Die Tür war noch nicht ganz geschlossen, da hörte Aprils Vater einen herzerweichenden Schluchzer. Mit schwerem Herzen schloss er die Türe hinter sich. Er beauftragte Miss Jones auf April zu warten und anschließend abzuschließen. Er selbst würde mit Isabella in der Kantine auf April warten.

Miss Jones nickte und blickte unschlüssig zur Türe. Dann wandte sie sich wieder ihrer Arbeit zu.

Eagle selbst ging mit Isabella den Gang entlang. „Wie war es am Meer?“

„Ganz toll. Fireball hat Mami und mir geholfen eine Sandburg zu bauen. Snowcone, Josh und Pierre haben mit mir Ball gespielt. Onkel Colt hat mir gezeigt, wie man Marshmallows grillt und ich durfte auf Onkel Sabers Schultern sitzen, als wir im Vergnügungspark waren. Tante Sincia hat mir ganz viele tolle Spiele beigebracht und ich hab auf Matthew aufgepasst.“

Kommandant Eagle lächelte und staunte über ihre Erlebnisse, die sie mit kindlichem Übereifer erzählte. Seine Enkelin war gut aufgehoben bei seinem ehemals besten Team der Kavallerie. Sie alle hatten ihr in den wenigen Tagen Urlaub gezeigt, wie wichtig Freundschaft und Zusammenhalt war und wie schön Ferien sein konnten.

Kapitel 8:

Fireball stand unentschlossen vor den Toren der Kavallerie. Lange war er nicht mehr hier gewesen und nun würde er seine ehemalige Arbeitsstelle wieder betreten. Er war immer noch wütend auf April, dass sie ohne ein Wort abgereist war, dennoch konnte er ihr Verhalten ein klein wenig verstehen. Am liebsten wäre er jetzt auch davon gelaufen. Aber nun galt es ihre Probleme zu lösen. Er würde sich nicht mehr von Isabella fern halten und er wollte seinen Standpunkt vorbringen. Entschlossen trat er auf das Pförtnerhäuschen zu und blickte einem Kavalleristen in die Augen. „Ich möchte zu April Eagle, bitte.“

Misstrauisch blickte der Kavallerist ihn an. „Wen darf ich melden?“

„Fireball, ich bin ein Freund.“

„Sie sind der Fireball?“ Mit großen Augen wurde der Rennfahrer nun gemustert und der Kavallerist fuhr mit zittrigen Fingern zu einem Knopf. „Natürlich, kommen Sie nur rein.“

Das Sicherheitstor öffnete sich und Fireball trat auf das Gelände. Erinnerungen erwachten wieder. Früher hatte er in einem der Wohngebäude auch ein Appartement gehabt. Auch wenn sie nur selten in der Heimat waren, so freute er sich immer in seine vier Wände zurück zu kommen.

Der Kavallerist stand plötzlich neben ihm. „Miss Eagle ist im Moment noch im Labor, aber ich hinterlasse ihr gerne eine Nachricht.“

Fireball musterte den aufgeregten Mann in der Uniform des KOK und nickte. „Ich warte in der Kantine auf sie.“

Er nickte eifrig und ging zurück ins Pförtnerhäuschen. Dort griff er nach dem Telefonhörer.

Der Rennfahrer ging nun über das Gelände und betrachtete die mehrstöckigen Wohnhäuser, die sich in der Ferne abzeichneten. Sein Blick blieb an einem bestimmten Fenster hängen und er erinnerte sich an den letzten gemeinsamen Abend mit April zurück. Alles was er ihr damals gesagt hatte entsprach der Wahrheit. Er hatte ihr nicht das blaue vom Himmel gelogen, um sie ins Bett zu bekommen. Der Vorwurf traf ihn schwer. Nie hatte er beabsichtigt sie zu verletzen oder sie zu täuschen. Er betrachtete wieder den Weg und ging zur Kantine.

Er ging in den großen leeren Raum und blickte sich um. Nichts hatte sich in den letzten fünf Jahren verändert. Immer noch standen die langen Plastiktische und die Plastikstühle so wie damals. Die lange Theke, an der normalerweise mehrere Gerichte zur Mittagszeit angeboten wurden, zog sich über eine gesamte Wandlänge. In der Küche klapperten die Diensthabenden Kavalleristen mit den Töpfen. Scheinbar wuschen sie das Geschirr und räumten wieder alles auf. Seine Augen gingen zur Uhr und er stellte fest, dass der Nachmittag längst begonnen hatte.

Er setzte sich an einen der vielen Tische, versteckte seine Hände in den Hosentaschen und streckte die Beine von sich. Fireball lümmelte auf dem Stuhl wie ein Teenager in der Schule.

„Lange nicht mehr gesehen, Fireball“, ertönte plötzlich eine Stimme durch den Raum. Der Rennfahrer blickte auf und zur Türe. Er hätte sich denken können, dass ihm diese Begegnung nicht erspart blieb. Nur woher wusste der Kommandant, dass er hier war? Sein ehemaliger Chef trat auf den Tisch zu und setzte sich Fireball gegenüber. Der Japaner setzte sich ordentlich im Stuhl zurecht und blickte Aprils Vater an.

Beide musterten sich aufmerksam, ehe Eagle das Wort wieder aufnahm. „April kommt bald. Sie ist noch im Labor.“

„Woher wissen Sie dass ich hier bin?“

Der Ältere blickte in die braunen Augen und erinnerte sich an Isabellas Blick. Bei dieser Erinnerung schmunzelte er leicht. „Ich habe gewusst, dass du kommen wirst.“ Ihm behagte nicht, woher er das wissen konnte. Er lehnte sich in den Stuhl zurück und ahnte bereits, dass bald ein Donnerwetter auf ihn einschlug. „Sie haben es gewusst“, wiederholte der Rennfahrer leise.

Der Kommandant nickte. „Ich weiß auch von dir und April und welche Folgen das ganze hatte.“

Unbehaglich rutschte Fireball auf dem Stuhl hin und her. Kommandant Eagle war schon immer eine Respektperson gewesen und vor ihm hatte er gehörig Respekt. Ihm gegenüber wurde er nur unhöflich oder gar hitzköpfig, wenn er den Eindruck bekam, dass die Entscheidung des Oberbefehlshabers falsch war. Seinem Blick und seinen Worten nach wusste der Kommandant wirklich über alles bescheid. „Dann brauche ich ihnen nichts zu erklären“, erwiderte Fireball leise.

„Eines möchte ich von dir wissen und ich erwarte eine ehrliche Antwort.“

Der ehemalige Pilot von Ramrod nickte.

„Liebst du April?“

Fireball schluckte. Er hörte in sich hinein. Sein Herz pochte ganz wild, als Eagle Aprils Namen aussprach. Die Schmetterlinge flogen in seinem Bauch wild herum. Er wusste längst, dass er sich falsch verhalten hatte. Fest blickte er dem Kommandanten in die Augen. „Ja, Sir!“

Dieser nickte wissend. „Du hast meine Tochter mit deinem Verhalten sehr verletzt, Fireball. Ich weiß nicht, was zwischen euch vorgefallen ist, aber kläre das. Meine Enkeltochter braucht ihren Vater, zu lange schon hat sie auf diesen verzichten müssen.“

Überrascht blickte der ehemalige Star Sheriff Aprils Vater an. „Wie? Es gibt kein Donnerwetter?“

„Glaub mir, die Aussprache mit April wird dir reichen“, schmunzelte der Kommandant wieder. Doch nun verfinsterte sich sein Blick ein wenig. „Ich muss dir nicht sagen, dass ich über die Schwangerschaft nicht sonderlich erfreut war. Nicht zu wissen, wer ihr das Kind angehängt hatte, brachte mich zur Weißglut. Als sie mir sagte, dass du der Vater bist... Ich hätte dir am liebsten den Kopf abgerissen.“ Er holte Luft und fügte hinzu: „Meine Tochter bedeutet mir alles. Ich heiße es nicht gut, wie du dich in der Vergangenheit verhalten hast. Aber du hast ein Kind, welches eine intakte Familie braucht um sich gut zu entwickeln. Bring das wieder in Ordnung und sollte mir jemals wieder zu Ohren kommen, dass du meine Tochter verletzt hast, dann lernst du mich richtig kennen.“

Leicht eingeschüchtert nickte Fireball. Nein, er wollte den Commander nicht richtig kennen lernen. Aber immerhin war sein Kopf noch dran und das Gespräch überstanden.

„Daddy!“, ruft April säuerlich in den Raum und eilte zu dem Tisch. „Was machst du hier?“

„Wir haben uns nur unterhalten“, antwortete der Kommandant. Er stand auf, drückte seine Tochter kurz an sich und sagte. „Ich hole Bella aus dem Kindergarten ab. Nehmt euch so viel Zeit, wie ihr braucht.“ Er blickte kurz zu Fireball und verließ die Kantine. Auch der Rennfahrer stand auf. „Wollen wir gehen?“ Ihm behagte es nicht, sich mit ihr in der Kantine auszusprechen. Er wollte mit ihr unter vier Augen sprechen. Hier waren

sie nicht alleine, denn aus der Küche drang hin und wieder immer noch ein Klappern mit Geschirr.

April nickte und gemeinsam verließen sie die Kantine. Überrascht, dass sie nicht den Weg zu den Wohnblöcken einschlug, sondern ihn zum Ausgang lotste, fragte er: „Wo gehen wir hin?“

„Zu mir nach Hause“, antwortete sie kurz.

Wenig später verließen sie das KOK durch das Sicherheitstor und Fireball blieb stehen.

„Wo ist das?“

„In der Nähe des Stadtparks“, antwortete sie wieder.

Er deutete auf seinen Leihwagen, der am Straßenrand parkte, und lächelte. „Dann lass uns doch hin fahren.“ Wenig später saßen sie im Auto und Fireball ließ sich von April zu ihrer Wohnung navigieren.

Bisher war ihr Ton untereinander freundlich, doch kaum standen sie in Aprils Wohnung, fauchte ihn die Blondine auch schon an. „Was machst du hier?“

Der Rennfahrer, der sich bisher neugierig im Wohnzimmer umgesehen hatte, die vielen Bücherregale mit den Wissenschaftsbüchern bestaunte, die vielen Fotos von ihr und Isabella und ihren Freunden streifte und den hellen gemütlich, eingerichteten Wohnraum betrachtete, zog auf ihre Worte den Kopf ein. Allerdings kochte auch sein Gemüt recht schnell über. „Ich bin hier um mit dir eine Lösung zu finden.“

„Es gibt keine Lösung außer einer: Du hältst dich von Isabella fern!“

„Ich habe ein Recht auf sie, April. Das kannst du mir nicht verweigern.“

„Und wie ich das kann“, erwiderte April wütend. Sie fühlte sich bedrängt und zudem nagte nach wie vor das schlechte Gewissen an ihr.

„Isabella ist auch meine Tochter. Du kannst mir den Umgang mit ihr nicht verbieten.“

Er hatte Recht. April ging in die Küche um wieder Abstand zwischen sich und Fire zu schaffen. Es passte ihr nicht, dass er einfach so in Yuma aufkreuzte, sie in der Arbeit aufsuchte und nun mit ihr hier in ihrer Wohnung stand. Sie stellte Wasser auf und bereitete alles für einen Tee vor. Sie brauchte jetzt einen beruhigenden Tee. Kaffee würde ihre Nerven nur noch mehr strapazieren.

Fireball folgte ihr wütend in die Küche. „Fliehst du jetzt schon wieder vor mir?“

Er sagte diese Worte so voller Hohn, dass April zusammen zuckte. Ja, sie war so plötzlich abgereist, weil sie ihm nicht mehr in die Augen sehen konnte. Sie atmete tief durch, rief sich zur Ruhe: „Gut, wie stellst du dir deine Zukunft vor?“, fragte sie in einem ruhigeren, dennoch sehr scharfen Tonfall.

Eine Frage mit der er nicht so direkt gerechnet hatte. Fireballs Herz klopfte wie verrückt in seiner Brust. Er blickte die Blondine vor sich an, denn nur sie wollte er. Sie an seiner Seite war seine Zukunft. Isabella wäre das Tüpfelchen auf dem i. „Ich möchte Isabella ein Vater sein.“

„Du bist Rennfahrer“, konterte April.

„Ich werde sie so oft es geht sehen“, antwortete er. „Ich möchte Zeit mit ihr...“, er stoppte. Nein so ging das nicht, schüttelte leicht seinen Kopf. Er musste endlich ehrlich sein. „Ich möchte Zeit mit euch verbringen“, vollendete er ehrlich und ruhig.

April schluckte. Ihr Herz krampfte bei seinen Worten. Schnell kehrte sie ihm den Rücken zu. Sie nahm das kochende Wasser und goss es in eine Kanne. Sie stellte zwei Tassen auf den Esstisch, der an der Wand gegenüber der Küchenseite stand, und deutete Fireball sich zu setzen. Schon holte sie Zucker hervor, nahm die Teekanne und kam mit beidem an den Tisch. Sie betrachtete ihn aufmerksam. „Du möchtest deine Zeit mit uns verbringen“, wiederholte sie ungläubig. Wieso hatte er sich selbst korrigiert? Ging es ihm doch nicht nur um Isabella?

„Ja, ich hätte für dich da sein sollen. Wenn ich es gewusst hätte, wäre ich geblieben und...“

Sie ließ ihn nicht ausreden. Schon stand sie auf und schlug mit ihren Händen auf den Tisch. „Und was? Hättest du auf deine Karriere verzichtet?“

„Nein“, antwortete Fireball wieder kleinlaut. „Aber ich hätte mich um euch gekümmert.“

„Ach so, natürlich wäre es das Beste gewesen, wenn du dich aus reinem Pflichtgefühl um uns gekümmert hättest.“ Sie klang so höhnisch, dass es ihm das Herz zusammen zog.

„April, lass es mich dir erklären“, warf Fireball dazwischen, doch sie ließ ihn nicht zu Wort kommen.

„Nein, du hörst mir jetzt mal zu!“ Sie schenkte ihm Tee ein und dann sich. Danach setzte sie sich wieder und funkelte ihn böse an. „Es war nur eine Nacht ohne Bedeutung!“ Wie April es aussprach tat ihr selbst weh, denn für sie hatte es so viel mehr bedeutet.

Fireball zersprang das Herz bei ihren Worten.

„Wäre ich nicht schwanger geworden, hätten wir nie wieder ein Wort darüber verloren“, sprach sie das aus, was sie glaubte. Niemals wäre Fireball von alleine zu ihr zurückgekommen. Er hatte sie nie geliebt und er wird sie nie lieben.

Fireball schmerzte es ihre Worte zu hören. Der Japaner war sich nicht sicher, ob sie vielleicht die Wahrheit sprach. Er hatte sich nie Gedanken gemacht, wie es ihr mit seinem Verschwinden ergangen sein könnte. Er wusste nicht, ob er jemals den Mut gehabt hätte zu ihr zurück zu kehren.

„Ich wurde schwanger und das letzte was ich wollte war, dass du für deine Verantwortung gerade stehen musst und dich dadurch gezwungen fühltest bei uns zu bleiben. Kein Kind sollte in einer Familie aufwachsen, in der es keine Liebe gibt.“

„Woher willst du wissen, dass ich dich nicht geliebt habe?“, knurrte Fireball. Er wusste nicht wohin mit seinen Händen und umfasste die Teetasse. Ihre Worte verletzten ihn.

„Wenn man jemanden liebt, bleibt man bei ihm...“, antwortete April ihm eiskalt. Schließlich fügte sie hinzu: „...und verschwindet nicht ohne ein Wort der Erklärung!“

Nun war es Fireball der wütend aufsprang. Ihre Worte verletzten ihn so sehr. Er wusste, dass sein Verhalten nicht richtig war, aber es wurde plötzlich zuviel. „Es war alles nicht geplant, April.“ Er dachte an die letzte gemeinsame Nacht zurück. Am nächsten Morgen wachte Fireball auf und spürte April in seinen Armen liegen. Was hatte er getan? Ihn überkam mit einem Mal eine unsagbare Angst. Er war noch nie in einer festen Beziehung, sie war für ihn alles was er sich immer erträumt und gewünscht hatte und nun wo er sie endlich in seinen Armen wusste, bereute er es ungemein. Ihre Nähe, ihre gemeinsame Zukunft war er dem wirklich gewachsen? Er könnte sie nie so behandeln, wie sie es verdiente. Was erwartete sie von ihm? Wie sollte es mit ihnen weitergehen? Ihn überkam eine unsägliche Angst. Im Urlaub wollte er sie küssen und ihr Nahe sein, aber da hatte sie ihm mit einer Ohrfeige eingebremst. Wieso hatte sie es letzte Nacht zugelassen? Warum so plötzlich? Er betrachtete sie, fühlte sein Herz rasen und ein leichtes Zittern in sich aufsteigen. Im nächsten Moment zog er seine Arme hervor, stand zaghaft auf und suchte leise seine Sachen zusammen. Während er sich anzog, bewegte sich April, aber sie schlief weiter und wachte nicht auf. Nach einem letzten Blick auf die Blondine verließ er ihr Schlafzimmer und kurz darauf ihre Wohnung. Er musste an die frische Luft, klar denken. Wie sollte es nun weitergehen? Könnte er überhaupt für sie sorgen? Sicher am Geld scheiterte es nicht, doch wie standen seine Gefühle für sie? Liebte er sie oder bildete er sich seine

Gefühle für sie nur ein? Konnte er ihr die Sicherheit bieten, die sie brauchte? Seine Gefühle überschlugen sich und er kam zu dem Entschluss, dass es nicht gut gehen würde. Ihre Beziehung stand von Anfang an unter keinem guten Stern. Er sollte das mit ihr klären, aber ihre verletzten blauen Augen zu sehen, davor fürchtete er sich am meisten. Er konnte nicht mit ansehen, wie er ihr Herz brach. Somit entschied er sich Yuma zu verlassen um in den Rennzirkus zurück zu kehren. „Mein Vater verschwand im Krieg gegen die Outrider, als ich ein Jahr alt war. Meine Mutter starb sehr früh. Ich habe nie wirklich gelernt, wie es ist zu lieben und für jemanden zu sorgen. Ich hätte dich verletzt, egal was ich getan hätte.“

April blickte ihn unschlüssig an. „Wieso hast du mir nicht einfach vertraut?“

„Ich habe es nie gelernt.“

„Aber Saber und Colt hast du doch auch vertraut. In jedem Einsatz, wo es bei uns um Leben und Tod gegangen ist, konnten wir uns aufeinander verlassen.“

„Wir waren Freunde, April. Aber das Vertrauen zu einem wichtigen Menschen aufzubauen, mit dem man sein Leben verbringen möchte, das habe ich nie gelernt.“ Er blickte sie sehnsüchtig an.

Aprils blaue Augen versanken in seinen braunen Augen.

„Ich bin froh darüber, dass Steve nicht Isabellas Vater ist“, gestand er schließlich erleichtert seine größte Sorge in den letzten Tagen.

April zog ihre Augenbrauen zusammen. „Nein, Steve ist ein Idiot, ich hätte mich nie ernsthaft auf ihn eingelassen.“ Sie stutzte. „Wie kommst du darauf, dass er ihr Vater sein könnte?“ Diesen Gedankengang verstand sie nicht.

„Du hast gesagt auch so einer wie ich. Na ja, ich bin ein Rennfahrer und er auch. Zudem passt er mit der Haarfarbe und der Augenfarbe zu deiner Tochter.“

„Unserer Tochter“, korrigierte die Blondine ihn leise.

„Wie soll es jetzt weiter gehen, April?“ Auch seine Stimme klang im Moment sehr ruhig, fast ratlos.

„Ich weiß es nicht“, antwortete April ebenso hilflos. „Du hast mir damals sehr wehgetan.“

Fireball zog den Kopf ein, dennoch blickte er aufmerksam in ihre Augen. Er sah ihr den Schmerz von damals deutlich im Gesicht an. Das wollte er nie, hatte es nie beabsichtigt. Er liebte sie doch über alles. „Lass mich ihr ein Vater sein...“, flehte er sanft. „... und dir ein Mann“, fügte er heiser und leise hinzu.

April riss ihre Augen auf. „Wer sagt mir, dass es dir ernst ist?“

„Ich sage es, April.“

„Woher weiß ich, dass du nicht eines Tages wieder verschwindest, ohne einen Ton zu sagen?“

Fireball wandte schmerzerfüllt seine Augen ab. „Das kannst du nicht wissen, ebenso kann ich es nicht wissen, ob du nicht eines Tages fort gehst.“

Seine Antwort war so diplomatisch, trotzdem füllten Tränen ihre Augen. Zu schmerzhaft war damals alles was sie erlebt hatte. Noch einmal würde sie das nicht durchstehen. „Wie soll das ganze dann funktionieren?“

„Durch vertrauen“, hauchte er den heiklen Punkt heraus, der für diese ganze Misere überhaupt verantwortlich war.

„Du hast selbst gesagt, dass du es nicht kannst. Wie soll das gehen?“

„Lehre mich!“ Er sah ihr direkt in die Augen. „Zeig mir wie es geht. Ich liebe dich, April. Du und Isabella, ihr seid meine Familie und alles was ich mir wünsche und brauche.“

April schluckte. Er blickte sie so aufrichtig an, dass ihr Herz sich zusammen zog. „Und wie sieht es aus mit Treue?“ Ein weiterer, sehr heikler Punkt, der zwischen ihnen

stand.

„Treue? Natürlich bin ich dir treu“, beehrte er auf.

„Du hast in den letzten Jahren so viele Freundinnen gehabt, die Erste zwei Wochen nach mir... Wie kann ich dir in der Hinsicht vertrauen?“ Sie schluckte um ein noch heikleres Thema anzuschneiden. „Und wie kann ich sicher gehen, dass du nicht noch mehr Kinder hast?“

Fireball schluckte. „Ich habe immer verhütet.“ Dabei sah er sie so flehend an. Es sollte nicht daran scheitern. Es durfte nicht daran scheitern. „Ich werde dir treu sein. Das war ich dir schon auf Ramrod, auch wenn wir damals nur Freunde waren.“ Seit er sie kannte, hatte er sich nie ernsthaft nach Mädchen umgedreht oder mit ihnen geflirtet. Er tat es immer nur um April zu ärgern. „Du bist diejenige gewesen, die mir das Gefühl von einem zuhause gegeben hat. Du hast mir das Gefühl von Geborgenheit vermittelt. In den letzten fünf Jahren war ich auf der Suche danach, aber keine von den Frauen konnte mir diese Gefühle vermitteln.“

April saß ihm gegenüber und lauschte seinen Worten. Seine Augen sahen sie voller Wärme an, aber so recht glauben konnte sie das nicht. Sie wandte den Blick ab und starrte trübsinnig in ihre Tasse.

Er stand auf, umrundete den Tisch und stellte sich dicht an sie heran. Schon schloss er sie in seine Arme. „Ich liebe nur dich. Als ich vor fünf Jahren gegangen bin, war das der größte Fehler meines Lebens. Wenn ich könnte, würde ich es rückgängig machen, aber ich kann es leider nicht“, hauchte er ihr ins Ohr. Sein Gesicht vergrub er in ihrem wunderschönen, blonden Haar und sog tief ihren Duft in sich auf. Sie legte ihren Kopf an seine Brust und hörte das starke, stetige Klopfen seines Herzens.

Immer noch hatte sie Angst ihre Gefühle vor ihm zu zugeben. Dennoch entschied sie sich dafür. Er war so ehrlich zu ihr gewesen, da sollte sie es doch auch sein. „Ich liebe dich auch. Für mich war es damals nicht nur irgendeine Nacht. Für mich war es alles was ich jemals wollte.“

Er dachte an seine Worte am Strand zurück. Wie sehr er sie doch belogen hatte. Noch ein wenig fester drückte er sie an sich und sein Gesicht vergrub er in ihrer Halsbeuge. „Für mich war es das gleiche. Ich bin so ein Idiot gewesen. Bitte verzeih mir“, flehte er leise.

„Ich habe dir schon verziehen“, hauchte sie und umschloss seinen Rücken mit ihren Armen. Fest presste sie sich an ihn, während stumme Tränen ihre Wangen hinab liefen. Langsam löste sie sich von ihm. Sie blickte ihm in die braunen, feuchten Augen und lächelte ihn mit all ihren liebevollen Gefühlen an. „Wir sollten Isabella abholen, damit du auch noch was von ihr hast.“

Er strahlte sie an. Zärtlich beugte er sich zu ihr hinab und legte seine Lippen auf ihre. Schnell fing er sie ein und spielte mit ihr. Sein Herz begann zu rasen und ein stetiges Kribbeln suchte seinen Körper heim. Ja, sie war die Frau seines Lebens und er würde sie nie wieder verlassen. Er liebte sie mehr als alles andere auf der Welt. Sie war seine Heimat, sein Hafen in dem er endlich Ruhe finden würde. „Ja, lass uns gehen“, hauchte er an ihre Lippen, als er sich langsam löste.

Hand in Hand verließen die beiden Aprils Wohnung, gemeinsam fuhren sie mit dem Auto zu Kommandant Eagles Wohnung und standen wenig später in friedlicher Zweisamkeit vor der Türe. Aprils Vater öffnete ihnen. Als er ihre verknoteten Hände sah, lächelte er und ließ das Paar eintreten. Schon stürmte Isabella in den Flur. „Mami“, rief sie schon von weitem, aber als sie Fireball entdeckte, blieb die kleine Blondine überrascht stehen.

April lächelte. „Willst du deinem Papa nicht auch Hallo sagen?“

Fireball strahlte die Blondine neben sich an, denn in diesem Moment ging ihm sein Herz auf und schon spürte er den kleinen Wirbelwind an seinem Bein. Er ließ Aprils Hand los und hob die kleine Eagle auf die Arme.

Schon umschloss Isabella Fireballs Nacken und drückte ihm einen Kuss auf die Wange.

„Hallo Papi.“

„Hallo, Prinzessin.“ Der Rennfahrer strahlte seine Tochter an und legte seinen freien Arm um April. Fest zog er die Blondine an sich heran. Endlich hatte er alles Glück dieser Welt bei sich... Seine Familie...

Ende